



Müller-Herfurth's Broschüre  
**Meine Entfettungsmethode**

(Preis Mk. 10.—)

ist außer bei dem Verfasser Gutleutstr. 97<sup>1</sup> zu haben bei:

Zeitungskiosk Schillerplatz, Friedberger-  
tor, Friedberger Anlage, Eschenheimer-  
tor, Uhrtürmchen Gr. Bockenheimerstr.  
Zeitungsverkauf Mechler, Kaiserstraße,  
Zeitungsverkauf Kieser, Bahnhofplatz,  
vor dem Englischen Hof.

**Frankfurter Spaziergang.**

Die kriegerischen Ereignisse im Südosten Europas haben auch in unserer Stadt Veranlassung gegeben, unsere Sympathien für Oesterreich-Ungarn lebhaft zu bekunden, um so mehr Entrüstung erregte es, als hier bekannt wurde, daß der nach München übergesiedelte frühere Besitzer des jetzt anders firmierenden „Café Jahrig“ am Frankfurter Hauptbahnhof in seinem Mokkatempel am Strande der Isar das Spielen deutsch-österreichischer Weisen seinem Musikdirigenten unter Androhung von Ohrfeigen untersagt habe, um die Gefühle einiger serbischer Studenten nicht zu verletzen.

Daß die empörte Münchener Bevölkerung dem unbeliebten Großproß und Bilanzjongleur die Bude kurz und klein schlug und ihn selbst so gefährlich bedrohte, daß er flüchten mußte, war zwar nicht schön, weil in der Bibel steht: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ — aber — gefreut hat's einen doch. — Jahrig, der trotzdem, daß er als Breslauer den Krieg 1870 mitgemacht, sich lieber für einen Amerikaner wie für einen Deutschen ausgab, war schon in Frankfurt den Besuchern seines Caféhäufes ein solches Brechmittel, daß viele Leute feinehalten wegblieben, und in München hat der imitierte Yankee mit dem tiefschwarz gefärbten Schnurrbart und den zahlreichen Brillantringen an den sommersprossigen Fingern offenbar viel, viel weniger Sympathie besessen, wie die ältere Sportsjungfrau aus hiesigen kleinbürgerlichen Kreisen in der sogenannten besseren Gesellschaft Frankfurts seit Jahren besitzt.

Die Dame, welche im Nasenport so geübt ist, daß sie als Siegerin aus verschiedenen Preisturnieren hervorging, lebt und stirbt für die Vorgänge auf jenem Stückchen Erde, das uns das Heu produziert und hat ihre Geschicklichkeit in der Handhabung dem Sporte dienender Instrumente so weise zu benutzen verstanden, daß sie enfant gaté in Zirkeln wurde, die ihrer kleinbürgerlichen Herkunft sonst verschlossen zu sein pflegen. — Wie der Stallgeruch adelt und salonfähig macht, hat auch der mit sportlichem Schweißhader legierte Heudunst die Fähigkeit die Leute emporzuheben und an Stellen zu tragen, wo sie ihrer zwar durchaus anständigen, aber simplen Herkunft nach nicht hingehören.

Die Sportladies und die Kunstsdamen machen heute tatsächlich mehr Karriere wie vor zwanzig Jahren. — Diese Wahrheit fand ich unlängst kräftig bestätigt, als ich am Hotel zum englischen Hof am Bahnhofsplatz vorbeiging und dort Frau Paula von Puttkamer mit einem schon etwas bejahrten Herrn aus den „klügeren und weiseren“ Kreisen unserer Stadt ihr gewiß vorzügliches Souper einnehmen sah.

Es war nicht die Dichterin Marie Madeleine, die sich aus einem Frä. Günther in eine Frau von Puttkamer metamorphosierte, sondern jene kleine Künstlerin aus der Vorstadt, welche dem Sohne des verstorbenen elsass-lothringischen Staatssekretärs von Puttkamer ihre Hand so lange zum ewigen Bunde gereicht hatte, bis sie wieder von dem leichtlebigen Herrn, dessen Frau Mama, die Schriftstellerin Alberta von Puttkamer, sehr hübsche Verse macht und nette Feuilletons schreibt, geschieden worden war.

Madame Paula, die auch aus kleinbürgerlichen Kreisen stammt, lebt hier und genießt infolge ihrer Schönheit und ihres Geistes große Verehrung, wenn sie auch nicht gerade in den allervornehmsten Familien der Stadt mit der deutschen Nationalhymne empfangen wird, da unsere Apperten so exklusiv sein sollen, wie ein spanischer Hidalgo zur Zeit des Luitote.

Eine auffälligere Karriere wie diese Künstlerin, machte das böhmische Dienstmädchen Anna Nawratil, das als Gaby Delisle den letzten König von Portugal in die Mysterien der Genesis einweihte und mit dazu beitrug, daß der arme Junge sein Thronlein einbüßte, während eine ihrer Kolleginnen noch ein größeres Glück hatte, da sie die zweite Frau des im Eingange meines Spaziergangs nicht besonders rühmlich erwähnten — Caféhäufes Jahrig in München wurde. Welch ein Glück!

Weniger beneidenswert dürfte wohl die verheiratete Kasseuse sein, die sich ein bekannter Frankfurter Glaser und Kunsthändler mit in die Ferne nahm, da er über finanzielle Mittel nicht und über geistige gar nicht verfügt, weil die Liebe in dem Augenblicke stark abgekühlt wird, wo die Sorgen um das tägliche Butterbrot und den nächtlichen Sekt an solche „durchgehends“ etwas meidungene Leuten herantreten.

**Dreiverband, herab die Hand!**

Ich bitt euch, seht den Regen ein  
Und laßt in Ost und West euch sagen,  
Es kann das größte Portemannaie  
Europas keinen Krieg vertragen,  
Doch hört die Kumpeln net uff,  
Dann: „Nix wie druff!“

Der Kasse pumpt bei dem Franzos,  
Und diesem fehlt's an Stiefelsohlen,  
Indeh die Dritten sich at home,  
Blamage auf Blamage holen,  
Drum hört mit dem Gehör doch uff,  
Sont: „Nix wie druff!“

Wir lassen Oestreich nicht im Stich  
Und sehn, kommt es zum Beltenfreite,  
Mit Herz und Hand, mit Gut und Blut,  
In deutscher Treu, an seiner Seite,  
Besinnt euch und hört endlich uff,  
Sont: „Nix wie druff!“

J. B. Müller-Herfurth.

Schluss der Inseratenannahme Freitag Mittag 1 Uhr

**Aus dem Leben  
einer unanständigen  
Frau!**

Soziale Dichtung von J. B. Müller-Herfurth

Preis 60 Pfg.

Zu haben auf der Expedition der Fackel,  
Zeitungskiosk Hauptwache, Zeitungsverkäufer  
Kieser am Englischen Hof, und Zeitungsverkäufer  
Mechler Kaiserstrasse.

**Halbweltkrieg.**

Es gibt keinen Weltkrieg, weil Frankreich sich infolge mangelnder Stiefel für seine Truppen nur an einem Halbweltkrieg beteiligen kann.

Die Engländer können nicht mitmachen, weil sie ihr Ulster zu sehr drückt und ihre Bewegungsfreiheit im Nehmen fremder Länderstrecken hindert.

**Infectionsbündnis.**

Die vornehme Petersburger Gesellschaft, die Groß- und Kleinfürsten, der haushohe Adel, die reichen Kaufleute haben alle in Paris ihre Absteigequartiere und ihre Liaisons mit den feinen Kokotten der die Könige entkauptenden und mit ihnen wieder Bündnisse schließenden, politisch in Frankreich allein tonangebenden Seinestadt.

Geistig und körperlich von den Pariser Diven infiziert, im Banne ihrer Reize stehend, ist namentlich die aristokratische russische Gesellschaft ihren Freudenmädchen zuliebe natürlich antideutsch bis auf die Knochen und tritt für eine Nation ein, die sogar Frauen aus politischen Gründen aufs Schaffott schleppte und einem König das Haupt abschlug.

Aber täuschen wir uns nicht, solche — Bordellfreundschaft ist sehr haltbar, sehr dauerhaft und hat schon oft in der Geschichte eine große Rolle gespielt.

**Calmette.**

Auch der focht nicht vergebens,  
Weil ich kurz und scharf,  
Der oft im Kampf des Lebens  
Mit faulen Eiern warf. —  
Schelm von Bergen.

**Glückliches Gallien.**

Die Welt ist: „Toujours en vedette“ —  
Und Frankreich nur: „Cailloux, Calmette!“  
Schelm von Bergen.

**Archiprät.**

Es fehlt, wie Humbert sagt, an Stiefeln  
Dem großen Heer und noch viel andere Sachen.  
Das ist nicht schlimm, denn wenns an Stiefeln mangelt,  
Kann es sich leichter auf die Soden machen.  
J. B. Müller-Herfurth.

**Feuilleton.**

**Avant la bataille.**

Nun habt ihr's mit dem Revanchegeschrei  
Nun habt ihr's, ihr tollern Franzosen,  
Die auf's neu ihr geschneht einen Mann herbei,  
Wie Napoleon, den Schrankenlosen.

Um das bische Erde, das elässer Land,  
Um Lothringen, das reiche,  
Habt ihr gerüttelt mit frevelnder Hand  
An Deutschlands altmarkiger Fische.

Gelächst habt ihr, gehebt und gewübt  
Und euch gebadet im Hasse,  
Stets mit den schlimmen Instinkten gespielt  
Der so leicht erregbaren Masse.

Den Krieg, vor dem es den Völkern gegraut,  
Habt led ihr heraufbeschworen  
Und seht, wo er kommt, da jammert ihr laut,  
Daß Hannibal steht vor den Toren!

Was euer und unser Geist erschuf  
In vierzig friedlichen Jahren,  
Durch euren verfluchten Revancheruf  
Undrohn es des Krieges Gefahren.

Wir haben den Frieden ehrlich gewollt  
Und sehnten uns nicht nach dem Orden,  
Unser Schwert stand nur in des Friedens Sold,  
Denn es war zur Pflugschaar geworden.

Ihr risset es frevelnd aus der Scheid  
Uns wieder, so frech, wie vor Zeiten,  
Und so mag es den aufgezogenen Streit  
Mit seiner Schärfe entscheiden.

Wir streiten aufs neu für den heimischen Herd  
Wie die Ahnen, die großen, gestritten  
Als der blutige Kors, der Deutschland verheert  
Heber die Fluren Germaniens geritten.

Wir bluten wieder für Weib und Kind  
Wie die Väter einst, die zum Lobne  
Geimtrugen als löstliches Angebind  
Aus dem Kampfe die Kaiserkrone.

Wir schaarn uns um Wilhelms Enkelsohn  
— Schrein auch die Raben sich heiser —  
Und mit dem Dichter ruft die Nation:  
„Hoch unser Heer und der Kaiser!“

30. Juli 1914. J. B. Müller-Herfurth.

**Die deutschen Vaterlandslieder.**

Bei den patriotischen Kundgebungen an den Denkmälern unserer großen Männer aus längst dahingegangener Zeit und an anderen Orten, in den Hotels, Restaurants und Caféhäusern macht sich eine so erschreckende Unkenntnis der Texte unserer Vaterlandslieder geltend, daß wir uns dermaßen sehen zu Ruh und Frommen begeisterter Männer und Frauen, Jünglinge und Mädchen sie hierher zu sehen.

**Die Wacht am Rhein.**

1. Es braust ein Ruf wie Donnerhall — wie Schwertgeflirr und Wogenprall — zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein. — Wer will des Stromes Hüter sein? — Lieb Vaterland magst ruhig sein — Lieb Vaterland magst ruhig sein — fest steht und treu die Wacht, die Wacht am Rhein. — Fest steht und treu die Wacht, die Wacht am Rhein.

2. Durch Hunderttausend zukt es schnell — und aller Augen blihen hell — der deutsche Jüngling fromm und stark — beschirmt die heilige Landesmark. — Lieb Vaterland x.

3. Er blidt hinauf in Himmelsau'n — wo Heldengeister niederschau'n — und schwört mit stolzer Kampfeslust: — Du Rhein bleibst deutsch wie meine Brust. —

4. So lang ein Tropfen Blut noch glüht — noch eine Faust den Degen zieht — und noch ein Arm die Büchse spannt — betritt kein Feind hier deinen Strand. — Lieb Vaterland x.

5. Der Schwur erschallt — die Woge rinnt — die Fahnen flattern hoch im Wind: — Am Rhein, am Rhein, am deutschen Rhein — wir alle wollen Hüter sein. — Lieb Vaterland x.

**Heil Dir im Siegerkranz.**

1. Heil Dir im Siegerkranz, — Herrscher des Vaterlands! — Heil, Kaiser Dir! — Fühl' in des Thrones Glanz — die hohe Wonne ganz: — Lieblich des Volks zu sein! — Heil, Kaiser Dir!

2. Nicht Ruh' und Reizige — sichern die steile Höh', — wo Fürsten siehn: — Liebe des Vaterlands, — Liebe des freien Manns — gründet den Herrschertron — wie Fels im Meer.

3. Heilige Flamme glüh', — glüh' und erlösch nie — für's Vaterland! — Wir alle stehen dann — mutig für einen Mann, — kämpfen und bluten gern — für Thron und Reich!

**Feist-Sekt** **Feist-Sekt**  
**Auf in's Trocadero!**  
 Bibergasse  
**Feist-Sekt** **Feist-Sekt**  
 4008

**Paradox, aber wahr.**  
 Deutschland ist so friedliebend, daß es, um den Frieden zu erzwingen, schließlich den Krieg erklären muß.

**Ist der Weltfrieden möglich?**  
 Ja, der Weltfrieden ist möglich, aber nicht durch die Haager Konferenz und die Bestrebungen der Friedensvereine, deren Wirken platonisch bleibt und angesichts der gegenwärtigen Ereignisse sogar komisch wirkt.

Leider ist die Maßregel, die den Weltfrieden sichern könnte oder kriegerische Verwicklungen weit, weit hinaus zu schieben vermöchte, nur in Rußland durchführbar.

Man unterjage jedes Vierteljahr auf einen Monat lang den politischen Blättern das Erscheinen und lasse in den Wurstblättern nur das Feuilleton, den lokalen Teil und die Inseerate zu — dann gibts Ruh, weil die Verbeugung der Böller aufhört und die nervöse Spannung schwindet.

Schelm von Bergen.

**Der Extrablattschwindel.**

Wenn die Zeiten sich verschlimmern  
 Auf dem Land, in Dorf und Stadt  
 Und des Krieges Schrecken drohen,  
 Dann erscheint das Extrablatt.

Manches, was es bringt, mag Wahrheit,  
 Allerdings frisierte, sein,  
 Aber in der Hauptsach lügt es,  
 Teils erbärmlich, teils gemein.

Heute meldet es von Schlachten,  
 Welche nicht geschlagen sind,  
 Und von Brücken, die man sprengte  
 Weise vor dem Feind geschwind.

Morgen wird es widerrufen  
 Und in Lettern riesengroß  
 Glatt das Gegenteil behauptet  
 Auch noch mit pifanter Sauce.

Ohne Murren zahlt der Spießer,  
 Den entsetzt die Kriegsgefahr,  
 Für den bösen Zeitungschwindel  
 Das verlangte Honorar.

Ja, er zahlte auch noch doppelt,  
 Denn — das sieht ein Esel ein —  
 So ein richt'ger Bourgeoispießer  
 Will nun mal betrogen sein.

Nur der Weise sagt: „Nui Deibel“,  
 Weil man ihn betrogen hat  
 Und macht einen weiten Bogen  
 Um das nächste Extrablatt.

4. Handel und Wissenschaft — hebe mit Mut und Kraft — ihr Haupt empor! — Krieger- und Geldental — finde ihr Lorbeerblatt — treu aufgehoben dort an Deinem Thron!  
 5. Sei, Kaiser Wilhelm, hier — lang' Deines Volkes Hier, — der Menschheit Stolz! — Fühl' in des Thrones Glanz — die hohe Sonne ganz — Lieblich des Volks zu sein! — Heil Kaiser Dir!

**Das Lied der Deutschen.**  
 1. Deutschland, Deutschland über alles — über alles in der Welt — wenn es stets zum Schutz und Trube — brüderlich zusammen hält — von der Maas bis an die Memel — von der Etsch bis an den Belt. — Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt!  
 2. Deutsche Frauen, deutsche Treue — deutscher Wein und deutscher Sang — sollen in der Welt behalten — ihren alten schönen Klang — und zu edler Tat begeistern — unser ganzes Leben lang — Deutsche Frauen, deutsche Treue, deutscher Wein und deutscher Sang!  
 3. Einigkeit und Recht und Freiheit — für das deutsche Vaterland — danach laßt uns alle streben — brüderlich mit Herz und Hand. — Einigkeit und Recht und Freiheit — sind des Glückes Unterpfand — blüh' im Glanze dieses Glückes, blühe deutsches Vaterland!

**Polnischer Salat.**

Der französische Tonscher Hervé begann seine musikalische Laufbahn als Organist. Als Anabe schenderte er eines Tages in einer Kirche umher und hat den Bälgetreter, ihn nach Schluß des Gottesdienstes die Orgel einmal versuchen zu lassen. Da phantasierte er auf den Tasten in

Hüt' euch drum vor Extrablättern,  
 Die man auf euch hängt in Eil  
 Und von dem, was sie berichten,  
 Glaubet nur das Gegenteil.  
 J. B. Müller-Herfurth.

**„Er“.**

Und war „Er“, wie die Franzosen unsern Kaiser nennen, nicht weiser und weitsehender wie „sie“, die ihn umbrüllten, verulkten, herniederrißen, als er sagte: „Deutschlands Zukunft liegt auf dem Wasser!“ — und die Flotte schuf, um unsern Handel zu sichern und die Armee vergrößerte und vervollkommnete, um auf die schlimmsten Ereignisse gefaßt zu sein?

Was hätten wir nun, wenn wir ohne Schiffe dasäßen und den Russen, Franzosen und Engländern mit einem von „Bebel & Co. Nachfolger“ geschaffenen Milizheer entgegentreten müßten? — Was hätten wir nun, wenn wir darauf warteten, daß der berühmte „Generalstreik“ den Krieg unmöglich machen und uns vor einer Vernichtung schützen werde?

Würde das rasend viele Geld, das Deutschland seiner Kriegsbereitschaft opferte nicht schon in der vergangenen Woche dadurch mit Zins und Zins auch an die lauten Schreier und Rörgler zurückgezahlt, daß unser Volk mit Zuversicht in die Zukunft schauen konnte und ferner dadurch zurückvergütet, daß die Werte nicht ins Unendliche stürzten?

Jetzt singen natürlich die guten Leute, die alle weiser sein wollten, wie „Er“ „Heil dir im Siegerkranz“, „Die Wacht am Rhein“, und „Deutschland, Deutschland, über alles“ und wollen nicht diejenigen gewesen sein, die die weitwichtige Politik unseres Kaisers nur zu oft in der nichtsunbügigen und perfidesten Weise bekämpften und die Staatsregierung schmähslich beschimpften.

Wäre Deutschland jetzt in den Händen von „Bebel & Co. Nachfolger“ mit dem jagenhaften, die Teilnehmer selbst tödlich treffenden Generalstreik besser und sicherer aufgehoben, wie unter den zuverlässigeren Garantien unserer Waffen?

Wer bei Beantwortung dieser akut gewordenen Fragen nur eine Sekunde mit der richtigen Antwort zaudert, ist ohne Gutachten eines Psychiaters ins Irrenhaus zu stecken.

**Das Extrablatt.**

Nr. 1.

**Petersburg.** Wie ich von einer dem Palais des Zaren sehr nahegelegenen Seite, einer Schildwache, erfahre, ist der Zar über die ablehnende Haltung Oesterreich-Ungarus so empört, daß er unverzüglich die Mobilisierung der Armee anzuordnen gedenkt.

Nr. 2.

**Petersburg.** Aus unmittelbarer Nähe des Zaren wird bekannt, daß er keinen Krieg wünscht, nicht an die Mobilisierung seiner Immobilien denkt, Serbien mit hundert und Montenegro mit dreißig Rubel abwiegen wird. — Bis jetzt sind die Beziehungen der Monarchie zu dem befreundeten Oesterreich noch die besten, so daß der Friede erhalten bleiben dürfte.

wundervoll süßer, eigenartiger Weise. Der Geistliche hörte das zufällig, kehrte in die Kirche zurück und lauschte verwundert dem Spiele des Anaben. — „Wo lernst du das Orgelspielen, mein Sohn?“ fragte er. — „Es ist überhaupt das erste Mal, daß ich Orgel spiele, frommer Vater“, antwortete er. — „Nun, du sollst dich um die Stelle eines Organisten hier bewerben“, sagte der Geistliche, „nächste Woche wird diese frei.“ — Der Anabe hielt um die Stelle an und erhielt sie zugeprochen.

**Ludwig XIV.**, der „Große Monarch“ hatte eine sinnlose Vorliebe für Knöpfe. Im Jahre 1685, wo seine Sammelmüt am ausgeprägtesten war, verwendete er nicht weniger als 2.100.000 Mark auf diese Liebhaberei. Unter den Objekten, wofür er einen so gewaltigen Aufwand nicht scheute, waren unter anderen angeführt: 2 Diamantknöpfe, Wert 67.806 Francs; 75 kleinere Diamantknöpfe, Wert 586.703 Francs. Auf die Knöpfe für eine einzige Weste verwendete er 800.000 Mark. Von den 354 Knopfschönern an seiner Kleidung hatten 102 je fünf Diamanten und die übrigen 192 je einen. Man hat nachgerechnet, daß der törichte Monarch in seinem Leben nicht weniger als 20 Millionen Mark für Knöpfe ausgegeben hat.

**Seltzam.** Es ist bekannt, daß die Unterbediensteten des Vatikanus mit den alten Kleidungsstücken des Papstes Pius IX. einen schwung-

**Feist-Sekt** **Feist-Sekt**  
**Auf in's Trocadero!**  
 Bibergasse  
**Feist-Sekt** **Feist-Sekt**  
 4008

Nr. 3.

**Paris.** Nach dem Freispruch der Madame Cailloux hat die Regierung Zeit gefunden, sich mit dem serbisch-österreichischen Konflikt zu beschäftigen und zunächst die Requisition von einer Million Paar Stiefel in der Provinz angeordnet, um die Armee auf dem Laufenden zu erhalten.

Nr. 4.

**Paris.** Die Opferwilligkeit der Bevölkerung übersteigt alle Grenzen des Erlaubten, der Präsident der Republik gab ein erhabenes, geradezu monumentales Beispiel seines Patriotismus, indem er ein neues, noch nicht bezahltes Paar Stiefel aus dem Atelier Binet der Seceresverwaltung zur Verfügung stellte. — Die Angfrauen, soweit welche vorhanden sind, schneiden sich die falsche Haare ab und opfern sie auf dem Altar des Vaterlandes, um für den Erlös den Truppen Stiefel und Schuhe zu beschaffen.

Nr. 5.

**London.** Die Opferwilligkeit des Präsidenten der Republik hat hier einen tiefen Eindruck gemacht, an dem auch die Tatsache nichts änderte, daß die Nachricht von der Agence Havas dementiert wurde. — England wird sich mit Rücksicht auf die mit einer Teilnahme am Kriege verbundene persönliche Gefahr seiner Armee nur als Vermittler an der Sache beteiligen und nach ihrer Erledigung seine Provision in Rechnung stellen.

Nr. 6.

**Berlin:** Nacht. — Sonst nichts Neues.

**Schepidemie in Frankfurt.**  
 Wer seinen Leib hat ganz besonders gern,  
 Der bleibe jetzt dem schönen Frankfurt fern,  
 Denn's sind, bedrohlich unsrer Haut und Knochen,  
 Die „Extrablätter“ bei uns ausgebrochen.  
 J. B. Müller-Herfurth.

**Ruhmgemüs.**

In der Premiere der Operette „Origi“ von Linde, die es im Neuen Theater zu einem „rechten“ Erfolg brachte, erhielten nach dem zweiten Akte Fräulein Erna Frieze einen Kranz mit goldenen Lorbeeren, Viktor Flemming, der treffliche Sänger und Darsteller, ein wohlverdientes, großes Rosenbuket und Fräulein Käte Dorisch, die an dem „dorischlagenden“ Erfolg mit den größten Anteil hatte — nichts. — Die Situation war für die Künstlerin ebenso peinlich, wie für das Publikum und gewiß am allerärgerlichsten für die kleine Frieze, die sich gefänglich und darstellerisch so brav gehalten hatte, wie sie konnte, aber neben Käte Dorisch durch den Lorbeerkranz einfach der Lächerlichkeit preisgegeben wurde. — Es wäre reizend gewesen, wenn Fräulein

hatten Handel trieben. Eines Tages empfing der Papst eine vornehme französische Dame in Audienz, die sich zu den Füßen Sr. Heiligkeit warf und ihm in beredten Worten ihre Dankbarkeit ausdrückte, daß sie durch ihn ihre Gefundheit wieder erlangt habe. „Wie?“ fragte der Papst. „Nun, ich gelangte in den Besitz einer Socke, die Sw. Heiligkeit getragen“, versetzte die Dame, „soq das Amulet auf meinen kranken Fuß und wurde sofort gesund.“ „Madame“, erklärte der Papst, ohne ein ironisches Lächeln unterdrücken zu können, „Sie haben in der Tat ein merkwürdiges Glück; eine von meinen Socken hat Sie geheilt, während ich, der ich täglich zwei Paar trage, meine Gicht nicht los werden kann.“

Der **Ehering Luther's** befindet sich gegenwärtig im Besitz der Witve des Barons Hartwig Seemann in New-York. Der Baron Seemann hatte denselben 1867 von einem schwedischen Diamantenhändler gekauft, der ihn seiner Zeit auf der öffentlichen Versteigerung der Juwelen einer ohne Erben verstorbenen reichen polnischen Dame erstanden hatte. Bekanntlich hatte Dr. Martin Luther zwei vollkommen gleiche Eheringe, den einen für sich, den anderen für seine Gattin anfertigen lassen; jeder derselben enthielt einen Rubin, als Sinnbild des Blutes Christi und verschiedene eingravierte Symbole des Lebens und des Leidens unseres Heilandes.



**Adam Opel**  
**Rüsselsheim**  
 Man verlange Katalog



**Luxuswagen**  
**Lastwagen**  
**Fahrräder**



Kriege, als Fräulein Dorich nichts erhielt, ihr Ruhmesgemüß, auf die Gefahr hin, den Spender zu erzürnen, der größeren, verdienstvolleren Kollegin überreicht hätte. Damit würde sie ebenfalls einen „dorschschlagenden“ Erfolg erzielt haben, während sie so unter einer Dreiviertel-taktlosigkeit leiden mußte, für die sie allerdings weniger verantwortlich zu machen ist, wie der Spender des Gemüses, der wiederum nicht wissen konnte, daß Fräulein Dorich auch nicht ein einziges Mümchen erhalten würde. —

**Der sozialistische Friedensengel.**

Krahelein tut ihr das ganze Jahr,  
 Schimpft auf den Kaiser und den Zar  
 Und sagt im Staate der Zukunft sei  
 Es schöner, wie an der Riviera im Mai,  
 Und außerdem wäre es mit dem Graus  
 Der völkermordenden Kriege aus, —  
 Das glaubet euch zweifellos jeder aufs Wort  
 Sofort.

Durch Massenstreiks hieltet ihr den Lauf  
 Vorwärts drängender Heere auf,  
 Es stürbe die Karfendänderin aus,  
 Mit ihr die die Krieger verfolgende Laus,  
 Der Frieden würd' nicht mehr den Völkern geraubt,  
 Wer's glaubt!

Hic Rhodos, hic salta! — Nun zeigt einmal,  
 Ob eure Reden nicht waren Geprahl,  
 Einfältiger Schmus vom grünen Tisch,  
 Papiergeschosse und Heberwisch,  
 So zeig' deine Macht doch, du Friedenshort  
 Sofort!

Der Krieg, der völkermordende Streit,  
 Wie jetzt, so auch in der Zukunft gedeiht! —  
 Und wißt ihr warum, ihr Betörer der Welt? —  
 Weil die Gabelsticht regiert und das schneide Geld  
 Im Zukunftsstaate, der euch ergötzt,  
 Genau so wie jetzt.

J. B. Müller-Dorfurth.

**Johannes, Johannes, du Perle eines Mannes.**

Bauunternehmer Johann Carl Junior, der bei der Affäre Radowitz, welche nur Eingeweihten bekannt ist, Volle-Fürstenhof, Hotel-Restaurant Taunus und vielen andern, eine bedeutende — sagen wir — finanziell vorsichtige Rolle spielte und es zu vielen Millionen gebracht hat, ist einer von den Leuten, die in erster Linie nur das Geschäft, d. h. sich kennen und längst reif, daß man sich auch einmal mit seinem Gemeinfinn und seiner Nächstenliebe beschäftigt, da er mit dem Erbauen eines großen Hotels am Hauptbahnhof zweifellos die Ursache des Ruins vieler Existenzen wird, obgleich er, wie man uns erzählt, nach Verkauf des „Englischen Hofes“ an die Frankfurter Hotelaktiengesellschaft, sich verpflichtet haben soll, in dieser Gegend kein Konkurrenzunternehmen mehr zu errichten. —

Wenn es wahr ist, was behauptet wird, daß Herr Architekt Johann Carl Junior aus Hedernheim an der Nidda achtzehn Millionen erwarb, so sollte man meinen, daß er für den Rest seiner Tage selbst dann mehr, wie genug habe, wenn er jedes Jahr eine halbe Million ausgäbe. — Das tut er natürlich nicht. Er lebt sehr sparsam und bescheiden, etwa wie ein Sachsenhäuser Apfelweinrentier und erlaubt sich nur den Luxus eines Automobils. — Bei so viel Geld, sollte er nun doch mit seinen Spekulationen ein Ende machen und davon absehen, zahlreiche kleine Hotelbesitzer an den Bettelstab bringen zu helfen.

Gewiß, Johann Carl ist in den letzten Jahren etwas wohlthätig geworden, denn er fühlt sich wie andere Leute mit nahezu sechszig Jahren, dem Himmel näher als sonst, aber diese Wohlthätigkeit kann ihm im Jenseits doch nur dann besonders hoch angerechnet werden, wenn er nicht auf der anderen Seite ihre empfehlende Wirkung am Throne der Vorsehung durch Gründungen wieder auslöscht, die zur Vernichtung vieler Existenzen beitragen. —

Wenn man, wie Herr Johann Carl Junior, z. B. dem Herrn Wilhelm Loebel im „Englischen Hofe“ ein großes Caféhaus vermietet, sich jahrelang hohe Miete zahlen läßt, eröffnet man nicht nebenan in einem andern Hause das „Café Bucrose“ und hilft dadurch die Existenz eines Mannes erschweren oder untergraben, der sich jahrelang für — Herrn Junior geplagt hat.

Diese Dinge müssen einmal gesagt und mit noch andern zur öffentlichen Diskussion gestellt

werden, damit sich Herr Johann Carl Junior nicht einbildet, er sei für die öffentliche Meinung tabu. —

Die zahlreichen kleinen Hoteliers im Bahnhofsviertel und in der Stadt leiden ebenso wie die großen unter einem in diesen stürmischen Tagen ganz besonders fühlbar gewordenen Mangel an Fremden, viele halten sich nur mit Aufbietung aller Kräfte über Wasser, und wenn sich der die Interessen der Hotelbesitzer vertretende Verein deshalb mit der Bitte an Herrn Johann Carl Junior wendete, seine Hand zum gänzlichen Ruin der schwer bedrängten Leute nicht bieten zu wollen, so sollte der Arrogant sie mindestens einer Antwort würdigen. — Geld macht mächtig und frei und erlaubt seinen Besitzern sich manches herauszunehmen, was andere Zeitgenossen nicht können, aber es kann nie so ungebunden machen, daß man sich über die unter Gebildeten üblich gewordenen Verkehrsformen vollkommen hinwegsetzt, wenn man sich nicht selbst gesellschaftlich — austreiden will.

**An den Direktor des Zoologischen Gartens.**

Mein sehr verehrter Herr Direktor Priemel,  
 Der Sie verständnisvoll, wie Gott den Himmel,  
 Den „Zoologischen“ im Osten leiten  
 Und ihn geschickt durch alle Nadelsticheiten,  
 Als so 'ne Art von kleinem Bismarck lenken,  
 Ich gebe Ihnen etwas zu bedenken. —  
 Sie haben uns — gesteht selbst Niedertracht —  
 Den schönen Garten wieder lieb gemacht  
 Und führten ihm durch sich're Hand und Ruh,  
 Manch sel'nes Tier im letzten Jahre zu. —  
 Benützen Sie nun die Gelegenheit,  
 Die sich vielleicht so bald nicht wieder deut  
 Und sichern Sie, wenn's auch was kosten tut,  
 'ne „Extrablattlaus“ Ihrem Institut. —  
 J. B. Müller-Dorfurth.

**Schüttelreimflut.**

Könnt ihr mir das Wirtshaus künden,  
 Wo Herr Müller meist zu finden?  
 Ist er mal im Wintergarten,  
 Läßt er Weib und Kinder warten.

Germanenmädchen pflüden Hederosen  
 Und winden sie zum Kranz um Redenhofen.

Bei 'ner größeren Kunstauktion  
 Trifft man früh Herrn Bayer schon.  
 Bei 'nem echten Biedermeier,  
 Bietet sicher mit der Baner.

Seine Pfeife ohne Pause  
 Raucht bei jeder Arbeit Gause.  
 Selbst noch vor dem Steine klopfen,  
 Ruht er sich 'ne Meise stoßen.

Den Käseknitt ist der Bademeister,  
 Und sieh da: In die Wade beißt er.

Im dunklen Wald auf kühlen Rosen,  
 Die Knecht und Räg der Wählen tosen.

**Die polnischen Sozialdemokraten für den Krieg.**

Das Zentralorgan der polnischen Sozialdemokratie, der „Naprzod“, veröffentlicht ein an die polnische Gesellschaft und die polnische Arbeiterschaft gerichtetes Manifest, in dem zur Bereitschaft zum Kriege aufgefördert wird. Dann heißt es in dem Manifest: Was immer über Garantien und Lokalisierungen geschrieben wurde, eines ist für die Polen klar, daß es für sie nur einen Todfeind gibt, mit dem wir spezielle nationale und Klassenabrechnung zu pflegen haben. Die Würfel sind gefallen, die polnische Arbeiterschaft wird ihre Pflicht als Polen und Sozialdemokraten erfüllen.

**Russischer Schwindel.**

Das Militärwochenblatt schreibt: Oesterreichs Armee werde unterschätzt, die russische aber stark überschätzt. Rußland habe in den letzten Jahren einer ebenbürtigen Armee niemals standhalten können, weil Moral, Führung, Ausrüstung, Staatsausdehnung und das unzureichende Eisenbahnnetz seine Aktionen ungünstig beeinflussen. Die Nachricht von fünf neuen russischen Armeekorps sei falsch. Diese Armeen existieren nicht.

**Vom Kriegschauplatz.**

Ohne Geld, aber mit tausend Mäuten und achthundertvierzehn Segeln bin ich nach dem serbischen Nichtkriegschauplatz abgereist und habe

konstatiert, daß die Brücke bei Semlin zuerst vom Wiener Sonn- und Montagsblatt, dann von der übrigen europäischen Presse und erst in der Nacht vom Mittwoch auf Freitag von den Serben in die Morgenluft gesprengt wurde, wobei sich nur ein großer Plaus ereignete. — Sonst nichts! — Mich rührte das Schicksal der schönen Eisenbahngitterbrücke nicht, da es im Krieg der Beruf der Brücken ist, vermittelt Dynamit, das in diesem Anfall und Fall von der Frankfurter Börse geliefert wurde, vom Diesseits ins Jenseits, nämlich von Semlin nach Belgrad und vom Jenseits ins Diesseits, von Belgrad nach Semlin, befördert zu werden. —

Der Geist unserer Verbündeten ist ein prächtiger und die Stimmung eine besonders gehobene, seitdem bekannt wurde, daß Schauspieler Georg Lengbach in Frankfurt a. M. zur Armee abgegangen ist. — denn nicht nur auf die Führung der Truppen, sondern auch auf ihre Stimmung kommt es namentlich in einem Kriege an, der zwischen Felsenmassen in Szene geht. — Lengbach, der es jahrelang verstand, Frankfurt in Stimmung zu versetzen, wird natürlich im Kriege nicht versagen, obgleich er als österreichischer Reserveoffizier natürlich ein wesentlich kleineres Spielhonorar erhält. — Leider soll die Stimmung unter der Frankfurter Damenwelt vom ersten Aufgebot an bis zum Land- und Seesturm durch die Abreise des beliebten Künstlers zur Armee eine sehr gedrückte sein, obgleich er selbst vielleicht ganz froh sein dürfte, daß er auf einige Zeit den Druck seiner Frankfurter Verhältnisse los wurde.

Was die Serben betrifft, so habe ich vermittelst des Nah- und Fernrohrs, welches ich mir vor meiner Abreise bei Schlesisch-Ströhlen gegen Bar auf Kredit kaufte, einige Exemplare zu Gesicht bekommen. — Sie machten keineswegs einen sehr vertrauenerweckenden Eindruck und sahen bei näherer Betrachtung tatsächlich sehr entfernt aus. — Gerissene Jungen scheinen es aber zu sein. Vielleicht ist das auf das serbische Reichfleisch zurückzuführen, welches allerdings viel mehr in Oesterreich und Deutschland gegessen werden dürfte, wie im Land der Saawe, die, wie man mir sagte, auf deutsch Sau heißen soll. — Es ist tatsächlich traurig, daß Oesterreich seine Perle vor diese werfen muß, weil die Schweinekerle schlimmer wühlen wie die Krabmilben.

Sobald ich einen gefangenen oder gehangenen Serben aus allernächster Nähe unter den nötigen Vorsichtsmaßregeln für meine persönliche Sicherheit beschäftigen kann, werde ich Ihnen ein längeres Telegramm senden, damit Sie daraus einige völlig schwindelfreie Extrablätter herstellen und für 5 Bfg. oder mehr verkaufen lassen können.

Schließlich teile ich Ihnen mit, daß Hauptmann Krutthofer mit seiner Jugendwehr und zwei Kanonen aus Frankfurt a. M. eingetroffen ist und unter dem Jubel der Bevölkerung das Loch in der gesprengten Donaubrücke militärisch besetzt hat. — während sich der Vereinshauptmann Dr. Eugen Ganter zum Dienst bei der funkenstenographischen Abteilung meldete.

Mit der Bitte um Uebersendung zwei Paar neuer Unterhosen, grüße ich Sie bestens und wiederholt. —

Ihr  
 Freiherr von Gojim-Nachos,  
 Oberleutnant a. D.

**Gemeingefährliche Preßkosacken.**

Ein Alarmnachrichten-Verleger in Paris, der durch sein Blatt „Paris am Mittag“ die Schwindelmeldung am Donnerstag in die Welt setzte, Deutschland habe die Mobilisation befohlen, wurde auf Antrag der Staatsanwaltschaft an der Seine verhaftet, während man in Deutschland gegen die Sensations- und Schwindelpresse, die falsche Nachrichten in Extrablättern um einen Groschen verhöfart und aus der Angst der Bevölkerung ein höchst schmutziges Geschäft macht, von seiten der Staatsanwaltschaft unbelästigt läßt, obgleich alle Kriterien des Betrugs und des groben Unfugs in eminentem Maße gegeben sind. —

Was in Deutschland von der Sensationspresse zusammengelogen und dadurch an Werten

# Café Mozart

Kaiserstrasse 64.

Kaiserstrasse 64.

Heute Abend

## Wiedereröffnung des Cafés

Kapelle Laaps.

Inhaber: Jean Weiland.

4371

ruiniert wird, geht nicht auf eine Ruhhaut im Umfange von 100 Quadratkilometern. —

Wenn die enttäuschte und entrüstete, schwer physisch und moralisch geschädigte Menge Verwünschungen gegen diese Schwindelblätter und ihre Macher ausstößt und sie gemeine Hunde, Diebe, Beutelschneider, Schwindler und geldgierige Gallunken nennt, so kann man ihr die Berechtigung zu diesen scharfen Äußerungen hellodernder Empörung nicht übel nehmen, obgleich sie wohl nicht immer allein die Schuldigen sind, da gewisse Raubritter der Börse aus leicht verständlichen Gründen falsche Nachrichten in die Presse zu lancieren verstehen, um von der durch sie verursachten Panik so ziemlich den gemeinsten aller Vorteile zu ziehen. —

### Hier und Dort.

**Folgen eines Verhältnisses.** Eine Verkäuferin aus Koblenz war in einem größeren Geschäft in Frankfurt a. M. tätig. Sie hatte in Mainz im Postgäßchen ein Logis gemietet. Am letzten Freitag wurde sie in ihrem hiesigen Logis bewußtlos aufgefunden; sie hatte sich durch Einatmen von Gas zu töten versucht. Sie wurde ins Kochshospital gebracht, dort starb sie an den Folgen der Gasvergiftung. Die Ursache zu dem Selbstmord soll in einem Verhältnis zu ihrem Prinzipal in Frankfurt liegen. Die Frau des Geschäftsinhabers soll sie mit ihrem Manne erwischt haben. — Warum geht, so fragen wir, solch ein törichtes Mädchen ein Verhältnis mit dem Prinzipale ein und warum zwingt solch ein Schmutzklappen von Prinzipal, — es ist einer von der Feil — eine Angestellte durch die Macht seiner Autorität ihm zu Willen zu sein? — Diese Notzüchtigung weiblicher Angestellte ist geradezu eine Schmach, die nach einem Schutzgesetze schreit.

**Der Konkurs der Firma H. Fuchs,** deren Besitzer bekanntlich der Lebemann und Schwereinander Georg Tuch ist, dürfte wie ein Teil der Gläubiger meint, doch unausbleiblich sein, weil sich der Verkauf der Lagerbestände angesichts der kriegerischen Lage nicht ausführen lasse. Kommt es zum Konkurs, werden ganz erhebliche Verluste entstehen, die mit Rücksicht auf die politi-

schen Verwicklungen natürlich über das Normale hinausgehen dürften. — Bei dieser Gelegenheit bemerken wir, daß wir aus allen Gegenden der Windrose um Uebersendung unserer Berichte über die Firma Fuchs gegen Nachnahme angegangen werden. — Die Reflektanten können lange auf die Nummern warten, denn, wenn diese Leute noch nicht einmal so viel Zeit haben, um ihren Briefen das Porto von 3 Pfg. und den Preis für die Fackel in Marken beizulegen, mangelt es unseren Angestellten an Zeit zur Aufgabe von Zehnpfennignachnahmen. — Weisshugel! —

Das Café Mozart auf der Kaiserstraße, welches von Herrn Jean Weiland, einem bekannten und beliebten Oesterreicher bewirtschaftet wird, ist, nachdem es einige Monate als Hölle drapiert war, wieder gänzlich umgemodelt worden und wird am heutigen Samstag, abends um 8 Uhr, wieder eröffnet werden.

Der Deutsche Kellnerbund Union Ganymed, Bezirksverein Frankfurt, begeht sein diesjähriges Sommerfest, verbunden mit Kinderfest unter gütiger Mitwirkung des Bodenheimer Doppel-Quartetts am Mittwoch, den 5. August, nachmittags 4 Uhr, im Restaurant „zum Schwan“, Leipziger Straße Nr. 85. Für gute Unterhaltung für Jung und Alt wird bei Militärkonzert reichlich Sorge getragen.

„Sie hat ihm den Stragen herumgedreht.“ Moritzchen steht vor der Haustüre und heult fürchterlich. „Warum weinst du so sehr, mein Kind?“ Moritz weint weiter. Nach längerem Zureden, beruhigt er sich so weit, daß nach und nach die Worte zu verstehen sind: „Mama hat Isidor den Stragen herumgedreht.“ — „Wirklich?“ — „Auf Ehre und Gewissen.“ — „Wo ist Mama?“ — „Oben im zweiten Stod.“ — „Ich eile die Treppe hinauf, immer zwei Stufen auf einmal nehmend. Die entmenschte Mutter öffnet mir selbst die Tür. „Sie haben Isidor den Stragen herumgedreht. Wo ist der Junge?“ — „Im Zimmer.“ — „Ich trete ein. Isidor sitzt am Tische und macht seine Schulaufgaben. Keine Spur von einem Gewaltakte sichtbar. Ich stelle also die Mutter ob der Lügenhaftigkeit ihres Moritzchens zu Rede. Doch stolz antwortet sie: „Meine Kinder lügen nie. Ich habe Isidor den Stragen herumgedreht — jawohl den Schillerstragen.“

weil er auf der einen Seite schon zu schmutzig war.“ Jetzt befreie ich erst, um welchen Stragen es sich dreht. Einige Worte der Entschuldigung und ich verdufte. Unten angekommen weint Moritzchen immer noch. Ich wollte ihm eigentlich — so hatte ich mirs beim Herabsteigen der Treppe vorgenommen — wegen seines faulen Wises eine Ohrfeige geben. Allein angesichts solch aufrichtigen Kummers versagte mir das Handgelenk. „Dummer Junge, warum heulst du? Deine Mutter hat Isidor doch nur den Schillerstragen herumgedreht.“ „Das ist es ja, warum ich weine“, erwiderte Moritzchen, „auf welcher Seite soll ich ihn dann nächste Woche tragen?“

**Krieg in Sicht.** Die Ehescheidung eines Wein- händlerpaares, das in Brüssel und in Frankfurt zu Hause ist, ist in unserer letzten Nummer ein wenig satyrisch beleuchtet worden, worüber sich die aus Sachsenhausen gebürtige Geliebte des „Bachuspriesters“ so sehr ärgerte, daß uns ihr Freund mit Krieg überziehen will, wie ein altes Sophakissen mit elsfässer Kretonne. — Wir haben selbstverständlich auch mobil gemacht, wir würden sogar automobil gemacht haben, wenn wir im Besitze eines Opelwagens wären. — Was nicht ist, kann noch werden. —

**Prinzessin Alexandra von Zsenburg,** die im Prozesse gegen die ihres Gräfinnentitels wieder bis auf ihre schöne Haut entkleidete Hoch- und Tiefstaplerin Puffy Uhl aus Offenbach so lebhaft als Zeugin gesucht wurde, soll sich dauernd in der Südschweiz auf einer Besitzung ihres wieder mit ihr verführten Bruders niedergelassen haben.

**Angenehm wurde es vermerkt,** daß an den Strahendemonstrationen zu Gunsten Oesterreichs die Arbeiter so zahlreich teilnahmen und die patriotischen Lieder mitsangen. — Wir hatten das von dem Patriotismus unserer Sozialdemokraten auch gar nicht anders erwartet und nehmen ihnen deshalb ihre platonischen Kundgebungen in den öffentlichen Versammlungen gegen den Krieg nicht übel, da es sich überdies doch nur um — — — papierne Demonstrationen handelt.

**Bad schlägt sich — Bad verträgt sich.** Ein kinderloses Ehepaar lebte zusammen wie Hund und Katze. Der Mann vertrank und verspielte seinen Wochenverdienst größtenteils und machte dann mit der Frau, die sich mit „Kostkindern“

# Edelweiss Grösste u. Leistungsfähigste Grosswäscherei Frankfurt am Main

Taunusstr. 19. — Telephon Hansa 1880 u. 1881.

ernährte, zu Hause nach. Eines schönen Tages schrieb die holde Gattin an seinen Arbeitgeber einen von orthographischen Fehlern strotzenden Brief, worin sie ihre stärkere Hälfte der Unehrlichkeit beschuldigte. Die Folge davon war, daß derselbe sofort entlassen wurde. Nachdem er seiner Gattin eine Tracht Prügel verabreicht hatte, verließ er die häuslichen Benaten und trieb sich eine zeitlang irgendwo herum. Kürzlich begegneten sich die feindlichen Parteien. Die Frau war beim Anblick ihres Mannes so gerührt, daß sie demselben auf der Bergerstraße schluchzend um den Hals fiel, welchen Zärtlichkeitserguss der also Bestürmte nicht lange widerstehen konnte. Strafs wurde Verführung gefeiert und sofort noch ein Kostkind angenommen, um dem stellenlos gewordenen Familienhaupt die Langeweile nicht allzusehr fühlbar zu machen.

**Kataler Mißgriff.** In einer hiesigen besseren Familie wurde das obligate Kaffeekränzchen abgehalten. Die Frau des Hauses, als äußerst „parjam“ bekannt, bereitet den Kaffee wie gewöhnlich selbst, damit der Köchin nicht so viel auf die Seite fällt. Man hat die enge Tafelrunde geschlossen und ist bereit über „Verschiedenes“ mit kampfbereiten und gewexten Mundwinkeln über die schnippische Frau X ins Feld zu ziehen, daß sie am letzten Male Kaffee das Pfund nur zu Mk. 1.60 zum Kaffeekaffee genommen habe, da — o Graus, naht das Unheil — ein gefährlicher Feind zieht heran. — Die Mundwinkel der Damen verzerren sich, es entsetzt ein Geziße, ein Gequitsche und — o was müssen meine Augen schauen — die holden Damen, die alle wohl schon bei „Anigge“ Erfahrung geschöpft, lassen ihren inneren Gefühlen freien Lauf! — zum Schreden und Lamentum der Hausherrin und Beranstalterin. Erichrecht, die Situation kaum erfassend, erhebt die Herrin ihr „Lätzchen“ und „auch Du, mein Sohn Brutus!“ Sie speit — Feuer tritt aus ihren Augen. Was ist das für eine Brüh! „Ach du lieber Gott, da habe ich ja statt Kaffee, das schwarze Schönheitspulver genommen!“ Tableau! — Die Diener des Hauses reiben mit Sauerkraut, wie unter Ejusst gesehen haben will, die Teppiche rein!

## Theater und Kunst.

### Neues Theater.

Grigri heißt die Operette, die das Neue Theater jetzt neu in seinem Repertoire aufgenommen hat. Wenn der Komponist, Paul Linde, in diesem spazigen Stückchen auch nicht gerade Schlager-Melodien herbeibringt, so muß man doch die einschmeichelnden, lieblichen Reizen loben, die das Ohr des Zuhörers erfreuen. — Die Handlung bringt nichts neues, hat aber dennoch sehr viel Komik, um die sich besonders Herr Großmann als der Regierkönig von Ragawewe verdient machte. Beschreiben läßt sich so etwas überhaupt nicht, man muß Herrn Großmann gesehen haben. Hr. Dorisch spielte die Grigri, das schöne Königsdichtchen, welches sich in den französischen Stausul verliert und mit derartig rüh-

## Herbst's Wintergarten

Zeil 49 Telefon Hansa 1750 Zeil 49

### Budapester Possen-Theater

Von 8<sup>1</sup>/<sub>4</sub> - 11 Uhr Budapester - Komödien anschließend:

## Tanz-Cabaret

— mit auserlesenen Tanz-Kapazitäten. —  
Tanzfreiheit für das Publikum

## Zahn-Atelier H. Günzel

Frankfurt a. M.

Börsenplatz 1. Tel. Amtl. No. 1591.

Sprechstunden von 9—12 Uhr vorm. u. von 2—6 Uhr nachm.  
Sonntags von 9—12 Uhr vorm.

**Künstlicher Zahnersatz** mit und ohne Gaumenplatte, Brücken, Kronen, Stützähne.  
**Umarbeiten** alter nicht mehr pass Gebisse  
**Zahnziehen** fast gänzlich schmerzlos.

**Unsichtbare Plomben.** **Mässige Preise.**

render Treue und Zärtlichkeit an demselben hängt, daß dieser vollständig vergift, daß sie die Tochter — wenn auch weishäutige — eines Regierkönigs ist und sie trotz aller Hindernisse in sein Heimatland als Gattin führt. — Auch in dieser Rolle zeigte Hr. Dorisch ihr großes Talent; sie spielte die liebende, hingebende Frau mit rührend inniger Zärtlichkeit. Herr Flemming war wie immer charmant und schneidig als französischer Stausul, ebenso wie Hr. Friebe und Herr Arnold sich eifrig um ihre Aufgabe bemühten. Lobend erwähnt sei noch Hr. Richter als schneidige Schwiegermutter und Herr Lobe, der seinen „Potore“ gut charakterisierte und schließlich sei auch noch des Herrn Neppach gedacht, der für schöne, stimmungsvolle Bühnenbilder gesorgt hatte.

**Das Kabarett im Schumann-Theater,** welches der bewährten Leitung des bekannten Humoristen Hugo Röbers untersteht, hat, ebenso wenig wie „Troca-doro“-Theater und „Lanzpalast Arcadia“, unter den feierlichen Zeiten zu leiden. Alle diese Lokale erfreuen sich eines guten Besuches, was mit auf das Vertrauen zurückzuführen ist, das man in unsere Kriegsbereitschaft setzt und wohl auch mit auf die Tatsache, daß es der Feder gelingen werde, über das Schwert zu steigen, mit andern Worten, daß die Diplomaten die Ruhe wiederherstellen und die Ursache des Krieges beseitigen würden. — Wir wünschen den Herrn vom grünen Tisch den besten Erfolg und den drei hübschen Lokalen den dreifachen Besuch, obgleich dann kein Plätzchen mehr frei sein dürfte, wo man ein Glas Sekt hinstellen kann.

**Frankfurter Kristallpalast.** Unter erheblichem Kostenaufwand hat das Innere des Vergnügungsetablissemens innerhalb vierzehn Tagen eine vollständige Umwandlung erfahren. Nahezu vierzig Dekorationskünstler haben die einzelnen Räume und zum Teil erweiterten Säle aufs prächtigste ausgestattet, so daß Frankfurt stolz auf ein derart wirkungsvoll hergerichtete Vergnügungsetablissemens sein kann. Für die erste Augusthälfte hat die Direktion ein erstklassiges Varietéprogramm zusammengestellt. William Schiff, der vorzügliche Manierhumorist und Improvisator wird an der Seite seiner Gattin Theresie Schiff-Delina ein neues Klavierhumoristisches Repertoire absolvieren. Engagiert sind ferner Les 4 Rakoczi, die als ungarisches Tanz- und Gesangsquartett gegenwärtig besonders willkommen sein dürfen. Auch Cambell und Millar, ein internationales Tanzduo, wurde kontraktlich verpflichtet. Die Besucher werden weiterhin Gelegenheit haben, das italienische Gesangsduo Cesare und Dufly, die charmante Wiener Stimmungsoubrette Franzl Wirth zu hören und schließlich der Verwandlungstänzerin Germa Henry Beifall zu sollen. In dem nunmehr prunkvoll ausgestatteten Tanzkabarett werden nicht weniger wie fünfzehn Künst-

ler und Künstlerinnen für Unterhaltung sorgen. Erwähnt sei noch, daß während jeder Vorstellung der Inhalt der neuesten Depeschen bekannt gegeben wird, so daß das Publikum über die politischen Ereignisse sofort unterrichtet ist.

## Briefkasten.

**N. N. in Sessenheim.** Erst heutzutage ganz Elb-Lothringen zum Krieg bringt allen deutschfeindlichen Aufwieglern, wie Monsieur Wals-Gansß begeisterte Ovationen dar und ist jetzt bedrückt und kleinlaut wegen des so freudlos heraufbeschworenen Weltbrandes. Der gute Wades hat halt so lange mit dem Feuer gespielt, bis es seine Hütte anzündete und der törichte französische Decker, der ihm sekundierte, steht nunmehr den deutschen Kaiser an, dem Rad des Verhängnisses in die Speiden zu fallen. — Die Ihr rief, die Geister werdet Ihr nun nicht los. — Deutschland wollte nie und nimmer den Krieg, es dachte nie daran, Frankreich zu überfallen, und wenn es jetzt das Schwert ziehen muß, um ungeheure faktische und ethische Kulturwerte zu zerschlagen, so seid Ihr guten Elbasser und Lothringer mit daran schuld. Tu l'as voulu George Dandin!

Unsere orthozentrischen  
**O. Z.-Kneifer**  
eine Zierde für jedes Gesicht  
sind nach unserem eigenen System individuell  
hergestellte Massanfertigungen.  
Alleinverkauf: Orthozentrische Kneifer C. m. b. H.  
Frankfurt a. M., neben dem Opernhaus.  
— Lieferung für Kassen und Vereine. —

Lina D. überlegen Sie sich das doch zweimal. Der Weg zum Bühnentraum ist sehr dornig.

**Abendkern in B.** Sehen Sie, Sie haben sich auch geirrt. Die Briefkastennotiz bezog sich nicht auf jenen Vorfall, sondern auf ein Ereignis in Mainz. Versuchen Sie schlauer zu werden.

**N. B.** Wird wohl geheime Vorzüge haben. Anders können wir uns die Geschichte nicht erklären.

**Dreijähriger Abonnent.** Kennen Sie denn den Witz nicht, die Was gefällt mir net? — Das paßt hier ganz famos. — In der Zeitung läßt es sich nicht gut erzählen.

**N. Sch.** Wir halten es für weiser, in Zukunft keinerlei Notizen mehr zu bringen, der Gegenstand hat seit einigen Tagen durch ein ebenso bedauerliches, wie unangenehmliches Vorkommnis alles „Interesse“ eingebüßt. Lassen Sie ihn auch schwimmen, schönes Karlsen.

**Ida und Olga.** Fragen Sie doch nicht so dumm. Die Antwort finden Sie in jedem Konversationslexikon.

**M. N. L.** Das ist halt eine feine Animerkneipe. Hugo Hr. Sobald wir genaue Informationen haben, werden wir über den großen Pneumatikschwindel ausführlich referieren. Gedulden Sie sich bis dahin.

**Wilhelm Wbr.** Die in den Zeitungen publizierten Familiengeschichten sind wohl Erfindungen.

**Lord Blotcher.** Wenn der kleine Hausnecht sich von der Einladung geehrt fühlte, ist das seine Sache. Andere Leute hätten sie als eine Beleidigung empfunden.

**Zahlreichen Dichtern.** Von den uns jugendweise zugehenden Poeten über den österreichisch-serbischen Konflikt können wir leider keinen Gebrauch machen, da wir sonst einige Spezialnummern herausgeben müßten, die nur „Kampf- und Trübslieder“ enthielten. — Nichtsdestoweniger, deshalb keine Feindschaft nicht und herzlichsten Dank allen Poeten.

Kasse: Tel. Hansa 698. Albert Dir.: Tel. Hansa 684.

## Schumann-Theater

Dir. Jul. Seeth Frankfurt a. M. Bahnhofplatz

Samstag, 1. August, abends 8 Uhr:

### Première der X. Variété-Saison.

Kaiserl. russisches

## Balletensemble Kosloff

30 Personen 30

unter Mitwirkung von **Mlle Baldina**

und **Mr. Alexis Kosloff,**

1. Solotänzerin u. 1. Solotänzer vom Kaiserl.

Hoftheater in Moskau.

### Paul Beckers

der unkopierbare deutsche Humorist.

### Yvana

der Mann m. dem doppelten Denkvermögen,

sowie das übrige für Frankfurt a. M.

vollständig neue, internationale

### Sensations-Programm!

Sonntag: 2. Aug. 2 grosse Vorstellungen,

■ nachmittags 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: kleine Preise, ■

■ abends 8 Uhr: gewöhnliche Preise. ■

Im Weinrestaurant ab 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr abends

Lustige Abende mit Gesang und Tanz.

## Die Buchdruckerei

der „Fackel“

in Offenbach a. M.

hält sich zur Drucklegung

von Fachzeitschriften u.

allen anderen Arbeiten

anzelegentl. empfohlen

## Café, Konzertsaal und Bar

Kaiserstr. 64

## LUITPOLD

Kaiserstr. 64.

Heute grosses patriotisches

## FESTKONZERT

mit Schlachtenaufführung.

Inh.: J. Flatau

Die ganze Nacht geöffnet!

Die ganze Nacht geöffnet!

# Kristall-Palast

Samstag den 1. August.

## Grosser Elite-Abend mit glänzendem Sensations-Programm

Wiedereröffnung der prunkvoll ausgestatteten Räume.

➔ ➔ Kriegsdepeschen werden sofort nach Erscheinen veröffentlicht. ➔ ➔

Tischbestellungen werden unter H. 3825 oder im Büro Große Gallusstraße 12 entgegengenommen  
Eintritt Samstag Mk. 1.— Kassenöffnung 7 Uhr.

4870

**Schuhhaus Louis Spier**  
Fahrgasse 144 u. 111 • Rossmarkt 7  
Damen- und Herren-Stiefel. [018]  
Einheitspreis Mark 12.50 und 16.50

Beachten Sie bitte unsere Inserenten!

**Nu aber rrrrraus!**  
aus dem unbequemen Fusszeug und hinein in den  
**Dr. Diehl-Stiefel**



Ein Universal-Stiefel für  
Herren Strasse  
Damen Salon  
Kinder Sport  
**ALLEINVERKAUF:**  
Louis Spier, Fahrgasse 144.  
J. Grünebaum,  
Gr. Friedbergerstr. 7. [100]

**Vorsorgliche Menschen**  
sparen nicht d. Kosten einer ausführlichen  
**Urinuntersuchung**  
Spezial-Laboratorium f. Urinuntersuchungen  
**Engel-Apothek,**  
Frankfurt a. M.  
Grosse Friedbergerstr. 48

**Färberei Gebr. Röver**  
Chem. Waschanstalt  
Frankfurt a. M.  
Annahmestellen in allen Stadtteilen.  
Reinigung von Damen-Herren- und Kinder-Garderobe, Spitzen, Handschuhen, Decken, Vorhängen, Teppichen etc. etc.

□ **BERGMANN** □  
**Metalldrahtlampe**  
aus gezogenem Leuchtdraht  
Lange Brenndauer! Stoß- u. bruchsfest!  
Geringe Lichtabnahme! Rein weißes Licht!  
Für jede Strom- und Kerzenstärke! Für jede Brennlage  
Energieverbrauch nur ca. 1 Watt für die Normalkerze,  
**daher 70% Stromersparnis!**  
**Heinrich Porzelt, Frankfurt a. M.**  
Eschersheimerlandstraße 152 [4202]  
Lampen Engros und elektrotechn. Bedarfsartikel.

**Wohnungsgesellschaft m. b. H.**  
Weißfrauenstraße Eingang Papageigasse 12  
Telefon Hansa 4686.  
Übernahme vollständiger Verwaltung von Häusern unter mässigsten Bedingungen. [206]

**Chasalla-Schuh-Gesellschaft**  
m. b. H.  
Frankfurt a. M., Schillerstrasse  
vis-à-vis Café Baner. [1015]

**Frankf. Detektiv-Zentrale G.m.b.H.**  
Telephon 4359 Am Salzhaus 6 (Ecke Rossmarkt) Telephon 4359  
Privat-Auskunftel. Disk. Ermittlungen, Beobachtungen, Vertrauensangelegenheiten

**NEUES THEATER**  
**Spielplan:**  
Sonntag, den 2. August, nachm. 3 1/2 Uhr, ermäss. Preise: „Die ledige Ehefrau“; abends 8 1/2 Uhr, gew. Preise: „Grigr!“  
Montag, den 3. August, abends 8 1/2 Uhr, erm. Preise: „Die ledige Ehefrau“.  
Dienstag, den 4. August, abends 8 1/2 Uhr, gew. Preise: „Grigr!“  
Mittwoch, den 5. August, abends 8 1/2 Uhr, gew. Preise: „Ein Tag im Paradies“.  
Donnerstag, den 6. August, abends 8 1/2 Uhr, gew. Preise: „Grigr!“  
Freitag, den 7. August, abends 8 1/2 Uhr, gew. Preise, zum ersten Male: „Miss Dudelsack“, Operette in 3 Akten von Fritz Grünbaum u. Heinz Reichert, Musik von Rudolph Nelson.  
Samstag, den 8. August, abends 8 1/2 Uhr, gew. Preise, zum zweiten Male: „Miss Dudelsack“.  
Sonntag, den 9. August, nachm. 3 1/2 Uhr, erm. Preise: „Die ledige Ehefrau“; abends 8 1/2 Uhr, erm. Preise: „Miss Dudelsack“.  
Montag, den 10. August, abends 8 1/2 Uhr, erm. Preise: „Die ledige Ehefrau“.

**Glückliche Reise! Gute Erholung!**  
das sind die Wünsche, die gute Freunde uns mit auf den Weg geben, und frohlich hofft man, daß sie sich erfüllen möchten. Allein schon die Fahrt kann uns eine Erfrischung bringen. Ein verregener Sommer ist der richtige Erfrischungssommer, und daß auch heiße Sommer für empfindliche Menschen immer Erfrischungsfahrten bringen, weiß man längst. Die Nutzenwendung ergibt sich von selbst. Will man die Sommerfrische wirklich genießen, dann soll man nicht vergessen, Faß edle Sodener Mineral-Parfitten mit auf die Reise zu nehmen. Ihre ausgezeichnete Wirkung bei allen Erkältungen u. ist längst bekannt. Die Schachtel kostet nur 85 Pfg.

REGISTRIRTES WORTMARKENSCHUTZ  
Pilsner Urquell  
BIR  
aus dem  
Bürgerlichen Bräuhaus  
PILSEN  
Kaiserstr. 29  
MÜNCHEN

General-Vertretung:  
**Josef Jppen**  
FRANKFURT a. M.,  
Kaiserstrasse 29 Telephon 3982 Hansa.  
Original-Gebinde  
Pilsner Urquell von 100, 50 und 25 Lt. Inhalt  
Münchner Löwenbräu von 20-150 Lt. Inhalt  
Künstlich gekühlte Lagerkeller

In Flaschen und Syphons abgefüllt und franko Haus geliefert durch die Flaschenbierhändler:  
Friedrich Stahl, Günthersburg Allee 37, Telephon 714 Hansa. F. J. Seeger, Rhönstrasse 31, Telephon 4007 Hansa  
C. Käsemann, Glauburgstrasse 67, Telephon 4283 Hansa

**Hotel u. Restaurant Grossmann**

Telephon Hansa 2062  
am alten Ostbahnhof — nächst dem Zool.-Garten.  
Diners von 11<sup>1/2</sup> bis 2 Uhr à Mk. 0,80 1,30 u. 2.—  
Ausschank Bindings Lager- u. Export-Bier  
Paulanerbräu München — Ia. Apfelwein.  
Restauration zu jeder Tageszeit.  
Abends Stammessen. Stets frisch. Kaffee u. Kuchen.  
Trambahn-Verbindung der Linien 3, 6, 15 u. 18.  
Dienstags und Samstags Konzert.

Feist-Sekt

Feist-Sekt

**Auf in's Trocadero!**  
Bibergasse

Feist-Sekt

4098

Feist-Sekt

**Höhenluftkurort Hochwaldhausen.** Nachkur von Nau-  
heim u. Salzschliff.  
Internat. Pension „Materna“, dir. a. Walde. Gute Ver-  
pfllegung, ziv. Preise. 15 Min. v. Stat. Ibeschhausen. 4297

**Bristol-Konzerte**Allabendlich 8<sup>1/2</sup> — 2 Uhr 1067

Grand Café Bristol, Schillerplatz 5/7.

**Café Kaisergarten**

am Opernplatz

Erstklassiges Familien-Café

Täglich Nachmittags 4—7 Uhr Konzert

4149

Fr. Hanselmann

**Café Frankfurt**

Moselstrasse 30. Moselstrasse 30.


Die ganze Nacht geöffnet!

— Täglich von abends 8 Uhr ab Konzert. —

062

**:: Kaiserkeller ::**

I. Ranges

Pilsner-Urquell  Münchner Löwenbräu.

I. Stock

**Wein-Restaurant**

Abends 8 Uhr Tafelmusik

Wilh. Frantzmänn.

[044]

Inserieren in der „Fackel“ bringt Gewinn!

Julius

**Obernzenner**

Zell 71-79

Frankfurt a. M.

Bis Samstag, den 8. August einschließlich

**10%** Umbau-Vergütung  
auf alle Waren ohne Ausnahme.

**Café Corso**

Ecke Kaiser- und Moselstrasse.

Erstklassige

Künstler-Konzerte.

(1058 23)

**Offenbach a. M.****Kaiser-Friedrich-Hotel u. Restaurant**

Haus I. Ranges. Tel. 122. Neu renoviert.

Empfehl. sich Ausflüglern und geehrten  
Herrschaften als bestes Familien-Restaurant  
mit guter Verpfllegung.Elegante Gesellschaftsräume mit Piano. —  
Schöner Garten. — Pilsner Kaiserquell.  
Würzburger Hofbräu. — Henniger Export.  
[4240 33] Rob.: Robert Hartmann.

Billardtuche,

Spieltischtuche

J. Langenbach Nachf.

999

**Auf  
Kredit**

bei kleinster  
An- u. Abzahlung  
von Mk. 1.—  
p. Woche  
an

Herren-,  
Damen-,  
Knaben- u. Mäd-  
chen-Garderobe  
Schuh-  
waren

**Möbel**

kompl. Zimmer  
u. einzelne Stücke.  
Teppiche  
Gardinen

G.

**Guttmann  
Nachf.**

An der 14000  
Konstabler  
Wache

**Frankfurter Sommertheater**

Rheingauer Hof Adalbertstrasse 16.

**Täglich Vorstellung**  
Lustspiele, Schwänke Novitäten.

Anfang 8<sup>1/2</sup> Uhr.

Neu!

Neu!

**Weinrestaurant Malkasten**

9 Friedensstrasse 9

Prima Weine.

4290

Solide Preise.

**Weinstube Olymp • Stehbierhalle**

Amtsstüb'l

Jakob Schwindt

Frankfurt a. M., Heiligkreuzgasse 31

Telephon Hansa 2312.

4287

Solide Bedienung.

Frühstücksstube.

**Kaiser-Café**

Neu eröffnet!

**„Kronprinzenbau“**

Ecke Kronprinzen- u. Moselstrasse

Spezialität: Huhnersuppe, Ung. Goulasch.

[060]

**Weinrestaurant Union-Casino**


Englisch Buffet

Kaiserstrasse 54 (2 Minuten vom Hauptbahnhof)

Bis morgens 4 Uhr geöffnet!

empfehl. seine anerkannt vorzügliche Küche zu  
jeder Tages und Nachtzeit.

Sämtliche Delikatessen der Saison.

Weine erster Firmen!  Künstlerkonzert.**Alle Toilette-Artikel**

für die Reise.

Aug. Hasselhorst (4905)

— 10 Große Eschenheimerstraße 10. —

**Café Ruhland**

Kaiserstrasse

**Künstler-Kapelle**

O. Verbeke.

Die unteren Räume sind an Wochentagen  
für Vereins- und Privat-Festlichkeiten  
zu vergeben.

: Giovito :

**SALINI**

Altes Italienisches

Restaurant 4140

Kaiserhofstr. 6.

**Monatlicher Abonnementpreis**  
in Frankfurt a. M., im deutschen Reich oder Oesterreich-Ungarn ob durch die Post oder durch die Expedition bezogen  
**einschließlich aller Zustellungsgebühren**  
50 Pfg.  
Ausland M. 1.— vierteljährlich  
Einzelne Nummer 10 Pfg.  
Erscheint wöchentlich **Samstags.**

# Die Fackel.

**Anzeigen**  
pro gespaltene Kolonnette:  
Kontak-Inserate 25 Pfg.  
Anwendige Inserate 50 Pfg.  
mit Plagiatvorschrift 5 Pfg. mehr die Zeile.  
Reklame-Zeile M. 1.—  
Redaktion und Expedition  
Guldenstraße 97 I. Stad.  
Telefon 8291.

No. 32

Elfter Jahrgang.

Frankfurt a. M., den 8. August

Elfter Jahrgang.

1914

## Deutsches Kaiserlied.

(Melodie: Wir halten fest und treu zusammen.)

Du, Kaiseradler, stolz und hehr,  
Dem ganz Europa lauscht,  
Wenn durch der Lüfte blaues Meer  
Dein mächt'ger Fittig rauscht;  
Wir ziehn begeistert unser Schwert  
Und weihen himmelwärts  
Zum ew'gen Sonnenlicht gelehrt  
Dem Jollernaar sein Erz.

Laßt donnernd aus der Brust erklingen:  
Dir Kaiser Heil, Dir Kaiser Heil!  
Das Weltall mög' der Ruf durchdringen:  
Dir Kaiser Heil, Dir Kaiser Heil!

(Das letzte Heil wird stürmisch geschmettert.)

Du, Gott, im blauen Himmelszelt,  
Auf sonnbeglänzter Flur,  
Sieh nieder von der Sternennwelt  
Und höre unsern Schwur:  
Wir weihen brünstig Herz und Hand,  
Getreu bis in den Tod,  
Dem Kaiser und dem Vaterland  
In Schlachtensturm und Not.

Laßt donnernd aus der Brust erklingen u. s. w.

Fest steht die deutsche Kriegerschaar,  
Erprobt in Kampf und Streit,  
Zu ihrem Kaiser immerdar  
In Krieg und Friedenszeit.  
Wird rostig unser gutes Schwert,  
So rostet's doch nicht ein,  
Und wenn der Kaiser uns begehrt  
Stürmt an die Wacht am Rhein.

Laßt donnernd aus der Brust erklingen u. s. w.

Du, mark'ger Hohenzollernsohn,  
Des Friedens Schirm und Schutz,  
An deinem festgefügten Thron,  
Brecht' sich der Stürme Trug.  
Von Fels zum Meer die Welt durchdringt  
Hell deiner Krone Glanz,  
Um die sich nun zum Delblatt schlingt  
Auch noch der Lorbeerkranz.

Laßt donnernd aus der Brust erklingen u. s. w.

J. B. Müller-Herfurth, Frankfurt a. M.

## Schwertlied.

Heraus aus der Scheide,  
Du gleichendes Schwert,  
Jetzt gilt es zu schirmen  
Den heimischen Herd!  
Wir schwingen mit Kampfeswonne  
Dich hoch in der funkelnden Sonne!

Heraus aus der Scheide,  
Wo lang du gebannt,  
Jetzt gilt es zu strafen  
Die bößliche Hand,  
Die wehren uns wollte mit Wonne  
Den Platz an der funkelnden Sonne!

Heraus aus der Scheide,  
Nicht eher hinein,  
Bis geschlagen der Russe,  
Der Feind überm Rhein,  
Und wieder uns strahlet mit Wonne  
In Frieden die funkelnde Sonne! —

Frankfurt a. M. J. B. Müller-Herfurth.

## Der Freiheit eine Gasse!

Laßt empor die Herzen flammen,  
Stehen alle treu zusammen  
In dem großen Völkerstreit,  
Den die Freier und die Toren  
Haben jetzt heraufbeschworen  
Mit perfider Dreistigkeit.

Nicht um eitle, ird'sche Höhen  
Gehts, wenn wir zum Kampfe wehen  
Heute des Cheruskers Schwert,  
Das am Tag des Weltbrandes  
Nur zum Schutz des Vaterlandes  
Nürrend aus der Scheide fährt.

Deutsche Herzen müssen bluten,  
Weil der Kaiser aller Knuten  
Hoch germanische Kultur.  
Und weil jenseits der Vogesen  
Sitzen westliche Chinesen  
Hinter ihrer Mauer nur.

Blinde Haffer, geistig Arme  
Leihen, daß sich Gott erbarme,  
Dem Samaritentum die Hand  
Und an seiner Seite stehen  
Kann man leider, leider sehen  
Auch das stolze Engeland.

Laßt empor die Herzen flammen,  
Halten Alle treu zusammen,  
Deutsche ohne Unterschied.  
Mache du, germanische Rasse  
Jetzt der Freiheit eine Gasse  
Als der Völker Winterried.

Frankfurt a. M. J. B. Müller-Herfurth.

## Vertraut auf unsere Führer!

Besonnenheit, Ruhe und Kaltblütigkeit tun,  
wie nicht genug betont werden kann, uns in diesen Tagen doppelt und dreifach not, weil den tollsten Gerüchten von der Leichtgläubigkeit nur zu gerne das Ohr geliehen wird.

Wie vor vierundvierzig Jahren, so rast auch heute Frau Juma durch die Stadt und erzählt von, sogar durch Damen geworfenen Bomben, festgenommenen Spionen, zu denen heute sich auch noch über die Vogesen, den Rhein bis über Frankfurt schwebende Flieger gesellen, die die Zeppelinhalle zerstören, die Telegraphenleitungen beschädigen und die Bevölkerung mit Dynamit töten wollen. —

## Café Astoria

Kaiserstrasse 32.

Gegr. 1766 Aelteste und grösste  
Steinhäger-Brennerei  
**Schlichte's** Kost-  
Stube  
Gr. Eschenheimergasse 3 nächst 4. Zell

## Café Mozart

67 Kaiserstraße 67.  
Vollständig renoviert  
Inh.: Julius Weiland.

Die Phantasie aller Möglichkeiten, die vielen tollen mir zugetragenen Märchen will ich nicht wiedergeben; weil diese Erzählungen trotz alledem und alledem Gäubige fänden oder Leute, die sich nichts ausreden lassen. — In der Tat scheint es Menschen zu geben, die das Gruseln lernen wollen und sich am eigenen Entsetzen zu berauschen lieben.

Während diese sonderbaren Schwärmer nur Theoretiker sind und vielleicht nur dann einigen Schaden stiften können, wenn Hannibal vor dem Affentore ist, werden aber die „Fressballen“ aus allen Schichten der Gesellschaft dadurch gefährlich, daß sie durch Angsteinkäufe von Viktualien die Preise der Lebensmittel in die Höhe treiben helfen, eine Hosenstecherei, von der schon einige besondere Menschenfreunde, wie ein bekannter Eierhändler, der das Bünd Erbien von 22 Pfg. gleich auf 40 Pfg. schraubte und von der Menge beinahe geluchst wurde, Vorteile zu ziehen trachteten oder gezogen haben.

Ruhe, Ruhe und nochmals Ruhe! — Vertrauen in unser Heer, unsere Führer, in unsere Behörden und — das ist die Hauptsache — Vertrauen in uns selbst. —

## Das eiserne Kreuz.

Vom Patriotismus nicht viel denkt  
Man häufig, der im Knopfloch hängt,  
Denn von den Orden auf der Erd  
Ist nur das Kreuz von Eisen wert,  
Erneuert dies der Kaiser, dann  
Suchs zu erringen deutscher Mann,  
Daß der selbst, den kein Orden rührt,  
Mit wahrer Wonne salutiert.

Frankfurt a. M. J. B. Müller-Herfurth.

## An Ungarn und an Polen.

Noch einmal richtet vor dem Fechten  
Den Blick auf jene Schreckenszeit,  
Wo euren Völkern, euren Rechten  
Genabt mit feinen Hentersknichten  
Des Zaren blutige Herrlichkeit.

Dann schießt das Blut euch in die Wange,  
Ob der euch angetanen Schmach  
Als nach dem blutigen Waffengange,  
Der noch im Lied lebt, im Gefange  
Der Henker euer Schwert zerbrach.

Denkt nur daran, ihr Magyaren,  
Und ihr, ihr Polen, leidgewohnt,  
Wie halbasiatische Barbaren,  
Als sie in euren Landen waren  
Selbst edle Frauen nicht geschont.

Denkt nur daran wie der Kosack  
Standrechten eure Besten ging  
Und nach gewonnener Attacke  
Sich an die schmutzige Schabracke  
Die Häupter eurer Helden hing.

Denkt wie einst eure stolzen Fahnen  
Um die das Blut in Strömen floß,  
Trotz Fürsten und trotz Dichter Mahnen  
Besudelten des Zaren Ahnen  
Durch Hentershände und Profoß.

Ihr müßtet euren Haß bezähmen,  
Weil euch die Kraft zum Schlag gefehlt  
Und nur zum Knirschen euch bequemen,  
Nun könnt ihr endlich Rache nehmen  
An Rußland, das euch so gequält.

Bereint mit uns wirds euch gelingen  
Das Land, das ins Gesicht euch spie,  
Den russischen Henker zu bezwingen  
Und mag auch Frankreich schamrot singen:  
„Allons enfants de la patrie!“

Frankfurt a. M. J. B. Müller-Herfurth.

### An die deutschen Arbeiter.

Wir hatten's zwar erwartet,  
Doch so schön nicht gedacht,  
Daß mit dem Bürgertume  
Ihr zöget in die Schlacht.

Hut ab, vor euch, ihr Braven,  
Die ihr der Welt aufs neu  
Ein Beispiel habt gegeben  
Bon Riblungentreu.

Wenn einst im Kampf gefallen,  
Auch manches herbe Wort,  
Der Wind hat es gehört,  
Der Kriegsturm trug es fort.

Berzichen und vergessen  
Sei was uns je getrennt,  
Wo blutig rot die Sonne  
Auf Deutschlands Fluren brennt.

Und ziehn wir in die Heimat,  
Die teure wieder ein,  
Dann singen wir zusammen:  
Die Wacht, die Wacht am Rhein.

Frankfurt a. M. J. B. Müller-Herfurth.

### Die französische Hezpresse.

Deutschland hat wahrhaftig nicht auf einen Weltkrieg hingearbeitet. Es hat von Anfang an die konstante Gebärde gezeigt: Wollt Ihr, dann wollen wir auch. Bei Frankreich liegt der Fall bekanntlich anders. Der „Matin“, der „Temps“, der „Figaro“, das „Echo de Paris“ — kurz, dieselben Organe, die in den hinter uns liegenden acht Tagen aus einem Appell an den deutschen Kaiser in den andern sanken, die jetzt so taten, als liege das Weltgeschick nur in Deutschlands Hand — und als habe es immer in Deutschlands Hand gelegen — diese selben Organe sind seit einem Jahrzehnt und länger die einzige und lebhafteste Beunruhigung der Kulturwelt gewesen. Sie haben den Haß des Franzosenvolkes gegen den Nachbar genährt und angefeuert mit Mitteln, die oft jenseits jeder Verantwortungsmöglichkeit lagen. Alltäglich füllten infame Lügen über Deutschland die Spalten. Wer ihnen Glauben schenkte — und das halbe Frankreich tat das — mußte nach unsere Auserwähltesten für eine Horde blinder Bestien halten. Der Herd, wo alle Schandtaten und Kulturlosigkeiten Europas ausgeht wurden, war — Deutschland. Unser Beamtentum bestand aus Bluthunden. Unser Kaiser — derselbe, dessen „wohlbekannte Friedensliebe“ plötzlich mit Phrasengewimmel angefleht wurde, der Welt die Ruhe zu retten — war ein eigensüchtiger, eitler, dilettierender Nero oder Schlimmeres. Vor nichts machte die Verleumdung Halt. Kein Deutscher, der nicht im tiefsten Busen die Lust suchte, Frankreich zu zertreten. Kein Preuße in Paris, der nicht verkappter Spion war. Als eine Pariser „Hebamme“, die 50 000 junge Leben erstickt hatte, verhaftet werden mußte, stand der Wahnsinn im „Matin“ zu lesen, die Frau sei vom Deutschen Reich engagiert gewesen, um Frankreichs Nachwuchs zu dezimieren. In unsern Hauptstädten unterhält die Pariser Presse eine Schar sogenannter „Korrespondenten“, deren Hauptkontingent aus berufsmäßigen Lügern, tendenziösen Fälschern und

insamen Schnüfflern — um kein stärkeres Wort zu gebrauchen — besteht. So hat die Pariser Presse Frankreich verhebt, wie man nur ein Volk verhezen kann. Und natürlich, das wird nicht bestritten, in jenen aufgeblasenen Orgasmus des Phäakentums hineingehebt, dessen Kraft vor dem Ernstfall lahm wird. Diese Presse, diese Verhezung Frankreichs hat vermocht, daß Deutschland schließlich, als die Kriegsfrage nun akut wurde, statt eines Vetos ein „in Gottes Namen“ über die Lippen brachte. Das darf beileibe nicht verdreht werden.

### Der Jean von Paris und Stanislaus.

Parlierend stehn vor einem Haus  
Jean de Paris und Stanislaus,  
Den Petersburg geboren,  
Weshalb er stolz und unentwegt  
Nen älteren Zylinder trägt  
Auf seinen großen Ohren. —

„D, Stanislaus, es ist ein Graus,“ —  
Drückt Jean sich etwas drastisch aus,  
„Schlägt dir nicht das Gewissen,  
Daß du mein teures Vaterland  
Das sich vor Jahrn mit dir verband  
So kolossal be — — mogelt?“ —



„Jean, ich erkläre dir sofort,  
Wies Väterchen auf Ehrenwort,  
Daß ich es ehrlich meinte  
Und sicherlich das deutsche Heer  
Mit meiner Uebermacht zerstör,  
Wie alle andern Feinde.“ —

„Mein Stanislaus, mein Stanislaus,  
O wär doch dieser Krieg schon aus  
Sein Lärmen und sein Tosen,  
Denn sonst verlier ich den Verstand  
Und mach vorm ganzen Dreiverband  
Wie scheißlich — — in die Hosen.“ —

J. B. Müller-Herfurth.

### Das Hauptquartier am Schillerplatz.

Das Hauptquartier aller nach Kriegsnachrichten Lüsternen befindet sich im Zentralkpunkt der Stadt, am Schillerplatz, wo sich namentlich im „Casé Bristol“, das eine sehr fleißige Kapelle

Schluss der Inseratenannahme Freitag Mittag 1 Uhr

hat, die Gäste mit ihren Damen bis lange nach Mitternacht aufhalten, die neuesten Depeschen entgegennehmen, patriotische Weisen singen und Ansprachen hören, unter denen die gereimten, scharf pointierten Kampflieder und Gedichte Müller-Herfurths mehrfach eine geradezu jubelnde Begeisterung auslösten.

Die großen Tage von 1870 sind zurückgekehrt, die sich wieder gegenseitig verunglimpfenden deutschen Stämme und die sich nicht minder liebenswürdig beschuldenden Parteien, sind von der Gefahr aufgepeitscht und zum Heile des Vaterlandes wieder zusammengefettet worden.

Michel hat sich, Gott sei Dank, auf sich selbst besonnen und wird die Feinde des Vaterlandes seine Fäuste fühlen lassen. —

### Weinet nicht!

Weinet nicht, daß sie hinausgezogen,  
Wo die Ehre uns zum Tode läßt,  
Und der schlimme Schnitter Hekatomben  
Mit des Schwertes Schärfe niedermäht.

Weinet nicht, wenn eure Lieben fallen,  
Wenn der Tod sie auf den Rasen legt,  
Und auf weißem Roh sie die Walfüre  
Zu Walhallas ew'gem Frieden trägt.

Weinet nicht, wenn um die Heldenstirne,  
Die ihr küßtet innig, zart und schlicht,  
Als zum heil'gen Krieg sie fortgezogen,  
Deutsche Treue blut'gen Lorbeer slicht.

Weinet nicht, um all' die lieben Toten,  
Deren Aug' nicht zudrückt eure Hand,  
Denn sie fielen ja, von Gott begnadet,  
Für das Teuerste, das Vaterland.

Weinet nicht, gebietet euren Zähren,  
Krampft zusammen sich auch euer Herz,  
Tragt, wie sie der Schlachten Grau'n getragen  
Ohne Klagen, stumm den großen Schmerz.

Frankfurt a. M. J. B. Müller-Herfurth.

### Frankreich vor dem Bürgerkrieg.

Zwei junge französische Kaufleute, die in einem Handelshaus als Korrespondenten tätig waren und als Reservoffiziere in ihre Heimat zurückgekehrt sind, haben sich sehr pessimistisch über die Aussichten Frankreichs ausgesprochen. Sie wußten aus eigener Erfahrung, wie weit die Organisation des französischen Heeres hinter der deutschen Armee zurückstehe. Die französische Bevölkerung wolle in ihrer überwiegenden Majorität den Krieg auch gar nicht, der jetzt der Republik nur durch ihr Bündnis mit Rußland aufgenötigt sei. Frankreich müsse Rußland helfen, weil es sonst Gefahr laufe, seine Milliarden zu verlieren, die es den Russen geliehen habe. Ein unglücklicher Krieg sei Frankreichs ewiger Ruin.

Zu diesen Aeußerungen erfahren wir von einem Deutschen, der Paris verließ und über Basel nach Deutschland zurückkehrte, daß die Zustände in Paris furchtbare seien, da seit dem Tage der deutschen Mobilisierung und der Ermordung Jaures zwischen Kriegs- und Friedensfreunden auf offener Straße fortgesetzt Geßechte vorkommen und der Mob in der tollsten

## Feuilleton.

### An die deutschen Frauenherzen.

Deutsches Mädchen, laß das Weinen,  
Sieh zum Himmel hell und klar,  
Wo des Trostes Sterne scheinen,  
In der Stunde der Gefahr. —

Laß den Liebsten, laß ihn scheiden  
Drück ihm tränenlos die Hand  
Zieht er aus doch um zu streiten,  
Mädchen, für das Vaterland. —

Deutsche Mutter still die Zähren,  
Gib dein Alles, gib es gern,  
Denn den heimischen Altären  
Drohen Feinde nah und fern.

Danket Gott, daß mit dem Schwerte,  
Das die Freiheit sich erkam,  
Für die heilige, deutsche Erde  
Euer Liebling sechten kann. —

J. B. Müller-Herfurth.

### Wohlauf nun, über Berg und Tal.

Wohlauf nun, über Berg und Tal  
Dem Landesfeind entgegen,  
Der uns so oft den Frieden stahl  
Auf hinterlistigen Wegen.  
Und rast auch übers Vaterland  
Ein Wettersturm und Weltenbrand,  
Wir werden nicht verzagen  
Und uns mit wohl bewehrter Hand  
Für Deutschlands Größe schlagen.

Wir schritten auf der Arbeit Spur  
Im Schatten unsrer Siege  
Und weiheten uns dem Frieden nur  
Und dachten nicht an Kriege.  
Und wenn jetzt übers Vaterland  
Herauszieht Sturm und Weltenbrand  
So greifen wir zum Schwerte  
Und schüzen mit der Einheit Band  
Die heilige deutsche Erde.

Geeint marschieren wir zum Rhein  
Geeint stehn wir im Osten  
Und lassen, wen's gelüstet, sein  
Die deutschen Waffen kosten.  
Wir trohen für das Vaterland

Dem Wettersturm und Weltenbrand  
Und sollten wir verderben,  
So werden wir im blutigen Sand  
Wie Hermanns Entel sterben.

Frankfurt a. M. J. B. Müller-Herfurth.

### Die Extrablattwucherer.

Brotwucher ist gewiß gemein  
In dieser Zeit der Sorgen,  
Wo alle auf den Flügelschlag  
Der nächsten Stunde horchen. —

Wer frech den Lebensmittelpreis  
Treibt wucherisch in die Höhe,  
Dem wünscht wohl jeder deutsche Mann  
Daß Uebles ihm geschähe. —

Auch wer die geist'ge Nahrung uns  
Verteuert, sollte bluten  
Und spür'n an seinem teuren Bauch  
Die Schwungkraft kräft'ger Ruten. —

Drum spuckt zunächst sie kräftig an,  
Die nur das Geld vergöttern  
Und's deutsche Volk beschummeln mit  
Gefälschten Extrablättern.

Frankfurt a. M. J. B. Müller-Herfurth.

Weise auszuarten begonnen habe. — Der zur Rettung Serbiens und nicht zur Wiedereroberung Elsaß-Lothringens von Rußland inszenierte Krieg sei vollkommen unpopulär und löse keine Begeisterung aus.

### Jo, so'n Bißchen Französisch war wunderschön!

Was in Güte nicht gelungen  
Hat tatsächlich über Nacht  
An der Inschrift der Geschäfte  
Kurzerhand der Mob vollbracht.

„Manicur“ ist glatt verschwunden  
Und man liest sogar „Friseur“  
Grade wie „Hotel de Russie“  
„Diner“ und „Souper“ nicht mehr.

Alle „Manteaug“ sind zerrissen  
„Und Costume“ sind gedrückt;  
Weil sie jetzt ein Schneidermeister  
Und nicht ein „Tailleur“ mehr flücht.

„On parle français“ liest man nirgends  
Mehr auf unsrer Kaiserstraß',  
Wo man außer „English spoken“  
Noch von „Pothé freres“ viel las. —

Auch das „Grand Café Buerose“  
Nennt, seit fast dazwischen fuhr  
Deutscher Sinn mit etwas — — Böbel-  
haftigkeit sich „Kaffee“ nur. —

Daß die „Pharmacie française“  
Und der stolze „Grand Bazar“  
Bald sich deutsch benennen werden  
Ist wohl auch dem Dümmsen klar.

Selbst die feiste Bankiersgattin,  
Die so gern französisch parliert,  
Spricht im Café Kumpelmeier  
Jetzt das Deutsche wie geschmiert.

Garçon hört man nicht mehr rufen  
Und sogar die Halbmelkströte  
Sagt zu ihren Freunden, nennt mich  
Lieber Saumensch wie — — Kotott.

J. B. Müller-Herfurth.

### Tretet an, Mann für Mann!

Tretet an! — —  
Mann für Mann,  
Wer die Waffen tragen kann,  
Daß in diesem heil'gen Kriege  
Unser Volk nicht unterliege,  
Das, vom Korfen unterjocht,  
Doch die Freiheit sich erfodt.  
Hurra!

Tretet an! — —  
Mann für Mann,  
Wer die Waffen tragen kann,  
Lasset uns die Schwerter schärfen,  
Daß wir die Kosaken werfen,  
Wie sie mit dem Schwerte scharf  
Friedrich einst bei Borndorf warf.  
Hurra!

Tretet an! — —  
Mann für Mann,

### Ein Kriegsbildchen aus Steiermark.

Am 27. Juli 1914 um 11 Uhr am Südbahn-  
hof. In Trupps ziehen sie hin, an einer Seite  
die weinende Frau, an der anderen das ver-  
ängstigte Kind. Die Elektrischen, die trotz des  
starken Andranges heute spärlich verkehren, über-  
füllt. Aber man drückt und drängt sich willig,  
man lächelt sich an und hat es noch nie so wie  
heute gefühlt, daß man zusammengehört, daß  
die gemeinsame Liebe, der gemeinsame Haß uns  
zusammenschmieden.

Wohl 40 Waggons hat der Zug, der die  
Schar der Eingedrücktten gegen Marburg füh-  
ren soll. Offiziere kommen in Wagen und Autos  
vorgefahren und ein liebevoller Blick aus aller  
Augen folgt ihnen: Sie sind unser Stolz, unsere  
Hoffnung, die ernstesten, ehrbewußtesten Männer, in  
deren Augen die Freude strahlt: „Endlich! End-  
lich dürfen wir für die Ehre des Vaterlandes  
einstehen!“

Mit Knäcken, Tischen, Pinken und Pa-  
keten kommen die Einberufenen angerückt. Ein  
Rufen hin und her: „Du a?“ — „I kumm noch!  
Grüßts ma daweil den Peterl un hebts man  
auf!“ — „Das dritte Korps wird —“

„Das leere Waggonmaterial steht auf der  
Wiener Strecke!“

Wer die Waffen tragen kann,  
Schwöret einen heil'gen Eid:  
„Allezeit, kampfbereit  
Bis zum Tod mit Herz und Hand  
Für das deutsche Vaterland!“ —

Frankfurt a. M. J. B. Müller-Herfurth.

### Um Soll und Haben.

Um hohe Ideale kämpfen  
Die Bayern, Preußen und die Schwaben  
Das stolze England aber führet  
Den Krieg nur wegen „Soll und Haben“.

Frankfurt a. M. J. B. Müller-Herfurth.

### Die Französin und ihr russischer Zuhälter.



„Buttki, mir graut vor dir. Ich glaube, du  
hast mich in die Breddouille gebracht.“ —  
„Glaub, was du willst und frag nicht so  
dumm.“ —

„Bitte, bitte, lieber Buttki, ich habe dir fünf-  
zehn Milliarden geliehen und kann von dir eine  
höflichere Behandlung verlangen.“ —

„Verlangen kannst du gar nichts, weder dein  
Geld noch eine anständige Behandlung, und  
wenn du mir mit dem Geseires nicht aufhörst,  
schlage ich dir mit der Knute in die Presse.“ —

„Du benimmst dich ja, wie ein Zuhälter.“  
„Hast du, dumme Gans, mich denn  
je für etwas anderes gehalten? —“

### Britannia und Gallia, die Russendirnen.

Nicht aus sittlich hohen Gründen,  
Wie im Menschen sie zu finden,  
Seit ihn Gottes Wort gebar,  
Rückt der Britte aus zum Streite  
Schmähslich an des Russen Seite,  
Sondern einfach wegen — — Bar.

Er riskierte seine Knochen  
In des Krieges bitteren Wochen  
Immer, seit die Best besteht,  
Nur für Wechsel, nur für Tratten,  
Für die britischen Massematten,  
Für des Geldschranks Majestät.

Nicht um Haus und Herd zu schützen  
Werte die der Menschheit nützen,  
Kämpfet mit dem russ'schen Pack  
Englands gier'ger Länderfresser  
Irlands Pellkartoffeleßer  
Und der schott'sche Dudelsack.

Nicht begeistert von dem Dichter  
Nicht für Ideale sieht er  
In des Lebens Einerlei,  
Um sein Geld nur zieht zum Fechten  
Aus mit Rußlands Henkersknechten  
Seine Wechselreiterei.

Mit dem Henker — was zu toll ist!  
Säuft der freie Britte Schmollis.  
Auch der Franzmann, wie absurd,  
Weil die Freiheitsgöttin Beider  
In den letzten Jahren leider  
Zu 'ner Henkersdirne wurd.

Frankfurt a. M. J. B. Müller-Herfurth.

### An den lieben Mob.

Des Bürgers allererste Pflicht —  
Und so solls auch in Zukunft bleiben —  
Ist Ruh in dieser Zeit und nicht  
Das Demolieren von Fenster Scheiben.

Frankfurt a. M. J. B. Müller-Herfurth.

### Tartarennachrichten.

Ein französischer Flieger soll in Nürnberg  
Bomben auf die Eisenbahnschienen geworfen,  
aber keinen Erfolg damit gehabt haben. —

Die Menge glaubt den Unsinn, obgleich sie  
sich sagen muß, daß der von Frankreich kom-  
mende Flieger an strategisch viel wichtigeren  
Punkten in Elsaß-Lothringen seine Künste hätte  
probieren müssen.

Achtzig französische Offiziere sollen in deut-  
schen Uniformen die belgische Grenze überschrit-  
ten haben und von unseren Truppen festgenom-  
men worden sein.

Die Menge glaubt den Unsinn; obgleich es  
auf der Hand liegt, daß sich Trupps von achtzig  
Leuten, die auch in Belgien so auffallen müssen,  
daß sie von unsern Kundschastern herübergemel-  
det würden, nicht in so blödsinniger, völlig nutz-  
loser Weise an unseren Grenzen herumtreiben  
dürften, wenn man es nicht mit achtzig Irren-  
häuslern oder Selbstmordkandidaten zu tun hat.

Erschossen wird in Rochem an der Mosel  
angeblich ein Birt mit seinem Sohne, weil  
er den zweifellos gut bewachten Tunnel habe  
sprengen wollen — und kaum ist dieses Pärchen  
tot, wird in der Stadt verbreitet, ein hiesiger  
Birt habe mit seinem entarteten Sprößling den  
Tunnel an der Hafestraße, der sich unter dem  
Hauptbahnhofe hinzieht, sprengen wollen, sei  
festgenommen und erschossen worden, während  
man bei einem russischen Spion ebenso wie in  
Met Cholera Bazillen, mit welchen die Brunnen  
vergiftet werden sollten, gefunden habe. —

Schließlich möge noch erwähnt sein, daß Frau  
Zama wissen wollte, der Eierhändler Walthuch  
habe zwei russische Spione in seinem Keller, wo  
sich ein Bombendepot befand, versteckt gehalten  
und sei sofort in der Infanteriekaserne erschossen  
worden.

„Wan net Olte, i vadien ma den Maria-  
Theresienorden! Nocha san ma ausn Wosser!“

So schwirrt's hin und her. Ernst und Humor,  
diese gut österreichische Mischung. — Auf den  
Waggons haben Spatzvögel mit Kreide hinge-  
geschrieben: „+++ Gift für Serbien! — Hoch Oester-  
reich! — Hoch Deutschland! — Bestellung für  
echt serbisches Keisfleisch! — Auf zur Banzen-  
verteilung! — Zacherlin gegen die Russen! —  
In gelber Kreide prangt König Peter dort, auf  
einem Koupee ist gar ein Galgen gezeichnet,  
daran hängt — — wer mag das sein? — —  
„Höcher Peter!“ steht dabei.

Die jungen Burschen sind voll Freude und  
Begeisterung. Die aber ernst und ruhig drein-  
sehen, die mit den übernächtigen Gesichtern: das  
sind die jungen Chemänner, die jungen Väter!  
Wie hätten sie in dieser Nacht schlafen können,  
wo ihr Blick über die schluchzende Frau hin zu  
den arglos schlummernden Kindern streifte. Wo  
Sorge, Liebe und Leid um sein Bett standen  
und den Schlaf verschreckten. Und da draußen  
schluchzt das Weib zum Erbarmen, die Kinder  
drängen sich an die weinende Frau, begreifen  
nichts und fühlen doch den feierlichen Ernst der  
Stunde.

Ein eisgrauer Alter drängt sich vor. „Laßt

mir mein Duam segn“, ruft er aus und um-  
hält den hübschen, blonden Sohn, und Träne  
auf Träne rinnt in den weißen Bart.

„Ober gengens“, ruft ein übermütiger Bursch  
heraus. „Für an jeden is ka Klügerl gossen.  
Wia mia baut san, mia schiaken jo zehn Serben  
z'amm eh aner anlegt.“

„Lieber war mas schon, Se taten ma im  
lieben Steiermark mei Graberl grob'n!“ ruft  
einer mit lachender Wehmut. Aber gleich ist's  
wieder vorbei: „Trink ma no a Tröpferl!“ ruft  
einer und streicht das dunkle Bärtchen. „Wer  
waß, woß ma do drunt' für an Pantisch saufen  
müassen!“

Die Türen werden geschlossen, der Konduk-  
teur schwenkt die rote Fahne. Aber der Zug  
bleibt noch eine Minute stehen. Zögert er, die  
schmucken lieben Burschen aus der grünen Hei-  
mat in die ungewisse Zukunft zu entführen?  
Nein — er fährt —! Noch ein Rufen und  
Schwenken, ein Aufschludzen, ein Blick! — Es  
ist geschehen! Segne euch Gott, ihr Jungen. Ihr  
unserer Hoffnung, unsere Liebe! Schütze euch  
Gott!



Adam Opel  
Rüsselsheim  
Man verlange Katalog



Luxuswagen  
Lastwagen  
Fahrräder



Der aus Tirol zurückkehrende und sich stellende Berliner:



„Unanjenhme Störung, wat? —“

Mehr des haarsträubenden Blödsinns, der aber auch oft von den seriösen Vätern wiedergegeben wird, wollen wir nicht mitteilen, da er die fieberhafte Erregung der Bevölkerung bereits genügend kennzeichnet, die von einer geradezu gemeingefährlichen, auf Groschen erpichten, mit alten Neuigkeiten arbeitenden Sensationspresse auf das schamloseste genährt wird. Kommen — was wir nicht hoffen wollen — noch größere Ausschreitungen der bis zur Siedehitze erglühten Gemüter vor, fällt auf diese Preßorgane ein wesentlicher Teil der Schuld.

**Rache und Schwert.**

Lasset in des Krieges Rufen  
Donnernd die Trompeten blasen,  
Dah es ganz Europa hört;  
Heilig ist des Glaubens Sache,  
Heilig ist der Tag der Rache,  
Aber heiliger das Schwert.

Nicht zum Himmel sollt ihr stehen,  
Wo die ew'gen Sterne gehen,  
Dah er euern Hammer hör'  
Und des bösen Feindes Werke  
Durch der Allmacht ewge Stärke  
Niederwerfe und zerstör.

Flehen sollt ihr frohen Mutes  
Um ein scharfes Schwert, ein gutes,  
Wie es der Cherusker schwang,  
Als er Varus mit den Seinen  
In den heiligen, deutschen Hainen  
Einst so fürchtbar niederrang.

Alles Eisen deutscher Erde,  
Jede Pflugchar werd zum Schwerte  
Und zum Hammer unsre Faust,  
Welche wie ein Ungewitter  
Auf Franzosen, Moskowitter  
Und auf Britten niederfaust.

Lasset in des Krieges Rufen,  
Donnernd die Trompeten blasen,  
Dah es ganz Europa hört;  
Heilig ist des Glaubens Sache,  
Heilig ist der Tag der Rache,  
Aber heiliger das Schwert!

Frankfurt a. M. J. B. Müller-Herfurth.

**Der Patriotismus der schwer reichen „Viktoria“.**

Während es viele deutsche Großunternehmungen für ihre Ehrenpflicht ansehen, ihr Personal über die schwere Kriegszeit durchzuhalten, wird uns berichtet, daß die „Viktoria“, Deutschlands größte Lebensversicherungs-Gesellschaft, etwa 1800 Angestellten mit sechs wöchentlichem Frist gekündigt hat. Hoffentlich hat ihr patriotisch gesinnter Auf-

sichtsrat, der Riesentantiemen bezieht, dem Herrn Generaldirektor, der über eine Viertelmillion Einkommen hat, nicht auch gekündigt und den armen Mann in sechs Wochen auf die Straße geworfen.

**Deutschland, Deutschland hadre nicht!**

Ruht du auch auf blutigen Gassen,  
Deutschland, deine Söhne lassen;  
Weils das Schicksal so gewollt,  
Hadre nicht mit seinen Mächten,  
Denn nach sternlosen Nächten  
Scheint die Sonne doppelt hold.

Aus dem blutgetränkten Boden,  
Aus der Asche teurer Toten,  
Aus dem Geist erhabner Lat,  
Sprießt, wie uns die Zeiten lehren,  
Doppelt reich an goldnen Aehren  
Die an Tränen reiche Saat.

Schöner Zukunft geh entgegen  
Auf des Krieges wilden Wegen  
Unfres Volkes Ideal,  
Denn noch fester schweift zusammen  
Wie des Schmiedefeuers Flammen  
Schlachtensturm und Wetterstrahl.

Frankfurt a. M. J. B. Müller-Herfurth.

**Das Märchen vom goldenen Kalb.**

Es wurde in der Sensationspresse berichtet, Frankreich sende über Belgien durch Deutschland vermittelt verschiedener mit „Damen“ und Herren besetzter Automobile den in Dalles stehenden Russen einige Millionen gemünztes Gold.

Welches Weltmeer von Dummheit gehört dazu, an diese Reiseroute der Millionen zu glauben und welche Einfalt, anzunehmen, daß Rußland so vollkommen ohne Geld sei, daß es sich, so zu sagen, „mitten in der Feuerlinie“ ein paar Franken pumpe.

Aber geglaubt wurde dieser „Millionenschwindel“ so ernstlich, daß z. B. der Bürgermeister einer benachbarten Villenkolonie die Bewohner aus dem Bette holen, mit Bauernwagen die Landstraße sperren und Bäume fällen und quer über die Chaussee legen ließ; damit sich die Automobile darin fingen. — Wer nicht kam, waren die

**Tunnel- und Cholerabazillen.**

Wie sich das hochverräterische Unternehmen des Gastwirts Nikolai in Cochem an der Mosel, der wegen verachteter Sprengung des Tunnels mit seinem Sohne erschossen worden sein sollte, als eine dreiste Erfindung herausstellte — ich erinnere an die lächerliche ähnliche Geschichte, die über den hiesigen Kaufmann Waltuch in der Stadt kursierte, — so ist auch die angebliche Brunnengiftung vermittelt Cholerabazillen durch einen französischen — natürlich auch erschossenen — Offizier als Erfindung deklariert worden.

Mitbürger, laßt euch durch die Sensationspresse doch nicht beschwindeln und nehmt, so wenig wir Alle für die Franzosen zur Zeit auch inclinieren, nicht an, daß französische Offiziere sich zum Meuchelmorde hergäben, ganz abgesehen davon, daß die Vergiftung der Brunnen vermittelt in kaltes Wasser geschütteter, nur auf einem gut präparierten Nährboden künstlich gedeihender Kommabazillen der cholera asiatica, wenn sie überhaupt möglich sein sollte, viel einfacher aussieht, als wie sie ist.

J. B. Müller-Herfurth.

**Das fürchtbare Elend der Juden in Warschau.**

Nach den armenischen Massakern, schreibt Kurt Aronn, habe ich monatelang in Kleinasien unter armenischen Flüchtlingen gelebt, verkrüppelten Männern, verstümmelten Frauen, verwaissten Kindern, verzweifelten Müttern. Das war herzzerreißend.

Eine Frage Bruder Straubingers an den Zaren:



„Ob de her gehst? —“

Aber das Elend der Juden in Warschau ist noch gräßlicher, als alles andere, was ich sah.

Suche ich nach den Gründen, weshalb ich es so empfinde, so lautet die Antwort: weil das Elend in Warschau absolut hoffnungslos ist.

Das Elend der armenischen Flüchtlinge konnte man doch ein wenig lindern. Dem Elend jener türkischen Gefangenen bei Adrianopel würde gar bald der Tod ein Ende machen. Aber dem Elend in Warschau setzt weder Tod, noch Zeit eine Schranke. Für ganze Generationen von Menschen wird es aller Voraussicht nach unabänderlich, unabwendbar dasselbe sein und bleiben. (Hoffentlich ändert es sich jezt, wenn Deutschland als Befreier kommt. Die Red.)

Ich kam nicht von Europa her nach Warschau, sondern aus Rußland. Ich war vorher in Petersburg, Moskau, Kiew, Odessa und Kischinew gewesen, der Typus des ghettojuden war mir also durchaus nicht mehr neu oder fremd. Und doch verblüffte mich das Warschauer Elend über alle Begriffe.

Man stelle sich eine moderne Großstadt vor, in der man nicht zehn Schritt gehen kann, nirgends, weder in der Peripherie, noch im Zentrum der Stadt, weder nach Norden, noch nach Süden, nach Osten oder nach Westen, weder diesseits der Weichsel, noch jenseits, ohne unausgesetzt auf junge und alte Männer im langen Kasten zu stoßen, die, das Gesicht leichenfarben, die Augen wie verglimmende Kohlen, wie wilde Tiere im Käfig rastlos wegau, wegab rennen, um irgendwo, irgendwo zehn Kopfen zu verdienen, um davon einen alten Hering und altes Brot zu erwerben, damit Frau und Kinder und Geschwister etwas zu essen haben.

Das rennt von morgens bis in die Nacht nur hinter einem Gedanken, einer Hoffnung her: zehn Kopfen.

Dort lehnt es für einen Augenblick erschöpft an der Wand, hockt geduckt auf einer Bank. Aber schon ist es wieder auf den Beinen, um weiter zu rennen, auf daß keine Minute der kostbaren Zeit verloren gehe.

Es sind Tausende, die nichts anderes tun, und überall in Warschau rennen sie an einem vorbei. Bald hat man das Gefühl, sie laufen gar nicht mehr hinter den zehn Kopfen her, denn nur ein kleiner Bruchteil von den Tausenden kann sie wirklich erjagen, sie laufen vor der Verzweiflung fort, die ihnen auf den Fersen sitzt. Einen Augenblick Rast, und die Verzweiflung erwürgt sie. Also immer, immer weiter. Rennen, rennen! Und schließlich glaubt man, dies Rennen ist Selbstzweck geworden, sinnlos wie die Bewegungen von Irrenhäußlern.

Die letzte Tätigkeit, die ihnen das heilige Rußland gönnt — laufen, rennen, hinter zehn Kopfen herlaufen, die sie doch nicht erreichen werden.

Man wird schwindlig vom Zusehen und rettet sich auf sein Zimmer. Aber man darf nicht zum Fenster hinaussehen, denn unten laufen sie weiter, die Tausende, das Gesicht leichenfarben, die Augen wie verglimmende Kohlen. —



# Edelweiss Grösste u. leistungsfähigste Grosswäscherei Frankfurt am Main

Tannusstr. 19. — Telephon Hansa 1880 u. 1881.

Als sie den alten Mann sahen, den sie nicht kannten, und sein schneeweißes Haar — Arndt trug seinen Hut in der Hand — da glaubten sie, ihn nicht ohne Wit vorübergehen lassen zu dürfen. „Sieh doch“, wandte sich der eine zum andern und deutete auf Arndt's weiße Locken, „auf den Bergen muß es schon geschneit haben.“ — „Freilich“, versetzte Arndt, „das Rindvieh hat sich ja auch schon in der Ebene gelagert!“

Vom König Ludwig dem Ersten von Bayern erzählt man eine hübsche Geschichte. Bei seinem Sohn, dem Prinzen Adalbert, spielten die Hofdamen öfters Privattheater, der Prinz zog aber manchmal auch eine königliche Hofschauspielerin ins Spiel, um der Darstellung mehr Sicherheit zu verleihen. So war auch einmal eine der allerbeliebtesten und bestberufenen Künstlerinnen zu solcher Anshilfe gebeten worden und hatte freundlichst zugestimmt. Als sie jedoch im Damenzerkle erschien und die Prinzessin sie vorstellte, legte eine der Damen sofort ihre Rolle nieder, denn sie spielte mit feinem „Theatervolk“! Alles war empört, doch ließ sich nicht gut sofort etwas erwidern. Aber der Prinz Adalbert erzählte diesen Affront seinem Vater. Einige Tage danach sah dieser jene Gräfin auf der Straße gehen. Er lief ihr nach, sie laut beim Namen rufend, und holte sie auch richtig ein, indem er sie laut und lachend ansprach, während all die Fußgänger stehen blieben und zuhörten: „Habe gehört, liebe Gräfin! Sehr recht getan! Nicht mit Hofschauspielerinnen agieren wollen! Man muß auf seine Geburt halten! Ihr Großvater selig war Aufscher bei Napoleon, Sie sind aber Gräfin! Das ja nie vergessen! Aufscherenskelin darf sich nicht encanaillieren mit Hofschauspielerin! Adieu, liebe Gräfin!“

## Theater und Kunst.

Dissonanzen aus der Großen Oper in Paris.

Der neue Direktor der Pariser Oper, Herr Jacques Rouché, hat, kaum daß er sein Amt antrat, bereits mit seinem Personal Schwierigkeiten. Die Pariser Oper umfaßt nämlich ein „kleines Personal“ von mehr als zweitausend Personen, das sind die Angestellten des Chors, die Maskinisten, Garderobiers und endlich die Orchestermitglieder, die alle gut organisiert und deshalb dem Direktor gegenüber eine Macht sind. Sie kamen alle dem neuen Direktor mit Ansprüchen, die schließlich

## Hochinteressante Lektüre!

Die lustigen Weiber von Frankfurt  
und sonstige

## Westendbilder

sowie andere Geschichten von J. B. Müller-Herfurth.

Preis Mk. 1.—

Zu haben in den Buchhandlungen, Zeitungskiosks a. d. Hauptwache, Friedberger Anlage, Friedbergertor und Eschenheimertor, Uhrturm Gr. Bockenheimerstrasse sowie bei den Zeitungsverkäufern Mechler Kaiserstrasse, Kieser am Englischen Hof, Bahnhofplatz und auf der Expedition der Fackel, Gutleutstrasse 97.

## Bekanntmachung.

Die für die Zeit vom 15.  
August bis 6. September 1914  
in der Festhalle vorgesehene  
elektrische Ausstellung  
findet nicht statt.

Frankfurt a. M., 1. August 1914.

Die Ausstellungsleitung.

(4378)

eine administrative Sache und deshalb nicht besonders interessant sind. Interessant ist nur ein Punkt ihrer Forderungen, weil dieser auf die künstlerischen Zustände der Pariser Oper ein bedenkliches Licht wirft und weil es den künstlerischen Tiefstand der „Akademie für Musik“ — so lautet der offizielle Name der Pariser Oper — erklärt.

Der Direktor Jacques Rouché erklärte nämlich, daß er die materiellen Wünsche der Orchestermitglieder, die einen Aufwand von fast 20 000 Franc bedeuten, ohne weiteres befriedigen wolle. Aber er müsse seinerseits daran eine Bedingung knüpfen. Es handelt sich um die Frage der „Remplaçants“. Die Mitglieder des Pariser Orchesters haben nämlich das Recht, am Abend der Vorstellung sich durch einen von ihm selbst gewählten Musiker ohne weitere Verständigung der Direktion vertreten zu lassen. Es ist unverständlich, wie diese Bestimmung bisher bestehen konnte, da durch sie die Proben eigentlich zwecklos sind und weiterhin ein zu gewissen Zeiten nicht unbedeutender Teil des Orchesters ohne Probe zum erstenmal gleich vor dem Publikum seinen Part entziffert. Der Wit nennt diese Remplaçants die „Stimulanten der Oper“. Da sie sich nämlich nicht recht zu spielen trauen, so nehmen sie recht schüchtern und womöglich gar nicht an dem Spiele ihrer Kollegen teil, und übrigens soll manchmal auch, wenn ein Musiker nicht gleich zur Stelle war, ein Mann, der überhaupt kein Instrument spielen konnte, sich resolut aus Platz gefehlt und nur aufmerksam die Bewegungen seiner Kollegen kopiert haben.

Man kann sich aber das Erstaunen, ja das Entsetzen der fremden Kapellmeister vorstellen, die diese Tradition der Pariser Oper nicht kennen und am Abend einer Premiere Orchestermitgliedern gegenüberstehen, die sie überhaupt noch niemals im Orchesterraum bemerkt hatten. Richard Strauß soll seiner Meinung über diesen Zustand bei seiner letzten Premiere in recht unverböhlener Weise Ausdruck gegeben haben, und Raffet, der kein Mann der starken Tonart war, drückte seine gleiche Entrüstung in ironischer Form aus. Er erhob sich einmal, als er das Orchester der Oper dirigieren sollte, und stellte sich mit tiefen Verbeugungen nach rechts und links den Orchestermitgliedern vor, „da wir ja noch niemals Gelegenheit hatten, einander kennen zu lernen“.

Es war ein geschickter Schachzug des Herrn Rouché, daß er in seinem Lohnkampfe mit den Orchestermitgliedern diese Mißstände vor Publikum brachte. Der neue Direktor erklärte, daß heute ein Orchestermitglied der Oper nur dann am Abend komme, wenn — es nicht eine einträglichere Beschäftigung habe. Es gebe eine ganze Reihe von Herren, die pünktlich alle Proben mitmachen, weil sie am Tage nicht das Recht haben, sich vertreten zu lassen, aber am Abend niemals erscheinen. Für private Musikübungen sei aber die Pariser Oper nicht da. Infolgedessen verlangt Herr Rouché die Streichung der Vertragsklausel betreffend die Stellvertretung der Orchestermitglieder und ferner wünscht er, daß die gewährte Erhöhung der Gehälter nicht in gleichen Teilen allen Orchestermitgliedern zukomme, sondern als Spielhonorar zur Probe und Vorstellung ihnen zugesichert werde.

## Frohe Botschaft für alle dicken Menschen!



J. B. Müller-Herfurth  
Gewicht 251 Pfund.

Durch die von mir erdachte, durch Photographieen veranschaulichte und durch ganz einwandfreie Zeugnisse

bekannter Frankfurter Bürger und zahlreicher anderer Personen beglaubigte, ohne Hunger, ohne Durst, ohne forcierte Bewegung, ohne Medikamente, ohne Brotverbot, ohne Badereisen, ohne Störung des häusl. Küchenszettels

wirkende natürliche, völlig kostenlose,

## Entfettungs-Methode

ging mein Gewicht ohne jeden gesundheitlichen Nachteil von

251 auf 164 Pfund also beinahe einen Zentner herab.

Der Preis der die Methode beschreibenden, nur von mir direkt zu beziehenden Broschüre ist Mk. 10.—

J. B. Müller-Herfurth  
Redakteur und Schriftsteller in Frankfurt a. M.  
Gutleutstraße 97, Telephon 6291.



J. B. Müller-Herfurth, Gewicht 164 Pfund.

**Mode und Haus.**  
 Moden- und Familienblatt I. Ranges.  
 Alle 14 Tage: 40 Seiten stark mit Schnittbogen.  
 Abonnement pro Vierteljahr zu 1 Mk. bei allen Buchhandlungen.  
 Brief-Probekummer durch John Henry Schwerin, Berlin W.  
 Welt über 100000 Abonnenten.

**1 Mk.**

**MAGGI'S**  
 Bouillon-Würfel à 5 Pfg  
 die besten!

**CONTINENTAL**

**Bester Reifen**



**Schuhhaus Louis Spier**  
 Fahrgasse 144 u. 111 • Rossmarkt 7  
 Damen- und Herren-Stiefel. [018]  
 Einheitspreis Mark 12.50 und 16.50

**Café Windsor**  
 Ecke Kaiserstraße u. Elbestraße

**Vornehmstes Familiencafé.**

**Geschlechts-Leiden**

Blutkrankheiten, Rückfälle,  
 Ausschläge, Geschwüre, Harnröhrenleiden, Frauenleiden.  
 Schmerzlos, ohne Berufsstörung. — Einzelwarieräume. —  
 Combiniertes Heilverfahren, gründlich und unschädlich.

Biol.-Med. Ambulatorium  
 Nur Stiftstrasse 6, neben Zeil, Frankfurt a. M.  
 Sprechzeit 10—1 u. 4—8 Uhr, Sonntag 10—12 Uhr.

**Nu aber rrrrrraus!**  
 aus dem unbequemen Fusszeug und hinein in den **Dr. Diehl-Stiefel**



Ein Universal-Stiefel für  
 Herren Strasse  
 Damen Salon  
 Kinder Sport  
**ALLEINVERKAUF:**  
 Louis Spier, Fahrgasse 144.  
 J. Grünebaum,  
 Gr. Friedbergerstr. 7. [100]

Bevor Sie zum Arzt gehen, lassen Sie eine umfangreiche u. sachgemässe **Urinuntersuchung** anfertigen, u. nehmen das Resultat mit in die Sprechstunde.  
 Spezial-Laboratorium für Urinuntersuchungen  
**Engel - Apotheke, Frankfurt a. M.**  
 Grosse Friedbergerstr. 40

**Färberei Gebr. Röver**  
 Chem. Waschanstalt  
 Frankfurt a. M.

Annahmestellen in allen Stadtteilen.  
 Reinigung von Damen-Herren- und Kinder-Garderobe, Spitzen, Handschuhen, Decken, Vorhängen, Teppichen etc. etc.

**BERGMANN**

**Metalldrahtlampe**  
 aus gezogenem Leuchtdraht  
 Lange Brenndauer! Stoß- u. bruchsicher!  
 Geringe Lichtabnahme! Rein weißes Licht!  
 Für jede Strom- und Kerzenstärke! Für jede Brennlage!  
 Energieverbrauch nur ca. 1 Watt für die Normalkerze,  
 daher 70% Stromersparnis!  
**Heinrich Porzelt, Frankfurt a. M.**  
 Eschersheimerlandstraße 152 [4202]  
 Lampen Engros und elektrotechn. Bedarfsartikel.

**Wohnungsgesellschaft m. b. H.**  
 Weißfrauenstraße Eingang Papageigasse 12  
 Telefon Hansa 4686.  
 Uebernahme vollständiger Verwaltung von Häusern unter mässigsten Bedingungen. [206]

**Kaufhaus M. Schneider**  
 Erstes Etablissement für  
 Manufaktur- und Modewaren  
 Wohnungs- und Hotel-Einrichtungen.

**Therapeuticum**  
 für Haut-, Harn- u. Sexualleiden  
 Frankfurt a. M. Kronprinzenstr. 21.  
 Geöffnet von: 9—1, 3—8 u. Sonntags von 8—1.  
 Telefon 10604. [559]

**Kupferberg Gold**



Die Qualitäts-Mark

**Chasalla-Schuh-Gesellschaft**  
 m. b. H.  
 Frankfurt a. M., Schillerstrasse  
 vis-à-vis Café Bauer. [015]

**Zahn-Atelier H. Günzel**  
 Frankfurt a. M.  
 Börsenplatz 1. Tel. Amtl No. 1591.  
 Sprechstunden von 9—12 Uhr vorm. u. von 2—6 Uhr nachm.  
 Sonntags von 9—12 Uhr vorm.

**Künstlicher Zahnersatz** mit und ohne Gaumenplatte, Brücken, Kronen, Stützähne.  
**Umarbeiten** älter nicht mehr pass Gebisse  
**Zahnziehen** fast gänzlich schmerzlos.  
**Unsichtbare Plomben.**  
 Mässige Preise.

**Verlangen Sie stets einen Krug Urquell**  
 in den einschlägigen Geschäften den besten Steinhäger der Welt!

Alleiniger Fabrikant:  
**H. C. König, Steinhagen i. Westf.**  
 General-Depot:  
**Gans Küller, Frankfurt a. M.**  
 Bornheimer Landstrasse 43  
 Telefon 10685



**Café, Konzertsaal und Bar LUITPOLD**  
 Kaiserstr. 64 Kaiserstr. 64.

Heute grosses patriotisches **FESTKONZERT** mit Schlachtauführung.

Inh.: J. Flatau

Die ganze Nacht geöffnet!

**Hotel u. Restaurant Grossmann**

Telephon Hansa 2062  
am alten Ostbahnhof — nächst dem Zool.-Garten.  
Diners von 11<sup>1/2</sup> bis 2 Uhr à Mk. 0,80 1,30 u. 2,—  
Ausschank Bindings Lager- u. Export-Bier  
Paulanerbräu München — la. Aepfelwein.  
Restauration zu jeder Tageszeit.  
Abends Stammessen. Stets frisch. Kaffee u. Kuchen.  
Trambahn-Verbindung der Linien 3, 6, 15 u. 18.  
Dienstags und Samstags Konzert.

**Alle Toilette-Artikel**  
für die Reise.

**Aug. Hasselhorst** (4905)  
— 10 Große Eschenheimerstraße 10. —

**Höhenluftkurort Hochwaldhausen.** Nachkur von Nau-  
heim u. Salzschlirf.  
Internat. Pension „Materna“, dir. a. Walde. Gute Ver-  
pfllegung, ziv. Preise. 15 Min. v. Stat. Ilbeshausen. 4237

**Bristol-Konzerte**

Allabendlich 8<sup>1/2</sup> — 2 Uhr 1067  
**Grand Café Bristol, Schillerplatz 5/7.**

**Café Kaisergarten**

am Opernplatz  
Erstklassiges Familien-Café  
Täglich Nachmittags 4—7 Uhr Konzert  
Fr. Hanselmann  
4149

**Café Frankfurt**

Moselstrasse 30. Moselstrasse 30.  
Die ganze Nacht geöffnet!  
— Täglich von abends 8 Uhr ab Konzert. —  
062

**:: Kaiserkeller ::**

I. Ranges  
Pilsner-Urquell  Münchner Löwenbräu.

**I. Stock**  
**Wein-Restaurant**

Abends 8 Uhr Tafelmusik  
Wilh. Frantzmann.  
[044]

**Gasglühlicht schon die Augen!**

Wir geben an unsere Konsumenten  
**Gaskoch-, Plätt- u. Heizapparate**  
gegen eine entsprechende Miete oder gegen  
Abzahlung ab.

— Gasglühlicht-, Koch- und Heiz-Apparate —  
verschiedener Systeme in einfacher und reicher  
Ausstattung sind stets zum Verkauf vorrätig  
in unserer Ausstellung

— 23 Rossmarkt 23 —

**Frankfurter Gasgesellschaft.**  
4176

**Mohr's Neuer Ansbacher Hof**

Gr. Friedbergerstr. 44 Ecke Vilbeler Str.

Ausschank der  
**:: Brauerei Niklas in Erlangen ::**

und  
**Brauerei Stern in Frankfurt a. M.**

**Friedrich Rompel**  
früher Klosterhof.  
4006

**Offenbach a. M.****Kaiser-Friedrich-Hotel u. Restaurant**

Haus I. Ranges. Tel. 122. Neu renoviert.  
Empfiehlt sich Ausflüglern und geehrten  
Herrschaften als bestes Familien-Restaurant  
mit guter Verpflegung.

Elegante Gesellschaftsräume mit Piano. —  
Schöner Garten. — Pilsner Kaiserquell.  
Würzburger Hofbräu. — Henniger Export.  
[4240 33] Rob.: Robert Hartmann.

Billardtuche,  
Spieltischtuche  
J. Langenbach Nachf.  
[099]

**Auf**  
**Kredit**  
bei kleinster  
An- u. Abzahlung  
von Mk. 1.—  
p. Woche an

Herren-,  
Damen-,  
Knaben- u. Mäd-  
chen-Garderobe  
Schuh-  
waren

**Möbel**  
kompl. Zimmer  
u. einzelne Stücke.  
Teppiche  
Gardinen

**G.**  
**Guttmann**  
Nachf.  
An der [1000]  
Konstabler  
Wache

**Salem Gold**  
Cigaretten  
**Etwas für Sie!**  
No 4, 5, 6, 8, 10  
Preis 4, 5, 6, 8, 10 Pfg. d. St.  
Orient-Tabak- u. Cigaretten-Fabrik  
„Yenidze“  
Inh. Hugo Zietz, Dresden



Erhältl. in d. Cigarrengeschäften, wo dieses Plakat sichtbar ist!

**Erfolge** haben Sie nur  
durch **Fackel!**  
Inserate in der

Neu! Neu!

**Weinrestaurant Malkasten**

9 Friedensstrasse 9  
Prima Weine. Solide Preise.  
[490]

**Weinstube Olymp • Stehbierhalle**

Amtsstüb'l  
**Jakob Schwindt**  
Frankfurt a. M., Heiligkreuzgasse 31  
Telephon Hansa 2312. [497]  
Solide Bedienung. Frühstücksstube.

**Kaiser-Café**

Neu eröffnet!  
**„Kronprinzenbau“**  
Ecke Kronprinzen- u. Moselstrasse  
Spezialität: **Huhnersuppe, Ung. Goulasch.**  
[060]

**Weinrestaurant Union-Casino**

Englisch Buffet  
Kaiserstrasse 54 (2 Minuten vom Hauptbahnhof)  
Bis morgens 4 Uhr geöffnet!  
empfehlte seine anerkannt vorzügliche Küche zu  
jeder Tages- und Nachtzeit.  
Sämtliche Delikatessen der Saison.  
Weine erster Firmen!  Künstlerkonzert.

**Café Ruhland**

Kaiserstrasse  
**Künstler-Kapelle**  
O. Verbeke.  
Die unteren Räume sind an Wochentagen  
für Vereins- und Privat-Festlichkeiten  
zu vergeben.

: **Giovito** :

**SALINI**

Altes Italienisches  
Restaurant [440]

Kaiserhofstr. 6.

# Die Fackel.

**Monatlicher Abonnementspreis**  
 in Frankfurt a. M., im deutschen Reich oder Österreich-Ungarn ab durch die Post oder durch die Expedition bezogen  
 einschließlich aller Zustellungsgebühren  
 40 Pfg. 70  
 Ausland Mk. 3.— vierteljährlich  
 Einzeln Nummer 10 Pfg.  
 Erscheint wöchentlich **Samstag**.

**Anzeigen**  
 pro gespaltene Kolonnenzeile:  
 Lokal-Anzeigen 25 Pfg.  
 Auswärtige Anzeigen 30 Pfg.  
 mit Plagiaten 5 Pfg. mehr die Zeile.  
 Reklame-Zeile Mk. 1.—  
 Redaktion und Expedition  
 Gutenbergstraße 97 I. Stock.  
 Telefon 6291.

## Die Eroberung der ersten französischen Fahne.

Germanen, dankt dem Gott der Schlachten  
 Der aus Walhalla niedersah,  
 Als wir die Feinde niedermachten,  
 Die sich für unbesiegbar dachten.  
 Wie Xerges einst, der Perser Schah.

Die erste Fahne wurd' genommen  
 Und weggeführt der starke Feind  
 Der zu des Zaren Ruh und Frommen  
 In unser Vaterland gekommen;  
 Obgleichs gewappnet und geeint.

Es sanken Ross und Reiter nieder  
 Und Blut quoll wie ein reicher Born,  
 Als immer wir und immer wieder  
 Uns warfen auf der Feinde Glieder  
 In Teutoburgerwaldesborn.

Berlassen wurden die Battrien,  
 Rasch war besetzt ihr Widerstand,  
 Die Tod in uns're Reihen spieen  
 Und die französischen Adler fliehen  
 Sah man verfolgt von deutscher Hand.

Dem übermüt'gen Größenwahne  
 Der russophilen Kämpferschaar  
 Vom unbesiegbaren Elane  
 Entrissen wir die erste Fahne  
 Bekrönt mit Frankreichs stolzem Har.

Germanen, dankt dem Gott der Schlachten,  
 Der aus Walhalla niedersah,  
 Als wir die Feinde niedermachten,  
 Die sich für unbesiegbar dachten  
 Wie Xerges einst, der Perserschah. —

Frankfurt a. M. J. B. Müller-Herfurth.

## Frankfurter Spaziergang.

Ueber den gloriosen Sturm auf Lüttich, die Minenlegung in der Themse durch einen kleinen deutschen Räderdampfer, die Zurückwerfung des siebten französischen Korps bei Mülhausen und andere Taten des Ruhmes an dieser Stelle anerkennend zu berichten, hieße Wasser in den Rain tragen, da unsern Tapferen in Wort und Schrift tagtäglich von der Presse und dem Publikum das wohlverdiente Lob gespendet wird. — Wir können, um nicht langweilig zu werden, nur sagen: „Wir schließen uns unseren geehrten Vorrednern an“ — und wenden uns in einer ernstlichen Sache an die unpatriotisch oder pervers veranlagte Damenwelt unserer Stadt, die bald Gelegenheit haben wird, gefangene Franzosen und Belgier in unseren Mauern zu sehen und vielleicht auch verpflegen zu helfen. —

Im Interesse des Ansehens unserer wahrhaft großen und edlen Nation im allgemeinen und ihrer Frauenwelt im besonderen, bitten wir sie die Betätigung ihrer entarteten Triebe bis nach dem Friedensschlusse zurückstellen und sich nicht wieder als bewundernde, Geld- und Liebesgaben spendende Dirnen den Fremdlingen öffentlich und im Geheimen an den Hals werfen zu wollen. —

Im Jahre 1870—71 fielen diese widerlichen, schamlosen Weiber hier lebhaft auf, stellten aber ihren Betrieb in den Boraken und an den Jügen mit Gefangenen nicht ein, da die segualen partes minus honestae ihres Halbweibkörpers zu heiß für die Suaven, Turcos und anderes westeuropäische oder afrikanische Gefindel influierten.

Möge Frankfurt in diesem großen und heiligen Kriege von diesen widerlichen Ueberläuferinnen bewahrt bleiben und der Deutsche sich nicht genieren, diese Messalinen, wenn es sein muß, vor dem Publikum zur Ordnung zu rufen, dem wir empfehlen, die Ausländer nicht belästigen zu wollen, auch wenn sie französisch oder englisch sprechen, denn es ist doch lange noch nicht jeder, der diese Sprache entarteter Kulturoölker redet, ein Friedens- und

Deutschfeind, dem aufs Loupet geschlagen werden muß. —

Wir kennen Engländer, die aus innerster Seele heraus den Krieg verdammen und mit ihnen denken hunderttausende von Britten gleich. —

Wenn geschlagen werden soll, mögen das unsere waderen Soldaten tun, die unsere perfiden Gegner bereits bei Lüttich und Mülhausen gründlich verhöhlt haben und hoffentlich recht bald noch gründlicher verhauden werden. —

Haut sich natürlich einer selbst eine hin, wie Poincaré, als er dem König von Belgien zu dem tapferen Widerstand und der Uneinnehmbarkeit des bereits von uns eroberten Lüttich gratulierte und die in unserem Besitze befindliche Festung mit dem durch den Bund mit Rußland entehten Kreuz der Ehrenlegion dekorierte, so darf man einem solchen Beginnen nicht in den Arm fallen. — Jeder blamiert sich eben so gut er kann und Dummheiten sind dazu da, daß sie gemacht werden. —

Schließlich ist es wohl nicht überflüssig darauf hinzuweisen, daß sogenannte „bessere“ Leute, d. h. Menschen, die sich für solche halten, wenn sie Einquartierung bekommen, den Gemeinen, der sein Leben fürs Vaterland in die Schanzen schlägt, genau so gut behandeln sollen und müssen, wie den Offizier, der auch nicht mehr tut, wie der gewöhnliche Soldat. —

Da in dieser Beziehung von „besseren“ Leuten vielfach gesündigt worden ist, kann es nichts schaden, wenn ihnen der Kopf zurecht gesetzt wird.

## An die Söhne tapferer Ahnen.

Al' ihr Söhne tapferer Ahnen,  
 Schwört bei Sedans Siegesfahnen,  
 Schwört bei Leipzigs Marathon,  
 Das begangene Verbrechen  
 An dem deutschen Volk zu rächen,  
 Wie einst Bismard, Molke, Roon.

Schwört auf Ehre und Gewissen  
 Eher keine Maid zu küssen,  
 Sollt auch Venus selbst euch nah'n  
 In der höchsten Götterschöne,  
 Bis geächtigt Frankreichs Söhne  
 Und zerrupft der gall'sche Hahn.

Und dann schwöret noch ein Drittes  
 In der Zeit des Todesrittes,  
 Ohne daß die Wimper zuckt,  
 Daß ihr den verkommenen Britten,  
 Die nur für den Geldsack stritten,  
 Blatt in die Visage spuckt. —

Mit den russischen Geschwadern  
 Rägt ihr nach Belieben hadern,  
 Denn gemeiner zweifellos  
 Wie der donische Kosack  
 Auf der dreifigen Schabrack  
 Ist der Britte und Franzos.

Frankfurt a. M. J. B. Müller-Herfurth.

## Gasthofbesitzer, Wirte u. Kaffeesieder!

Empört über die Roheiten, welchen deutsche und österreich-ungarische Staatsangehörige in England,

Gegr. 1766 Aelteste und grösste  
 Steinhäger-Brennerei  
**Schlichte's** Kost-  
 Stube  
 Gr. Eschenheimergasse 3 nächst d. Zell

Schluss der Inseratenannahme  
 Donnerstag Mittag 1 Uhr.

Frankreich und Belgien ausgefetzt waren, haben die Gasthofbesitzer, Wirte und Kaffeesieder unserer verbündeten Nachbarmonarchie alle französischen Namen von den Speise- und Weinkarten entfernt und die Sette, Weine und Schnäpse unserer westlichen Barbaren ebenso gestrichen, wie die Wistys, die englischen Saucen und andere Produkte Englands, welche von ihnen an Gäste verabfolgt werden. —

Frankfurter Gasthofbesitzer, Wirte und Kaffeesieder tut das Gleiche. — Werft die Waren der Engländer, Franzosen, Belgier und die der Russen, die uns u. A. mit ihrem Caviar beglücken, allenthalben heraus, laßt der politischen die wirtschaftliche Kriegserklärung an jene, aus dem Hinterhalte meuchelnde Barbaren erfolgen, die uns den Fehdehandschuh hingeworfen haben, weil unser Volk durch Fleiß und Tüchtigkeit emporkam und sie auf dem Gebiete des Handels und der Industrie schlug. —

Straßenräuber, ganz gewöhnliche Begelagerer haben uns überfallen wie der Bagabund, der Börsen stiehlt, wehrt euch deshalb so wie man sich solcher Elemente erwehrt. —

Fort mit den Waren unserer Feinde aus allen deutschen Geschäftshäusern! —

J. B. Müller-Herfurth.

## Frankfurter Franzosendirnen.

Während draußen unsere Söhne bluten, unsere Verwundeten von Hyänen des Schlachtfeldes mißhandelt und verstümmelt, deutsche Soldaten aus dem Hinterhalte niedergestnakt und die Gefangenen auf schmähschste insultiert werden, drängen sich

### Frankfurter Saumenscher

an die in der Bethmannschule internierten französischen Gefangenen heran, geben ihnen Schinkenbrödchen, Chokolade und Zigaretten und pouffieren mit ihnen, ohne daß sie von der empörten Umgebung niedergeschlagen wurden. —

Es liegt im Interesse des Ansehens unseres Volkes, daß diese vaterlandslosen Schmutzweiber gehörig zur Ordnung gerufen, öffentlich und auf der Stelle vor der versammelten neugierigen Menge als Landesverräterinnen gehörig gebrandmarkt werden, — damit ihnen die Luft vergeht durch ihr Gebahren die deutsche Frauenwelt zu beleidigen. —

Wenn diese geilen Weiber so sehr nach den Umarmungen der Franzosen lechzen, mögen sie nach Beendigung des Krieges oder schon jetzt auf den noch offenen Wegen in die französischen Bordelle gehen. —

J. B. Müller-Herfurth.

## Die Belgier in Frankfurt.

Zahlreiche Belgier, die „Barbaren des Westens“, halten sich in unserer Stadt auf, ohne belästigt oder gar wegen der an unseren Tapferen verübten, bei den Russen und „andern“ unzüivilisierten Negervölkern noch üblichen Grausamkeiten an ihrer Gesundheit geschädigt zu werden. — So soll es auch bleiben, denn wir wollen nicht auf das tiefe Niveau dieser, ärger wie Alba einst in ihrem Lande hausenden Entarteten herabsteigen und unsere Hände mit dem Blute von Nichtkombattanten besudeln. —

Das aber dürfen wir: den hier wohnenden Belgiern nichts abkaufen. Deshalb sei darauf aufmerksam gemacht, daß der

### Grand Bazar belgisch

ist, daß er einer Brüsseler Gesellschaft gehört, die jeden Groschen von ihren hiesigen Kunden nach der Hauptstadt der „Barbaren des Westens“ abführt, deren Hyänen des Schlachtfeldes Verwundete ver-



**Adam Opel**  
**Rüsselsheim**  
Man verlange Katalog



**Luxuswagen**  
**Lastwagen**  
**Fahrräder**



stümmeln und berauben, deren Francireure und sadistisch-perverse Dirnen aus dem Hinterhalt auf unsere Truppen sowohl, als auch auf Aerzte und Krankenpfleger schießen.

Der Grand Bazar, welcher die Unverschämtheit besitzt, das Bild unseres Kaisers zum Schutze seines Geldbeutels in die Schaufenster zu stellen, sollte wirklich so viel Takt besitzen und während des Krieges seine Pforten schließen, damit er wenigstens als Konkurrenz für die deutschen Warenhäuser und den durch den Krieg ganz besonders bedrückten Kleingewerbetreibenden und Handwerker hinwegfalle. — Also Deutsche, die Ihr euch selbst achtet:

**Kauft nicht im Grand Bazar!**

B. M. S.

#### Des kleinen Mannes Bitte an die Reichen.

Mit schweren ernsten Schritten schreitet  
Die blasse Sorge durch das Land,  
Denn 's wälzt von freoler Hand bereitet,  
Sich durch die Welt ein Riesenbrand.  
Drum denkt derer, die da darben,  
Weil ihnen der Ernährer fehlt  
Und reicht aus euren reichen Garben  
Der Rot die Lehren ungezählt.

Gedenkt der Witwen und der Waisen,  
Die alles Hoffen jäh verließ,  
Als der Trompete eh'rne Weisen  
Den teuren Vater sechten ließ.  
Der für der Heimat heil'ge Erde  
Dem frechen Feind sich kühn und scharf  
Mit dem vom Jorn geführten Schwert  
In deutscher Treu entgegenwarf.

Doch denkt des Kämpfers nicht alleine,  
Der sich gestellt zu Stuch und Hieb,  
Und helfst mit eurem Rassenheine,  
Dem Mann auch, der zu Hause blieb,  
Dem Ärmsten, der sein Brot verloren,  
Der niemals schwamm in Ueberfluß;  
Und weil zum Glück er nicht geboren  
Nun mit den Seinen hungern muß.

Auch er, er hat ein Recht auf Güte,  
Auch ihm zu helfen heißt die Pflicht,  
Wenn Edelsinn nicht ward zur Mythe  
Im Land, das um sein Höchstes sich.  
Wollt ihr des Krieges Schmerzen dämpfen,  
Den freoler Uebermut erfann,  
Helft nicht nur jenen, die da kämpfen,  
Rein, helfet auch dem kleinen Mann.

Frankfurt a. M. J. B. Müller-Herfurth.

#### Fort mit der Ausländerei.

Ganz gewiß entspricht es nicht der jetzigen ernsten Kriegslage, daß nach wie vor unsere Frankfurter Dämchen (insonderheit verstehe ich darunter unsere Frankfurter verheirateten Damen) unbelümmert um der schweren Schicksalsstunde, die über uns hereingebrochen, in ihrer Kleidung und nach ihrem ganzen Aussehen, in „pariser“ und „englischer“ Mode, die sogar lange schon an das Frivole grenzt, heute auch noch so gekleidet über unsere Straße wandeln, anstatt wie es sich geziemt, jetzt in hartbedrängter Kriegszeit in einfachen, ernsten deutschen Trachten über die Straße zu bewegen.

Es ist unglaublich aber wahr, ich mußte in den letzten Tagen Augen- und Ohrenzeuge davon sein, wie wiederholt gerade solche Frankfurter Toilette Damen über ihre Puffsucht und häusliche Wirtschaft sich äußerten; beispielsweise sagte eine derselben: sie mußte noch rasch in ein Puffgeschäft, um für ihre neue „französische“ Bluse die passenden bunten Schlüpfchen zu kaufen, eine zweite Dame sprach von ihrem „französischen“ Hut, daran mußte der „französische“ Reiber ersetzt werden, die dritte (aber die dritte — obgleich keine „Helene“) sprach von ihrem „englischen“ Schneiderkleid, das von einem unserer bekanntesten erstklassigen Schneider gefertigt, der nur „englische“ Stoffe auf Lager hätte, zu dessen Anprobe sie dringlich bestellt sei. Ich spreche hier von verheirateten Frauen, deren Ehemänner nicht mal Halbmillionäre sind — das Geld also nicht so aus den Ärmeln zu schütteln haben, dafür aber Schlappschwänze sind und unterm Pantoffel

stehen. Sollte man solche Puffsüchteien gegenüber der hartbedrängten Lage noch wirklich für möglich halten! — Diese Damen töten doch tausendmal geschweiger daran, sich jetzt einzuschränken und einzurücken in die verschiedenen wohlthätigen Dienste, wie es der Ruf des Vaterlandes erfordert!! —

Ueberhaupt weg, auf ewig weg, mit allem „englischen“ und „französischen“ Ffittertand, der uns Deutschen unwürdig ist mit allen unanständigen Puffsüchteien!

Ist das Sinnen und Trachten deutscher Frauen, besonders jetzt, nicht einer besseren, heiligen Sache vorzuziehen, für würdiger zu erachten?

Fragt man dagegen, wie es diese Woche schon mehrmals der Fall war, gerade diese selben sinnlosen Damen, ob sie ihren Haushalt daheim für Aufnahme und Verpflegung unserer braven Soldaten bestellt haben — die doch ihr Blut auch für deren Gut einsetzen — so bekommt man die banale und naive Antwort zu hören: daran wirklich noch nicht gedacht, geschweige sich danach eingerichtet zu haben; leichtfertig erklären dann diese toletten, puffsüchtigen Weiber weiter: daß es in ihrem Haushalt jetzt während des Krieges sehr einfach zugehe, etwaige Einquartierungen kämen in die Mansarden zu liegen, für Essen und Trinken wäre für Kartoffeln, Brot und Wasser hinlänglich gesorgt, derweilen sie jetzt selber während des Krieges wenig Fleisch, keine Wurst und fast kaum Butter und Eier essen würden; die Soldaten müßten mit dem zufrieden sein, was man ihnen hinstellt!

Dieses Geschwätz bekunden diese selben Damen, die sich nach der teuersten und neuesten „französischen“ und „englischen“ Mode kleiden, die in ihren Wohnungen nur Perlerteppiche auflegen haben, deren Zimmer auf das luxuriöseste ausgestattet sind, wie es selbst bei Kaiser, Könige und Fürsten nicht anzutreffen ist.

Ist ein solcher Kontrast nicht empörend?

Derartige unvernünftige Hausfrauen, deren Ehemänner unter dem Pantoffel stehen, würden sich einen ihnen evtl. zustoßenden Schaden, durch ein derartiges rücksichtsloses Verhalten, zuzuschreiben haben und wir verwarnen sie daher beizeiten, ihre Pflichten, die sie ihrem Vaterland schuldig sind, in Ernst und Würde auszuführen.

Nichtswürdig ist die Nation, die dem Soldaten jetzt nicht mehr gibt, als wozu man sich verpflichtet fühlt.

Ein Frankfurter Geschäftsmann.

#### An die Modepuppen.

Nun legt sie ab, die Mode,  
Die eure Formen zeigt  
Und oft nur einem dünnen,  
Durchsicht'gen Hemde gleicht. —

Verbergt jetzt schamhaft wieder,  
Was in der Hochzeitsnacht  
Enthüllen soll dem Gatten  
Sich nur in seiner Pracht.

Verwandelt euch aus Puppen  
Auch äußerlich auf's neu,  
In echte, deutsche Frauen  
Mit echter, deutscher Treu. —

Stolziert nicht her mit Schrittlchen,  
Weil euer Kleid zu eng  
Und gebt auch zu ein wenig —  
Ich bitt' euch — in der Läng.

Legt ab die fränk'chen Fexen  
Und ändert eure Tracht,  
Die fast zum Freudenhaufe  
Die Straße hat gemacht. —

Frankfurt a. M. J. B. Müller-Herfurth.

#### Ehrentafel.

Kriegsfreiwillige haben sich nicht weniger wie eine Million dreimalhunderttausend Mann gemeldet, also eine ganze Armee. —

Fürs Vaterland. Auf Rügen stellte eine Familie den Vater mit acht Söhnen, eine andere Familie elf Söhne für den Krieg.

Acht Enkel Roons als Kämpfer. Am Denkmal des ehemaligen Kriegsministers von Roon, der an den Erfolgen von 1864, 1866 und 1870—71 einen

hervorragenden Anteil hat, ist von acht seiner Enkel, die sämtlich Brüder sind, vor dem Ausmarsch gegen den Feind ein Lorbeerkranz niedergelegt worden.

Gastwirt Wilhelm Gömorri, der das Hotel Deutscher Kaiser und Kaiserhof seit vielen Jahren mit anerkanntem Erfolge führt, hat sofort nach der Kriegserklärung das ihm ebenfalls gehörige Parkhotel mit hundert Betten für die Pflege unserer Tapferen zur Verfügung gestellt.

Ein Bodenheimer, der in Amerika reich geworden und dort verheiratet ist, weilte bei der Kriegserklärung hier und meldete sich, da er auch Flugzeugführer ist, obgleich er Frau und Kinder jenseits des Ozeans hat und militärfrei war, sofort freiwillig zum Dienste. Da er als Flieger noch nicht beschäftigt werden konnte, erhielt er zunächst das Kommando über mehrere Automobile.

Bankier Bernhard Kahn, der Mitbesitzer der „Frankfurter Nachrichten“, hat seine ganze Villa in der Riedenu 46 ausgeräumt und sie der Kriegstranckpflege mit vollständiger Lazareteinrichtung zur Verfügung gestellt.

Patriotische Automobilbesitzer. Von Automobilbesitzern in Essen wurden Personen- und Lastautomobile im Werte von mehr als 280 000 Mark der Heeresverwaltung geschenktweise zur Verfügung gestellt. —

Wie 1813! In der Geschäftsstelle der „Braunschweiger Landeszeitung“ erschien eine Dame mit den Worten: „Geld habe ich nicht, aber dieses möchte ich Ihnen geben. Verkaufen Sie es und überreichen Sie das Geld dem Roten Kreuz.“ Dabei übergab sie einen kostbaren, mit funkelnden Edelsteinen und prachtvollen Perlen besetzten Schmuck und ließ eiligst davon. Kaum war die wertvolle Opfergabe im Schaufenster zum Verkaufe ausgestellt, so brachten andere Damen Schmuckgegenstände sowie Gold- und Silbergebrauchsgegenstände und legten sie als Opfergabe für das Vaterland nieder.

#### Nieder mit den Franzosendirnen.

Pfui Teufel! Um die Herrn Franzosen,  
Die deutscher Mut gefangen nahm,  
Schwirr'n geile Weiber, um zu kosen  
Und kränzen ihre Brust mit Rosen  
Und andern Blumen ohne Scham.

So schlägt doch diese Dirnen nieder,  
Die unser braves Volk blamier'n,  
Das sich erhob so herrlich wieder,  
Wie zu der Zeit als Körners Lieder  
Der Deutsche sang beim Avancieren.

Reißt diesen häßlichen Megären  
Die Kleider doch vom geilen Leib,  
Laßt sie, um Mores sie zu lehren,  
Vom Hentel öffentlich entehren  
Zu der Arena Zeitvertreib.

Der Heldenkrieg der Dioskuren  
Vom Donaustrand, vom heiligen Rhein,  
Die gegenseitig Treu sich schwuren  
Werd' nicht entweicht von feilen Huren  
Und solltens — — — höh're Töchter sein.

J. B. Müller-Herfurth.

#### Feine Patrioten.

Todmüde standen nachts um 11 Uhr zwei bepackte deutsche Soldaten auf dem Dederweg und unterhielten sich darüber, was zu tun sei, da sie in der fremden Stadt nicht wüßten, wo sie ihr Haupt hinlegen sollten. — Eine vorübergehende Dame hörte es, sprach die bedauernswerten Vaterlandsverteidiger an und hörte nun von ihnen, daß sie in einem Hause des Dederwegs einquartiert gewesen seien. Als sie vorsprachen, habe man sie mit der Bemerkung weggewiesen: „Wir haben Offiziere versprochen bekommen, Gemeine nehmen wir nicht. Gehen Sie nur wieder fort!“ —

Wären die armen Leute „belgische Barbaren“ gewesen, hätten sie der patriotischen Familie auf dem Dederweg alles kurz und klein geschmissen, so aber zogen sie betrübt und bescheiden ab. — Glücklicherweise war die ihnen begegnende, über ihre Behandlung empörte Dame eine wackere deutsche Künstlerin von unserem Opernhaus, die die Krieger mit nach Hause nahm, bewirtete und ihnen so gut es in der Eile ging, eine Ruhestätte bereitete.

# Edelweiss Grösste u. Leistungsfähigste Grosswäscherei Frankfurt am Main

Tannusstr. 19. — Telephon Hansa 1880 u. 1881.

Der Frankfurter Appelpfefferrentier an sein Volk:



„Da hawwe merch!“ —

Wir wollen diese „wilde“ Familie vom Oederweg nicht mit Namen nennen, da wir annehmen, ihr Verhalten sei mehr der Dummheit, wie der Böswilligkeit zuzuschreiben, werden aber in Zukunft nicht unterlassen, derartige Gefühlsroheiten mit vollen Namen und mit genauer Adresse der Deffentlichkeit zu übergeben. —

## Pardon wird nicht gegeben, Pardon wird nicht verlangt.

Kein Zittern und kein Zagen  
Ging durch das deutsche Land,  
Als ihm in West und Osten  
Ein grimmer Feind erstand.  
Bedächt'ig griff's zum Schwerte,  
Nicht wie der Lebermut,  
Der jenseits der Vogesen  
Aufschrie in geiler Wut.

Erst als das Schwert gezogen  
Zum Licht der Sonne frei,  
Flog durch die deutschen Lande  
Ein einz'ger Racheschrei;  
Zum Himmel hoch erhoben  
Die Waffen, Herz und Blut,  
Schwur'n Rache wir den Britten  
Und Rache wälscher Tüdt'.

Pardon wird nicht gegeben,  
Pardon wird nicht verlangt,  
Wie sehr das Mutterherze  
Auch um den Liebling bangt,  
Ein Krieg sei's, wie ihn schlimmer  
Nie die Geschichte sah,  
Von Englands Krämern  
Zum Thron des Padischah!

Ein Norden sei's mit Grauen,  
Ein Baten sei's in Blut,  
Bis unter unserm Fuße  
Das Seinebabel ruht,  
Und nennt ihr uns Barbaren,  
In der Vandalen Sold  
Erwidern wir euch höhnisch:  
„Ihr habi's ja so gewollt!“

J. B. Müller-Herfurth.

Frankfurt a. M., den 12. August 1914.

### Hartherzige Hausbesitzer.

Das Garnison-Kommando hat an den Magistrat folgendes Schreiben gerichtet:  
Täglich mehren sich die Fälle, daß beim hiesigen Garnison-Kommando Frauen und Kinder Hilfe suchen, die von hartherzigen Hausbesitzern aus der Wohnung gewiesen werden, da bei Einberufung ihres Mannes die fällige Miete nicht pünktlich bezahlt werden kann.

Die Stadt bittet das Garnison-Kommando, durch entsprechende Veröffentlichungen darauf hinzuwirken, daß es Ehrenpflicht jedes Deutschen ist, den Frauen und Kindern unserer braven Soldaten in dieser schweren Zeit hilfreich zur Seite zu stehen und nicht durch harte Eintreibung von Forderungen zur Verzweiflung zu treiben.

Gegebenenfalls werde ich die Namen derartiger hartherziger Hausbesitzer in den Zeitungen veröffentlichen.

gez. B e d e r,  
Generalmajor als Garnison-Ärztler.

## Das eiserne Kreuz flammt wieder auf.

Das Kreuz hab' ich von Golgatha  
Das in des Jordans Tüer sah,  
Als Kind mit Rührung nur betrachtet,  
An dem der Römer rauhe Hand  
Den Weisen aus dem Morgenland  
Auf Wunsch der Priester hingeschlachtet.

Mit Rührung und mit Stolz erfüllt  
Hat mich des Sparterkönigs Bild  
Mit dem einst bei den Thermopylen  
Im Kampfe mit dem Perserheer  
Bedeckt mit Ruhm, bedeckt mit Ehr  
Dreihundert tapf're Männer siefen.

Daß Christus als ein schlichter Held  
Gefallen für die ganze Welt,  
Hab' ich erst später voll ermessen,  
Doch den Spartaner, welcher nur  
Starb für die griechische Kultur  
In Treu' geliebt und nie vergessen.

Drum als durch Barbablancas Hand  
Das Kreuz von Eisen neu erstand  
Im heil'gen Krieg vor vierzig Jahren,  
Rammt ich's als kleiner Jung bereits  
Das deutsche Thermopylen Kreuz  
Im Kampf mit Frankreichs Sanitscharen.

Zum dritten Mal im Zeitenlauf  
Flammt dieses Kreuz am Himmel auf  
Das alle deutschen Herzen preisen,  
Das Kreuz auf Golgatha von Holz  
Grüß' ich mit Rührung, doch mit Stolz  
Und Kampfeslust das Kreuz von Eisen.

J. B. Müller-Herfurth.

## Der Direktor des Frankfurter Hofes Georges Gottlob

ist am 17. September 1874 zu Berviers in Belgien geboren, inkliniert außerordentlich stark nach jenseits der Grenze, läßt seine Kinder durchaus französisch erziehen. — Das genügt hoffentlich jedem Patrioten im Allgemeinen und jedem Frankfurter im Besonderen, um das Hotel Frankfurter Hof so lange zu meiden, bis Direktor Georges Gottlob sein Amt niedergelegt hat. —

Wir wollen die Belgier zwar nicht so gemein aus Deutschland herauschmeißen, wie diese Meuchelmörder unsere Reichsangehörigen, aber deutsches Brot sollen sie nicht mehr essen.

Hinaus mit Direktor Gottlob!

## Der Kaiser zieht zum Kampf hinaus.

Dem Land verkünden es die Glocken,  
Die Liebe trägt's von Haus zu Haus  
Auf sammetweichen Flüsterfäden:  
„Der Kaiser zieht zum Kampf hinaus!“

Er will nicht in dem Schlosse bleiben,  
Auf welchem die Standarte weht,  
Wenns deutsche Volk Geschichte schreiben  
Nach Frankreich und nach Rußland geht.

Sein Herz ist bei den heil'gen Waffen,  
In Leid erprobt, in Sieg gestählt,  
Beim Kriegstanz, wo die Wunden klaffen  
Und Treue auf die Treue zählt.

Durch alle Herzen geht ein Klingen  
Und betend spricht die Lippe aus,  
Zu frohem Kampfesliederlingen:  
„Der Kaiser zieht zum Kampf hinaus!“

J. B. Müller-Herfurth.

## Hier und Dort.

Stadtrat Conrad Binding, der seinen Saal mit Wintergarten für im Felde erkrankte Krieger in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt hat, schenkte dem Palmengarten einen sehr wertvollen südafrikanischen Brot-Palmfarn, Encephalartos Altensteinii.

Rache und Schwert, das flammende Gedicht Müller-Herfurths, welches in zahlreichen deutschen Zei-

Ein Opfer des Extrablattschwindels.



Ich hab tatsächlich — — — no ihr kennt es euch  
ja denke! — — —

tungen nachgedruckt wurde, ist von Herrn Max Joseph Kunkel in Würzburg, Domstraße 52, in Musik gesetzt worden und wird von demselben zu Gunsten des Roten Kreuzes herausgegeben werden. Der Text, die Gesangsstimme, kostet 5 Pfg., die Klavierstimme 50 Pfg.

Die Continental-Boodega-Cie, die ihre Filiale Ecke Eschenheimer Straße und Schillerplatz hat, ist eine rein „englisch-belgische Gesellschaft“ mit dem Sitz in Brüssel. — Wir fordern deshalb die Bürger Frankfurts auf, ihren Bedarf an Südweinen, Kognak und Likören nur bei deutschen Firmen decken und die Weinstube der Ausländer meiden zu wollen. — Das heißt die Selbstachtung und die Revanche für die Behandlung unserer Landsleute in England und Belgien.

## Inschriften für Truppentransportwagen.

La France kriegt selbst vom Wackes,  
Teils Prügel und teils Mattes.

Haut sie heftig auf die Höschen  
Britten, Russen und Französchchen.

Macht kein Unfuss, macht kein Stuß  
Und verkloppt Franzos wie Ruß. —

**Brillen** mit und ohne Randeinfassung in allen Metallen u. allen Preislagen von den billigsten Nickel- bis zu den eleganten Gold-Fassungen  
stets in grosser Auswahl am  
Lager in Gold-Double-Brille  
ohne Rand, extra leicht und  
zierlich Spezialmarke O-Z  
Mk. 10.- wie (Abbildung)  
Orthozentrische Kneifer G. m. b. H. Frankfurt a. M.  
neben dem Opernhaus.

# Eine willkommene Gabe

für unsere Truppen im Felde.

Versand-Schachteln für 15-20 Cigarren  
nach Wahl per Feldpostbrief.

Ohne jede Sonderberechnung. — Nur zu adressieren.

Feldpostporto 20 Pfg.

G. M. Holz, Hoflieferant  
Verkaufsstellen in allen Stadtteilen.

## Bekanntmachung.

Um der falschen Meinung entgegenzutreten, als ob währ. des Krieges die roten Marken des gemeinnützigen Rabatt-Spar-Vereins seitens d. Geschäftswelt nicht mehr ausgegeben zu werden brauchten, erklären wir hiermit öffentlich, daß unsere Mitglieder nach wie vor verpflichtet sind, auf Bareinkäufe Rabatt zu geben.

Ausgenommen vom Rabatt sind nur diejenigen Artikel, welche auf einem, an sichtbarem Platze im Laden aufgehängten, sogenannten **Netto-Plakat** als **Netto-Artikel** bezeichnet sind.

### Die Auszahlung

der mündelsicher angelegten Spargelder findet wie gewöhnlich Ende November statt.

NB. Diejenigen Käufer, welche glauben, seitens der Geschäftswelt in den Tagen der Mobilmachung und auch jetzt noch, durch außergewöhnlich hohe Preise übervorteilt worden zu sein, bitten wir auf unserer **Geschäftsstelle Töngesgasse 21**, entsprechende Beschwerden vorzubringen. D. O.

Gemeinnütziger  
**Rabatt-Spar-Verein**  
Frankfurt a. M. und Umgegend (E.V.)  
Der Vorstand.



## Café Corso

Ecke Kaiser- und Moselstrasse.

Erstklassige  
Künstler-Konzerte.

(1058 23)

## Schuhhaus Louis Spier

Fahrgasse 144 u. 111 + Rossmarkt 7

Damen- und Herren-Stiefel. (1018)

Einheitspreis Mark 12.50 und 16.50

## Lebensmittel

Solange der Vorrat reicht.

zu billigsten Preisen

Solange der Vorrat reicht.

Weizenmehl . . . . . Pfund 22 Pf.  
Tafel-Reis . . . . . Pfund 22 Pf.  
Bruch-Reis . . . . . Pfund 16 Pf.  
Grünkern ganz u. gemahl. Pfund 26 Pf.  
Haferflocken . . . . . Pfund 26 Pf.  
Weisse Bohnen . . . Pfund 24 Pf.  
Salz . . . . . Pfund 10 Pf.

Gemahl. Zucker . . . Pfund 24 Pf.  
Kristallzucker . . . Pfund 24 Pf.  
Würfelzucker . . . . Pfund 26 Pf.  
Malzkaffee . . . . . Pfund 22 Pf.  
Gebr. Kaffee „Melange“ Pfund 1.25  
Gebr. Kaffee Mischung I Pfund 1.60  
Perl-Kaffee prima . . . Pfund 1.70

## S. Wronker & Co

Inserieren in der „Fackel“ bringt Gewinn!

### Café, Konzertsaal und Bar

Kaiserstr. 64

**LUITPOLD**

Kaiserstr. 64.

Heute grosses patriotisches

**FESTKONZERT**

mit Schlachtenaufführung.

Inh.: J. Flatau

Die ganze Nacht geöffnet!

Die ganze Nacht geöffnet!



In meinen  
Frankfurter Verkaufsstellen  
eingetroffen:

Eine Partie 1913er  
getrocknete californische  
kleinstückige

## Pflaumen

so lange **28** Pfg. per  
Vorrat Pfund.

Für die

## Einquartierung

empfehle ich

la. glanzhellen

Apfelwein per 34  
Fl.

Tischwein per 80  
Liter

Flaschen werden mit 10 Pfg.  
eingesetzt und zum gleichen  
Preis zurückgenommen.

## J. LATSCHA

Verkaufsstellen  
in allen Stadtteilen.

(4875)

## Der erste Sieg.

(Zur Einnahme von Lüttich.)

So kam das erste Siegesblatt  
Uns durch die Luft geschwommen:  
Erst: „Ein paar Reiter in der Stadt . . .“  
Und dann: „Die Stadt genommen!“  
Kein Prophezeih'n — der Feldherr schwieg.  
Wir kennen unsre Besten:  
Sein erstes Wort — der erste Sieg  
Im Vormarsch gegen Westen!

So ziemt's dem Deutschen, und das heißt  
Der Ahnen Wege wandeln;  
So lehrt's verkürzter Sieger Geist:  
Sie reden nicht — sie handeln!  
Sie schrein die Kühnheit nicht vom Turm,  
Ihr Arm nur wird beredt;  
Und nehmen ruhig nach dem Sturm  
Den Helm ab zum Gebete.

Heimtückcher Feinde Aberwitz  
Mag diese Stunde klagen;  
Des deutschen Jorns erster Blick  
Hat zündend eingeschlagen!  
Und haben sie uns rings umstellt,  
Wir lachen der Gewalten  
Und wenn schon brennen soll die Welt,  
Wir woll'n die F a b e l halten!

Fahr weiter zu, du deutsches Schwert,  
Wie Sichel durch die Ähren!  
Die Hände weg von unserm Herd  
Und unsern Hausaltären!  
Mit Gott ins welsche Land hinein,  
Das selbst uns zwang zum Siege —  
Noch dreimal stolze Deutsche sein  
Sollt ihr nach diesem Kriege!

Rudolf Presber.

## Das Heer ohne Stiefel.

Bekanntlich hat vor einigen Wochen ein französischer Senator im gallischen „Herrenhaus“ enthüllt, daß Frankreichs Heer zwei Monate nach Beginn des Krieges barfuß gehen müsse, da keine genügenden Stiefelvorräte vorhanden seien. Diese Tatsache mußte der Kriegsminister Maley zugeben. . . .

Da es natürlich nicht denkbar war, daß in der kurzen Zeit der wenigen Wochen, die zwischen der Humbertschen Rede und der Mobilmachung lagen, die französische Heeresverwaltung die Unzahl von Stiefeln herstellte, die „kriegsnotwendig“ waren, hat bei der Mobilmachung der Kriegsminister Maley angeordnet, jeder Reservist solle sich selbst zwei Paar neue Stiefel mitbringen. . . .

Es ist nun eine Sache der einfachsten Ueberlegung, daß es nur in geringem Maße möglich gewesen ist, das durchzuführen. So viel Schuhmacher gibt es in ganz Frankreich nicht, wie notwendig wären, um in der Zeit, die zwischen dem Maleyschen Stiefelbefehl und dem Mobilmachungstermin der französischen Reserve lag, pro Reservemann zwei neue Stiefelpaare anzufertigen! Dazu kommt, daß namentlich in Paris wie in der ganzen Welt ein großer Teil der Schuhmacher eingewanderte Tschechen sind. Und da die Tschechen Oesterreicher sind, hat Paris gerade jetzt viel Schuhmacher, die ihm so dienlich sein könnten, ausgewiesen, während bisher ein anderer Teil aller französischen Schuhmacher eingezogen worden ist: natürlich nicht, um Schuhe, sondern uns Deutsche zu „verschohlen“.

Kurz: es besteht wenig Aussicht, daß die französische Reserve vollzählig zu ihren Ersatzstiefeln kommt. Da sie sich aber natürlich trotzdem vorgenommen haben, den Spaziergang a Berlin zu machen, werden sie wohl darauf gefaßt sein müssen, ihre Antrittsvisite auf dem Potsdamer Platz „mit ohne Lackstiefe“ barfuß zu machen. . . .

## Die Geschichte der Wacht am Rhein.

Der Turnvater Adolf Spieß in Burgdorf (Kanton Bern) hat im Jahre 1840 „Die Wacht am Rhein“ von Max Schneckenburger, der ebenfalls in Burgdorf wohnte, nicht nur zum erstenmal gesungen, sondern auch dem Dichter die Anregung zur Abfassung des Gedichtes gegeben. Sein Tagebuch gibt hierüber genaue Auskunft. Der kleine Kreis deutscher Patrioten, der sich in Burgdorf allwöchentlich im „Stadthause“, einem noch heute bestehenden angesehenen Gasthause, bei einem Glas Wein um den Deutschen Spieß, die Seele der Vereinigung, zusammenfand — es gehörten dazu seine Landsleute Fr. Fröbel, Wilh. Middendorf und Heinrich Langenthal, die zur Zeit der Befreiungskriege als Lüchowische Jäger unter sich das Band inniger Freundschaft geschlossen hatten —, wurde eines Abends überrascht durch das Bekersche Rheinlied: „Sie sollen ihn nicht haben“. In der vaterländischen Begeisterung, welche

das Lied erweckte, wandte sich Spieß an seinen Intimus Schneckenburger mit der Aufforderung, er möchte gleichfalls ein Rheinlied machen. Das Lied erschien bald darauf unter dem Titel „Die Rheinwache“ ohne den bekannten Refrain. Diese beiden Zeilen fanden sich vielmehr nur am Schlusse der letzten Strophe. Das Lied in dieser Form, von der Hand Schneckenburgers geschrieben, befindet sich im Besitz des Direktors Ed. Spieß in Basel, Sohn des vorgenannten Ad. Spieß. Erst als die Musik hinzutrat, stellte sich die Notwendigkeit eines Refrains heraus, zu dem sich die erwähnten Schlusszeilen der letzten Strophe besonders eigneten. Die Verwendung des Refrains führte auch dazu, die „Rheinwache“ in „Rheinwacht“ umzuwandeln, eine Aenderung, die das erwähnte Manuskript deutlich zeigt. Prof. Dr. Hundeshagen erzählt, wie das Lied im „Stadthause“ vorgelesen und mit dankbarer Begeisterung aufgenommen worden sei und fährt dann fort: Spieß aber, der zwar kein Komponist war, aber ein trefflicher Sänger und gewaltiger Gesangsfreund, auch auf dem Klavier leidlich Bescheid wußte, setzte sich an das Instrument und intonierte mit seiner mächtigen Konzertstimme nach irgend einer von ihm improvisierten Melodie das Lied des Freundes mit einer ebenso improvisierten Klavierbegleitung.

Am 1. Dezember 1840 sandte Spieß das Lied an J. Mendel in Bern. Fünf Tage später erhielt er von Mendel die Komposition, die er am 7. Dezember wieder zurücksandte, um sie dann am 23. Dezember wahrscheinlich in endgültig verbesserter Form wieder zu empfangen. Der Gedankenaustausch zwischen Mendel und Spieß hat sich ohne Zweifel auf die Verwendung des Refrains bezogen. Volkstümlich aber wurde das Lied erst in der Komposition von Karl Wilhelm, die schon 1854 in Krefeld, wo der Lieddichter als Musikdirektor wirkte, gesungen wurde, aber erst 1865 beim Dresdener Sängerbundesfeste auf weitere Kreise wirkte und endlich zu Beginn des deutsch-französischen Krieges als Nationallied durch alle deutschen Gauen klang.

## Der deutsche Jude.

Wie oft hat man ihn grob verlästert  
Und heimatlos selbst dort genannt,  
Wo auf die Scholle er erstritten  
Ein Recht sich mit bewehrter Hand,  
Wie oft hat man ihn weggestoßen,  
Der hohe Werte uns erschloß;  
Obgleich er „Dreizehn“ mitgefodten  
Und „Siebzig“ auch sein Blut vergoß.

Von den Rabinnen kampfbegeistert,  
Wie zu der Makkabäer Zeit  
Eilt wiederum der deutsche Jude  
Fürs deutsche Vaterland zum Streit;  
Nicht nur zum Schutze heil'ger Marken  
Kämpft er im deutschen Riesenheer  
Für ihn gilt's einer Welt zu zeigen,  
Daß er des Degens würdig wär.

Die Epauletten gilt's zu holen  
Aus Todesblitz und Pulverdampf,  
Drum doppelt tapfer ficht der Jude  
Im grausen Thermoplytentamp.  
Nicht dürft ihr fürder sie ihm weigern,  
Um die er schon so lange wirbt,  
Wenn wieder er mit unsern Helden  
Für Deutschlands heil'ge Fahne stirbt.

Frankfurt a. M. J. B. Müller-Herfurth.

## Die entehrte Marsaillaise.

Deinen heiligen Hymnus, o Rouget de Bisle,  
Bei dem so mancher gefallen,  
Im wilden eisernen Würfelspiel  
Ihn singen nun Rußlands — — — Basallen!

Das Land, das die Menschenrechte gebar  
Zu des Erdballs hohem Gewinnste,  
Es leistet dem Henker von Polen, dem Zar —  
Unglaublich kling's! — Schergendienst.

Dein Freiheitssturmlied und Siegesgesang,  
Der hell um die Tricolore,  
So oft mit dem Pulverdampfe sich schlang  
Aus zuckendem Feuerrohre,

Er ist, du Dichter empörter Zeit,  
Seitdem mit samaritischen Horden  
Dein Frankreich sich hat verbunden zum Streit  
Eine schmähliche Lüge geworden.

Ein Schandlied wurd' es, ein Sklavengesang,  
Ein Werbelied für die Dirnen,  
Das hohe Lied, das aus den Tälern drang  
Bis zum Gipfel der ewigen Firnen.

Dein Lied, das die Tyrannei zerbrach,  
Wie's Schwert sie mit seinem Klingeln,  
Erniedrigt zu einem Liebe der Schmach,  
Kann fürder an einem Ehrentag  
Kein freier Mann mehr singen. —

Frankfurt a. M. J. B. Müller-Herfurth.

## Reutter-Film.

Hab' einst die Nase sehr gerümpft  
Als stolzer Humoriste —  
Hab' auf den „Kientopp“ oft geschimpft  
Und auf die „Flimmerliste“.  
Und jetzt — was ist mir nun passiert? —  
Es schwindet jeder Einwand.  
Bei K i n o bin ich engagiert  
Und tingle auf der Leinwand.  
Kaum glaublich scheint's mir in der Tat.  
Was hab' ich seit vier Wochen  
Nicht alles vor dem Apparat  
Erduldet und verbrochen.

Ich ward verprügelt windelweich,  
Bin vom Gerüst gefallen —  
Kriegt' links und rechts 'nen Badenstreich —  
Ich hör ihn heut noch knallen.  
Ich muß mich mit zwei Negerlein  
Als Vater produzieren.  
Die Szene machte Müh' und Pein —  
Ich muß' sie repetieren.  
Ich hab' gelächelt, hab' getobt —  
War böse, war zufrieden —  
Ich war verheirat't, war verlobt,  
War ledig und geschieden.  
Jedoch so oft gefilmt ich bin —  
Ich sag' es ungelogen:

Ich ward von meiner Partnerin  
In jedem Film betrogen.  
Da sagt' ich voller Herzenspein  
Mit schlecht verhalt'nem Grolle:  
„Muß ich denn stets betrogen sein?  
Gebt mir 'ne bess're Rolle“.  
So sprach zum Film-Chef ich betrübt —  
Der sprach — das war mir peinlich: —  
„Ein Film, worin die Maid Sie liebt,  
Der wär zu unwahrscheinlich“.  
„So sei's denn!“ rief ich feuzend aus —  
Ich spielt' die tollsten Chosen.  
Ich kam im Weiberrock heraus  
Und kam in Unterhosen. —

Jawohl — in Unterhosen nur —  
So lief ich mit Gezeter  
Auf off'ner Straße voll Bravour  
An hundert Kino-Meter.  
Die Straße stand voll Menschen dann.  
Die kam'n in wilden Horden  
Und riefen: „Kriekt mal Reutter'n an:  
Der ist verrückt geworden“.  
Dann rief ich böß: „Nicht weiter geh't.  
Ich leg' die Arbeit nieder!“ — — —  
Und war es Abend, frug ich stets:  
„Seh'n wir uns morgen wieder?“

Otto Reutter.

## England auf des Henkers Seite.

Mit dem russischen Frauenschänder  
Geht der freie Engländer,  
Wahrlich eine Niedertracht  
Für ein Volk, das mit dem Schwerte  
Unterdrückt dieser Erde  
Oft und gern die Freiheit bracht'.

Längst vergessen hat der Britte,  
Daß er einst in unserer Mitte,  
Bei dem Weltbrand lichterloh  
Aus dem vorigen Jahrhundert  
Von der Nachwelt warf bewundert  
Bonapart' bei Waterloo.

Englands Nelsons, Wellingtone  
Schar'n sich um die Zarentrone,  
Die so vielen Fluch erwarb,  
Weils vergaß, wie stolz der Britte  
Auf dem kühnen Todesritte  
Einst bei Balaklava starb. —

Englands ruhmbedeckte Ahnen  
Sind geschändet; weil die Fahnen,  
Die so manchen Sieg geseh'n,  
Um des Geldsacks Macht zu fördern  
Auf der Seit von Meuchelmördern  
In den freien Aether weh'n. —

Frankfurt a. M. J. B. Müller-Herfurth.

**Hotel u. Restaurant Grossmann**  
 Telephon Hansa 2062  
 am alten Ostbahnhof — nächst dem Zool.-Garten.  
 Diners von 11<sup>1/2</sup> bis 2 Uhr à Mk. 0,80 1,30 u. 2.—  
 Ausschank Bindings Lager- u. Export-Bier  
 Paulanerbräu München — Ia. Aepfelwein.  
 Restauration zu jeder Tageszeit.  
 Abends Stammessen. Stets frisch. Kaffee u. Kuchen.  
 Trambahn-Verbindung der Linien 3, 6, 15 u. 18.  
 —————  
 Dienstags und Samstags Konzert.

**Nu aber rrrrrraus!**  
 aus dem unbequemen Fusszeug und hinein in den  
**Dr. Diehl-Stiefel**



Ein Universal-Stiefel für  
 Herren Strasse Damen Salon  
 Kinder Sport  
**ALLEINVERKAUF:**  
 Louis Spier, Fahrgasse 144.  
 J. Grünebaum,  
 Gr. Friedbergerstr. 7. [100]

**Vorsichtige Menschen**  
 lassen ihren Urin von Zeit zu Zeit untersuch.  
**Urinuntersuchungen** werden sachgemäß ausgeführt in dem:  
 Spezial-Laboratorium der  
**Engel-Apothek, Frankfurt a. M.**  
 Grosse Friedbergerstr. 46

**Färberei Gebr. Röver**  
 Chem. Waschanstalt  
**Frankfurt a. M.**  
 Annahmestellen in allen Stadtteilen.  
 Reinigung von Damen-Herren- und Kinder-Garderobe, Spitzen, Handschuhen, Decken, Vorhängen, Teppichen etc. etc.

**: Giovito :  
 SALINI**  
 Altes Italienisches Restaurant 4140  
 Kaiserhofstr. 6.

**Offenbach a. M.**  
**Kaiser-Friedrich-Hotel u. Restaurant**  
 Haus I. Ranges. Tel. 122. Neu renoviert.  
 Empfiehlt sich Ausflüglern und geehrten Herrschaften als bestes Familien-Restaurant mit guter Verpflegung.  
 Elegante Gesellschaftsräume mit Piano. — Schöner Garten. — Pilsner Kaiserquell. Würzburger Hofbräu. — Heurriger Export.  
 (4340-33) Rob.: Robert Hartmann.

**Weinstube Olymp • Stehbierhalle**  
 Amtsstüb'l  
**Jakob Schwindt**  
 Frankfurt a. M., Heiligkreuzgasse 31  
 Telephon Hansa 2312 4257  
 Solide Bedienung. Frühstücksstube.

**Höhenluftkurort Hochwaldhausen** Nachkur von Nauheim u. Salzschlief.  
 Internat. Pension „Materna“, dir. a. Walde. Gute Verpflegung, ziv. Preise. 15 Min. v. Stat. Irbeshausen. 4237

**Bristol-Konzerte**  
 Allabendlich 8<sup>1/2</sup> — 2 Uhr 1067  
**Grand Café Bristol, Schillerplatz 5/7.**

**Café Kaisergarten**  
 am Opernplatz  
 Erstklassiges Familien-Café  
 Täglich Nachmittags 4—7 Uhr Konzert  
 4149 Fr. Hanselmann

Neu! Neu!  
**Weinrestaurant Malkasten**  
 9 Friedensstrasse 9  
 Prima Weine. 4880 Solide Preise.

**Zahn-Atelier H. Günzel**  
 Frankfurt a. M.  
 Börsenplatz 1. Tel. Amtl No. 1591.  
 Sprechstunden von 9—12 Uhr vorm. u. von 2—6 Uhr nachm.  
 Sonntags von 9—12 Uhr vorm.  
**Künstlicher Zahnersatz** mit und ohne Gaumenplatte, Brücken, Kronen, Stützähne.  
**Umarbeiten** altern nicht mehr pass. Gebisse  
**Zahnziehen** fast gänzlich schmerzlos.  
**Unsichtbare Plomben.**  
 Mässige Preise.

□ **BERGMANN** □  
**Metalldrahtlampe**  
 aus gezogenem Leuchtdraht  
 Lange Brenndauer! Stoß- u. bruchsicher!  
 Geringe Lichtabnahme! Rein weißes Licht!  
 Für jede Strom- und Kerzenstärke! Für jede Brennlage.  
 Energieverbrauch nur ca. 1 Watt für die Normalkerze,  
 daher **70% Stromersparnis!**  
**Heinrich Porzelt, Frankfurt a. M.**  
 Eschersheimerlandstraße 152 [4202]  
 Lampen Engros und elektrotechn. Bedarfsartikel.

**Chasalla-Schuh-Gesellschaft**  
 m. b. H.  
**Frankfurt a. M., Schillerstrasse**  
 vis-à-vis Café Bauer. [015]

**Café Frankfurt**  
 Moselstrasse 30. 01 Moselstrasse 30.  
**Die ganze Nacht geöffnet!**  
 — Täglich von abends 8 Uhr ab Konzert. —  
 052

**:: Kaiserkeller ::**  
 I. Ranges  
 Pilsner-Urquell \* Münchner Löwenbräu.  
 I. Stock  
**Wein-Restaurant**  
 Abends 8 Uhr Tafelmusik  
**Wilh. Frantzmänn.**  
 [044]

**Billardtuche, Spieltischtuche**  
**J. Langenbach Nachf.**  
 Die **Buchdruckerei der „Fackel“**  
 :: **J. Scherz** ::  
 in Offenbach a. M.  
 hält sich zur Drucklegung von Fachzeitschriften u. allen anderen Arbeiten angelegentl. empfohlen.

**An die Arbeitgeber der Stadt**

richten die Unterzeichneten folgende dringende und herzliche Bitte, deren Erfüllung die schwierige Aufgabe der Familienhilfe wesentlich erleichtern würde:

**Nämlich die Krankenversicherung der einberufenen Arbeiter gewissermaßen in deren Namen als freiwillige Versicherung fortzusetzen.**

Die Arbeitgeber müssen alsdann allerdings den ganzen Versicherungsbeitrag, den Arbeitgeber wie den Arbeitnehmerbeitrag, bezahlen. Letzterer kann jedoch in allen den Fällen, wo der Arbeitnehmer aus dem Felde auf seinen früheren Arbeitsplatz zurückkehrt, als gewählter Vorschuh verrechnet werden.

Die Fortführung der Versicherung bietet den Familien der im Felde Stehenden große Vorteile, die bei Wegfall der Versicherung nicht zu ersetzen sein würden.

Erstens kann nur voraussichtlich dann die Versicherung der Familien der Mitglieder fortgesetzt werden;

Zweitens erhalten die Ehefrauen alsdann ihren Anspruch auf Sterbegeld, würden also z. B. in der höchsten Lohnklasse im Falle des Todes des Eingezogenen Mk. 120.— Sterbegeld empfangen, wobei zu beachten ist, daß Begräbniskosten nicht entstehen würden.

Drittens — und das ist das wichtigste — behalten die Familien alsdann auch den Anspruch auf Hausgeld in der Höhe der Hälfte des Krankengeldes für die ganze Zeit, bis zu 26 Wochen für den Fall, daß der Eingezogene verwundet oder krank im Lazarett liegt, wobei wieder in Betracht kommt, daß Pflegekosten fortfallen.

Es dürfte daraus klar hervorgehen, daß auf diese Weise den Familien der Eingezogenen Wohltaten zugewendet werden können, wie sie die private Fürsorge keinesfalls zu gewähren im Stande ist.

Die Ortskrankenkasse hat sich in dankenswerter Weise zu dieser Fortsetzung der Versicherungen ihrer Mitglieder bereit erklärt, obgleich sie damit Leistungen übernimmt, die sie nur unter starker Inanspruchnahme ihrer Bestände wird erfüllen können.

Umso mehr hoffen und bitten wir, daß auch die Arbeitgeber sich bereit finden lassen werden, dieses Opfer zu bringen und zwar möglichst ohne Verabssetzung der Versicherungsklasse, da ja von deren Höhe auch die Höhe der Leistungen abhängt.

Es eröffnet sich hier ein Weg zu wirksamer Hilfe für Tausende Familien und unserer im Felde kämpfenden Väter und Söhne. Möchte er allgemein beschritten werden!

**Voigt, Oberbürgermeister.**  
**Riess v. Scheuenschloß** Polizeipräsident. **Geh. Rat Friedleben** Stadtverordnetenvorsteher.  
**Zentrale für Krankenpflege und Familienfürsorge im Krieg:**  
 Generalleitung:  
 Frau Riess v. Scheuenschloß Sanitätsrat Dr. Dohren  
 Rektor Heer, Dr. Volligkeit, Amtsgerichtsrat Dr. Cepl.

115 Die Fackel würde von der folgenden Seite beflagen werden.

Monatlicher Abonnementspreis in Frankfurt a. M. um deutschen Reichs- oder Postanweisung ob durch die Post oder durch die Expedition bezogen einschließlich aller Zustellungsgebühren 50 Pfg. Ausland M. 1.— vierteljährlich Einzelne Nummern 10 Pfg. Erscheint wöchentlich Samstags.

# Die Fackel.

Anzeigen pro gespaltene Kolonnenzeile: Kopf-Interzeile 25 Pfg. Anzeigen-Interzeile 30 Pfg. mit Platzvorschrift 5 Pfg. mehr die Zeile. Restansatz-Zeile M. 1.— Redaktion und Expedition Gutfenstraße 97 I. Stock. Telefon 6291.

## Papierne Freundschaft.

Der italienische Verhältnisse einigermaßen kennt, wird über Italiens Neutralität nicht erstaunt sein. Von besonderer Bundesstreue, von Opfermut für die Alliierten zeugt sie zwar nicht. Aber man überlege sich doch ein wenig, was Italien denn anders machen soll? Deutschland ist sein Grenz Nachbar nicht, wohl aber Oesterreich, dem es in erster Linie zu Hilfe kommen sollte. Nun weiß jedes Kind, daß das unmöglich ist. Beim besten Willen ist Italien dazu außerstande. Die Allianz mit Oesterreich ist ein Werk Crispien, eine Treibhauspflanze, eine künstliche Konstruktion, ein ledies, mühsam sich über Wasser haltendes Schiff. Sie ist nicht nur unpopulär, sondern unnatürlich, im Volke verhaßt, von ihm nur mit Zähneknirschen momentan geduldet. Italien geht heute selbst ein. Wäre es ein demokratisches Land, so hätte das Volk sich längst mit Stimmzetteln oder mit Waffen gegen das verwünschte Bündnis erhoben. Aber Italien ist ein streng regiertes Land, in dem die Minister dem König, Volk und Parlament gegenüber allgewaltig sind. Es ist eine Oligarchie tüchtiger Männer, die nicht einmal offiziell im Amt zu stehen brauchen, um über unbeschränkte Macht zu verfügen. Darum konnte der Dreibund in Italien bestehen. In Friedenszeiten war er eben möglich, in Kriegszeiten, wo das Volkgefühl eine gewaltige Macht bildet, gerät er ins Wanken. Wie der Krieg auch ausfallen wird, es ist unwahrscheinlich, daß er den Dreibund befestigt; das Gegenteil wird niemand überraschen. Italien steht Frankreich, mit dem es offiziell in Feindschaft, durch die Tripelallianz im Feindesverhältnis steht, persönlich viel näher als Oesterreich, seinem offiziellen Verbündeten und alten Erbfeind. Frankreich ist im Grunde die einzige europäische Großmacht, zu der sich Italien hingezogen fühlt — trotz dem Verlust von Nizza, trotz Savoyen!

Zwischen diesen zwei Heubündeln schwankt nun, wie die Franzosen unerbötlich sagen, Puridans Fiel. Was tun? Die italienische Politik ist bekanntlich nicht sentimental und wechselfel, sondern von einem harten und nüchternen Realismus befeuert, der sich aber in seinen diplomatischen Formen und Winkelzügen gibt. Es ist nicht anzunehmen, daß Italien sich ohne Not auf die Seite der dreifachen Verständigung stellt und sie zur vierfachen macht. Nicht ohne Not: diese Not wäre gegeben, wenn Deutschland, erzürnt über seine Neutralität, ihm gegenüber drohende Haltung einnimmt. Dann würde Italien wohl ohne weiteres abwanken. Natürlich bedeutet das eine ungeheure Schwächung Oesterreichs, das seine südlichen Grenzen schützen muß und auf seine italienischen Provinzen kaum noch zählen kann. Für die Schweiz bestünde dann eine gewisse Gefahr im Südosten und Südwesten. Ohne geradezu in Italiens Haltung den ausschlaggebenden Faktor zu sehen, wird man sagen müssen, daß seine Neutralität ein Trumpf der triple entene genannt werden muß. Ein Jubelsturm über Oesterreich würde für Italien die Revolution bedeuten, das unterliegt keinem Zweifel. Wollte es auch aktiv durch Cyper und Mittelhilfe dem Doppeladler seine Bundesstreue beweisen — es kann einfach nicht, denn ihr Wert ist in Kriegszeiten nur ein papierner. Dagegen würde ein Beitritt zur andern europäischen Gruppierung in ganz Italien einen unbeschreiblichen Enthusiasmus auslösen und das Land zu den größten Cypern ohne Aussicht auf unmittelbaren Gewinn anspornen.

Italien ist durch den libyschen Krieg stärker mitgenommen, als es zugeben will. Die innere Unzufriedenheit in den Kreisen der Bauern, Arbeiter und Eisenbahner ist seit Monaten im Steigen begriffen. Nur ein dem Volksempfinden gewähes Verhalten in der äußeren Politik kann darum das Land vor Schwereem sicherstellen. Zwischen Neutralität und dem Zutritt zur dreifachen Verständigung kann Italien heute schwanken; aktives Eintreten im Dienste des Dreibundes ist ausgeschlossen. Kenner der Lage wußten dies längst vor dem Kriege, aber heute gehen auch dem Blinden die Augen auf.

## Einig! Einig! Einig!

Ergreift zum Kampf die Waffen,  
Neh' gilt's den Sieg zu schaffen,  
Das Weltall steht in Brand.  
Mit todesmut'gem Wagn  
Reißt es, sich durchgeschlagen  
Bis zu der Seine Strand.

Es mög' von unserm Sieben,  
Zersplittern und zerrieben  
Der Feinde grimmer Haß,  
Und jeder Deutsche werde  
Für seiner Heimat Erde  
Kühn wie Leonidas.

Und schlagen uns auch Wunden  
Die schicksalschweren Stunden,  
So hilft doch alles Leid,  
So hilft doch alle Schmerzen  
Und hebt hoch die Herzen  
Die deutsche Einigkeit.

Frankfurt a. M. J. B. Müller-Derfurth

## Flammende Lieder.

„Flammende Lieder aus schwerer Zeit“ betitelt sich eine Sammlung von Liedern und Gedichten aus der Feder unseres Schriftleiters J. B. Müller-Derfurth, die in den letzten Tagen entstanden sind und in markiger Sprache einen so glühenden Patriotismus atmen, daß die Herzen mit fortgerissen werden.

Da die „Flammenden Lieder“ Müller-Derfurths die ersten sind, welche auf dem Schlachtfelde erscheinen, beanspruchen sie neben dem inhaltlichen, auch ein bibliographisches Interesse, und da sie großen poetischen Schwung mit Geist vereinigen, so wird sie nicht nur der Sänger, sondern auch der Denker gerne in die Hand nehmen.

Damit auch der Unbemittelte sich diese Erinnerung an eine große Zeit anschaffen kann, ist der Preis der nächsten Woche erscheinenden „Flammenden Lieder“ auf nur 30 Pfg. festgesetzt worden. Ein Teil des Reingewinns dient dem roten Kreuz.

Bestellungen werden auf der Expedition entgegengenommen, Kollporteurs wollen sich melden.

Die Expedition der Fackel, Gutfenstraße 97. — Tel. Hansa 6291.

## König Albert von Belgien zieht sich siegreich zurück.

Der König von Belgien und Freund der Franzosen zieht, trotz seiner Siege, bereits in die Höfen und zieht sich, um näher zu sein der Brüdern nach England, auf Antwerpen zurück.

Er telegraphierte an General Joffe: „Sieh' du nur weiter, ich packe die Koffer, daß Brüssel sich so, wie Vütich bereits, auch der Hauptstadt ein Ehrenkreuz.“

Sollt' ich in der alten Festung Antwerpen, Mein General, für Belgien nicht sterben, So sende mir, bitte, nach England Den Orden, gefälligst, poste restant.“

Der Joffe fühlte sich sehr ektimiert. Und hat dem König repliziert: „Der Poincaré schickt Majestät An Ehrenzeichen ein ganzes Paket.“

Denn's hat ihn so sehr, wie uns wohl allen, Ihr Rückzug nach Antwerpen gefallen, Er glück, so wahr ich für Frankreich raus', Tatsächlich 'nem herrlichen Siegeslauf.“

Der König von Belgien erwidert dem großen Generalstabschef der Herren Franzosen: Verbindlichen Dank für den reizenden Klaff, Wenn ich nicht drauf ging, ginge ich drauf!

Ich sende euch und dem Herrn Kollegen Poincaré meinen Segen dagegen, Und gedenke der ewigen Wahrheit zum Schluß, „Weil vom Ziel ist sicher vor'm Schuß!“ J. B. Müller-Derfurth.

## Frankfurt a. M. während des Krieges.

Von den „Nachschneideutschen“ im Grand Saal, die auf halben Sold geschickt wurden und sich mit der Bitte an „ihre“ Mitbürger wenden, dem deutschfeindlichen Belgien weiter dienen zu dürfen, will ich nicht reden, da die ja nicht ganz unberechtigte Furcht um ihre Existenz ihre Sinne gefangen hält und die belgische Gesellschaft, wenn sie ihnen wirklich einen Teil ihres Gehaltes zahlt, immerhin etwas von dem an Deutschland zurückvergütet, was man ihm in Belgien gestohlen hat. Direktor Georges Gotlob interessiert mich auch weniger, nachdem er M. 500.— ans rote Kreuz gab und betreiben will, daß seinem Bruder, der in Belgien

Gegr. 1766 Aelteste und grösste Steinhäger-Brennerei Schlichte's Kost-Stube Gr. Eschenheimergasse 3 nächst d. Zell

Schluss der Inseratenannahme Donnerstag Mittag 1 Uhr.

ein Hotel besah, alles kurz und klein geschlagen worden sei, weil er für einen Deutschen gehalten wurde. — Immerhin, ich traue keinem Belgier, und wenn er uns tausendmal seiner Liebe und unbegrenzten Hochachtung versichert, wobei ich noch bemerke, daß ein Deutscher als Direktor des Pariser Grand Hotel wahrscheinlich mit elementarer Gewalt an die Luft gesetzt worden wäre.

Warum soll denn unser braves, gutes und tapferes Volk immer Mitleid mit den Andern haben, während diese uns erbarmungslos erwürgen wollen, weil sie uns den Platz an der Sonne nicht gönnen? —

Wie gut das deutsche Herz ist, werden die hier durchgekommenen 5000 Italiener, deren sich Frankfurt in der hochberzigsten Weise annahm und sie mit Extrazügen in ihr Vaterland beförderte, bezeugen. — Unvergesslich ist mir die rührende Sorge des Herrn Polizeirats von Salomon für die italienischen Frauen und die armen Kinderchen, die Liebe, die dieser brave Mann den Angehörigen einer Nation zuteil werden ließ, die mit uns vielleicht doch nicht so befreundet zu sein scheint, wie wir hoffen durften, wobei ich aber gerne zugebe, daß Italien infolge der englischen und französischen Mittelmeerflotte sicherlich nicht so kann, wie es möchte. — Hoffentlich gerne möchte!

Neben schönen Zügen deutscher Hochberzigkeit gibt es auch weniger hübsche. — Darunter rubriziere ich das Verhalten der „Rehlerstädten“ Wiemer, Sinner, Wilschendorf, Ludwigshafener Walzmühle und anderer, die innerhalb acht Tagen den Doppelzentner Mehl gleich um M. 11.50 hinaufschraubten, dem Bäcker die Ware und dem Volke das Brot verteuerten, obgleich eine Notwendigkeit dazu nicht vorlag. — Anständigere Weise sind die Herren wieder etwas heruntergegangen, nachdem sie von der Presse hochgenommen worden waren, wie die „Frankfurter Providentia“, deren Patriotismus auch am Geldbeutel ein wenig geknickt zu sein scheint, weil sie sonst in bezug auf die Kriegsverficherung und ihr Trummerum entgegenkommender gewesen sein würde. — Vom Ersten zum Besten übergehend, sei von einem ungeplanten wackeligen Vorkommen berichtet, das mit einem Kreidelaßen bewaffnet, an den Truppenzügen erscheint und in Druckschrift die spähigsten Anschriften und überbarten Bildern sehr geschickt an die Eisenbahnwagen zeichnet.

So schrieb es unlängst: „Französisches und russisches Hackfleisch, der Doppelzentner 15 Pfg.“, „Französischer Champagner heute steuerfrei“ oder klutrinfliger: „Franzosen, Russen und Serben — alle müssen sterben — damit wir sie beerben.“ — Bei den beiden Belegnummern eine bedeutliche Sache, da sie stark mit Säuren behaftet zu sein pflegen.

Schließlich sei noch erzählt, daß sich unter den Wohlthätigkeitsdamen, namentlich unter der „Waise am Erbsenwurstkegel“ ein Raugreiß geltend macht, da jede die Kommandeuse sein will und keiner mitgeteilt, daß zahlreiche junge Vorkämpfer als Kriegsfreiwillige losenlos die Lande durchfahren und sich füttern lassen. — Man ist diesen jungen Kriegerkitteln hinter die Schliche gekommen und schickt sie waggontweise zurück, damit sie den Rob in den Hauptstädten, der nur auf Anflug ausgeht, nicht vergrößern helfen.

## An die fortgelaufenen oder nicht gekommenen reichen Kretzenbändchen.

Erst habt ihr euch zum roten Kreuz gedrängt, Wie man berichtet, gar in hellen Haufen, Und dann seid ihr, als ihr die Arbeit saht, Die eurer harrte, einfach fortgelaufen. —

Segnelle Regung trieb euch in die Front, Gemeiner Lust erbärmliches Verlangen, Und nicht die Lieb' zum teuren Vaterland Lieh euren Arm das rote Kreuz umfangen.

Der Sinnichel, der Geruch nach Blut, Und die gemein-schaftliche Begierde, Das war's, was euch aus eurem reichen Heim Hin an die Stätte tiefsten Elends führte.

Vielleicht der Drang auch, sich hervorzutun Lieh eure Hand sich unsern Tapfern reichen, Und ohne Zweifel auch die Proklerei Mit jenem hohen, äußeren Ehrenzeichen. —

Du oberflächlich, geile Weiberchar, Begreife, daß auch noch in unsern Zeiten, Derjenige, der dem Kreuze dienen will, Und sei's auch nur dem roten Kreuz, muß leiden. J. B. Müller-Derfurth.

## Haut druff und pfeift auf das Urteil der Weltgeschichte.

Welch ein akademisches Volk das unsrige ist, zeigen die Presseartikel klar, worin betont wird, England, Rußland und Frankreich würden sich einst vor der Weltgeschichte zu verantworten haben, vor einem Gerichtshofe, der erst hundert Jahre nach dem Tode der Angeklagten tagt. — Wenn die drei Angeklagten und ihre Helfershelfer — Konforten heißt es in der Gerichtssprache — diesen

**Adam Opel**  
**Rüsselsheim**  
Man verlange Katalog



**Luxuswagen**  
**Lastwagen**  
**Fahrräder**



Schamus lesen, werden sie wieder über die träumenden Deutschen lächeln, denn aus dem Urteil der Weltgeschichte machen sich diese Verbrecher doch schon deshalb nichts, weil ihnen jedes ethische Gefühl mangelt.

Stimmern wir uns nicht um das Urteil der Weltgeschichte, wenn wir für die Gegenwart zu sorgen haben, denn ihr Urteil — mag es für uns auch noch so schmeichelhaft ausfallen — kann uns gar nichts nützen.

Schauen wir nicht in eine Gelehrtenstube der Zukunft, wo ein Bücherwurm mit dem Metermaß seiner subjektiven Gerechtigkeit die Ereignisse der Gegenwart abmisst, sondern blicken wir auf das, was uns in der Gegenwart Vorteil bringt, und wenn es ein — Verbrecher sei.

Wir kämpfen mit Verbrechern und dürfen deshalb nicht wie Gentlemen mit ihnen streiten, sonst kriegen sie uns unter. — Unsere Devise sei: Druff! — Druff! — Und nochmals: Druff!

Verhättschelt und umschwänzelt auch die Amerikaner englischer Abkunft nicht zu viel, damit ihr nicht wie mit den Japanern eine Enttäuschung erlebt. — So lange die Herrschaften in unserem Lande weilen, werden sie sich hüten gegen uns Stellung zu nehmen, sobald diese Vuffineken aber den Boden Amerikas unter sich fühlen, werden gar manche von ihnen über die Ovationen lachen, die ihnen in Deutschland und vor kurzem erst wieder in Frankfurt a. M. entgegen gebracht worden sind.

Glaubt doch den Lobhudeleien nicht, ihr dummen, gutmütigen Landsleute, weil es euch schmeichelt, wenn die eure Schwäche kennenden Fremden euch erklären, so anständige Kerle wie ihr, gäbe es auf der Welt nicht mehr, während sie in Wirklichkeit, wenn sie dabei sind, sagen, so — große Kindviecher. — Sogt, ich sei grob. — Stimmt! — Aber ehrlich.

Der Krieg ist, wie uns die Cognet lehren, ein „Geschäft“, wer ihn von einer andern Seite wie von dieser auffaßt, mag ja ein sehr braver, sehr edler Mensch sein, aber ein Dummkopf ist er doch.

Wenn es die Engländer und Franzosen fertig bringen, vermittelt gefälschter Depeschen, erfundener Siegesnachrichten uns unsere Bundesgenossen abwendig zu machen und unsere Freunde ins Wanken zu bringen, so dürfen wir nicht auf Gott vertrauen und darauf hinweisen, daß die einfältige Weltgeschichte in hundertachtundzwanzig Jahren, sieben Monaten und vier Tagen über diese Schlechtigkeit zu Gericht sitzen werde, nein wir müssen einen schneidigen Kerl engagieren, der sich mit einem Stab von Mitarbeitern umgibt und in allen Hauptstädten der neutralen Mächte die offiziellen Requisitionen der deutschen Regierung plakatieren läßt und der maßgebenden Auslandspreise offizielle Depeschen sendet.

Das muß schnell und Schlag auf Schlag und nicht dadurch geschehen, daß man den guten Amerikanern ein paar deutsche Zeitungen mitgibt, die sie, wenn Not an den Mann geht, für landwirtschaftliche Zwecke verwenden werden.

Deutsche Brüder! — Kämpft mit Verbrechern, wie man mit Verbrechern kämpft!

J. B. Müller-Herfurth.

**Ans Vaterland, ans teure, schließ dich an!**

Kannst du's wieder lieb gewonnen,  
Das Land, dem ihr so oft gegrollt,  
Selbst wenn ihr Seide halt gesponnen  
Und reich geschürft das rote Gold.

Aufs neue klingen stolze Lieder,  
Wie sie erzeugt ein heiliger Krieg,  
Begeistert aus der Seele wieder,  
Die nur gelästert oder schwieg.

Brav griff der Mann, der links gestanden  
Mit dem, der rechts sich hielt, zur Wehr,  
Parteien gibts in unsern Landen —  
Gott sei's gebadet! — heut nicht mehr.

Geeint hat uns die ernste Stunde,  
Und so soll's auch in Zukunft sein,  
Dann fürchten Alle in der Runde,  
Die heute gegen uns im Bunde,  
Das scharfe Schwert der Wacht am Rhein.

Frankfurt a. M. J. B. Müller-Herfurth.

**Wohltätigkeitsdämchen.**

Bürger und Militär bemerken es mit großem Risikovergnügen, daß die zu wohltätigen Zwecken an öffentlichen, zur Verpflegung der Truppen eingerichteten Orten diensttuende Damen häufig in vollem Pariser Kobeglanz erscheinen, auf Stöckelschuhen einhergehen und bei einlaufenden Militärzügen mit wahrer Wut auf die — Offiziere stürzen, um sie zu erquiden, während sie an den braven Soldaten achlos vorübergehen und ihnen nichts reichen.

Diesen „Dämchen“ muß auch der Star gestochen und ihnen klar gemacht werden, daß der Offizier nicht mehr gibt für sein Vaterland, wie der gemeine Soldat. — In der Bevorzugung des Offiziers ist wohl weniger ein feruelles wie ein gesellschaftliches Moment zu sehen, das auf den Umstand zurückzuführen ist, daß diese Dämchen zu Hause keine Gelegenheit hatten, mit Offizieren zu verkehren, weil dieselben infolge ihrer Exklusivität und auf Wunsch ihres obersten Kriegsherrn nur mit wenigen Kreisen der Gesellschaft zu verkehren pflegten.

Wie oft haben sich diese, meist der wohlhabenden Klasse angehörenden Dämchen schon danach gesehnt, Papa möge auch einmal einen Offizier als Tafeldecoration „beschaffen“, ohne daß ihr heißer Wunsch erfüllt

worden, und nun dürfen sie sich, so zu sagen von selbst, sogar offiziell ihrem „Ideal“ nähern. — Von dieser Erlaubnis machen diese glücklichen, selbstverständlichen auch ein Vichden von ihrem Verzeihen beeinflussten Mädelchen natürlich gerne Gebrauch und blamieren sich dadurch vor der Öffentlichkeit, da das Publikum in ihrem Herandrängen an die Offiziere und Bevorzugung unserer schneidigen jüngeren Truppenführer, nicht die Stille eines rein gesellschaftlichen Sehens, sondern eine geschlechtliche Verwerflichkeit höchster Art erblicken.

Auch hier muß Wandel geschaffen und die Wohltätigkeitsdämchen müssen darüber belehrt werden, daß unter den Waffen das Plündern, das Puffieren aufzuhören hat. — Der Verpflegungsdienst erfordert Ernst und dieser soll sich auch in der Kleidung äußern, weshalb die Wohltätigkeitsdämchen eine Ehre darin suchen müssen, zu den Wohltätigkeitsdämchen gezählt zu werden.

Offentlich hilft, jaht erzählen wir dem Publikum Details von den Vahnhöfen, die nicht — ohne öffentliches Interesse sind.

**Flammende Lieder**  
**aus schwerer Zeit**

von

J. B. Müller-Herfurth.

Erstes Heft.

Preis 50 Pfg.

Ein Teil des Reingewinns ist für das  
„Rote Kreuz“ bestimmt.

Verlag der Necha-Gesellschaft  
Frankfurt a. M.

**Die Japaner.**

Wegen dieser gelben Häpse  
Regt euch bitte doch nicht auf,  
Nimmer werden sie verhindern  
Unser Waffen Siegeslauf.

Deutschland hat sie groß gezogen  
Wie so manchen andern Schuft,  
Der ihm nicht die Sonne gönnet  
Und das Vichden Lebensluft.

Wollt ihr an jemand glauben  
In der weiten, weiten Welt,  
Glaubt stets nur an euch selber,  
Jeder andre Glaube fällt.

Stellt euch selber nicht in Frage,  
Traut nicht mehr dem fremden Puff  
Und beherzig meine Worte:  
Deutsche Brüder, nix wie druff!

J. B. Müller-Herfurth.

**Vaterlandsliebe und Geschlechtstrieb.**

Es ist einfach widerlich, wie bei vielen Weibern die Geschlechtsdrüsen arbeiten, wie sie in der auf Stille ihrer Brant bedachten Stier alle edleren Gefühle auf die Gefahr hin zurücktreten lassen, der öffentlichen Verachtung anheim zu fallen. — Das sieht man wieder an dem in allen Gauen Deutschlands, wo französische oder belgische Gefangene eingeliefert werden, mit Argver von der Bevölkerung konstatierten Auftreten der „Franzosenndinnen“, die sich in geiler Erntze mit Schokolade, Zigaretten, Zigarren, Obst und andern Sachen an die fremden Drecksäcke herandrängen, um durch ihre Verwirrung in Orgasmus verfeht zu werden, obgleich sie wissen, daß diese armseligen Tröpfe auf die Deutschen geschossen und ihre im Lande geliebten Freunde verwundete Deutsche ermordet oder verkümmelt haben.

Die Geschlechtsdrüsen dieser erbärmlichen Betteln scheinen durch den Nimbus des „Blutransches“, der die gefangenen „Geldern“ der grande Nation und ihrer belgischen Zuhälter, umgibt, in solch lebhaftest Vibration verfeht zu werden, daß sie sich ihnen am liebsten schon vor dem Publikum an den Hals würgen — und sich auf den Promenadenbänken abnutzen ließen, wie die entartete Kaiserin Kessalina in der subtrischen Straße des alten Roms von der lateinischen Soldateska.

**Schandweiber.**

Zum Sauspich muß die Feder werden,  
Wenn man die feilen Weiber schaut,  
Die den gefangnen Hammelherden,  
Die unsre Truppen Mores lehren,  
Aus Weibheit applaudieren laut.

Sie trüsten ihnen Süßigkeiten,  
Tabak, Zigarren, allerlei  
Und gehen stumm an unsern Reuten,  
Die in dem heil'gen Kriege streiten,  
Mit reichen Gaben süß vorbeit.

Kannst du's auf die Feder spielen,  
Brandmarken sie vor'm ganzen Land,  
Vom Kopfe sie bis zu den Füßen,  
Mit Unrat aller Art begießen  
Und löschen ihres Schoßes Brand.

Und wird mal Eine tot geschlagen,  
Die's deutsche Frauentum entehrt,  
Wird keine Dirne es beklagen,  
Wenn man auf einem Schinderwagen  
Das Weib zur letzten Ruhe fährt.

Frankfurt a. M. J. B. Müller-Herfurth.

**Frankfurter Franzosenndinnen.\*)**

Während draußen unsere Söhne bluten, unsere Verwundeten von Hyänen des Schlachtfeldes mißhandelt und verstümmelt, deutsche Soldaten aus dem Hinterhalte niedergemalt und die Gefangenen auf's schmachlichste insultiert werden, drängen sich

**Frankfurter Saumenscher**

an die in der Bethmannschule internierten französischen Gefangenen, geben ihnen Schinkenbröckchen, Schokolade und Zigaretten und puffieren mit ihnen, ohne daß sie von der empörten Umgebung niedergeschlagen wurden. Es liegt im Interesse des Ansehens unseres Volkes, daß diese vaterlandslosen Schmutzweiber gehörig zur Ordnung gerufen, öffentlich und auf der Stelle vor der versammelten neugierigen Menge als Landesverräterinnen gehörig gebrandmarkt werden. — damit ihnen die Lust vergeht, durch ihr Gebahren die deutsche Frauenwelt zu beleidigen.

Wenn diese geilen Weiber so sehr nach den Umarmungen der Franzosen lechzen, mögen sie nach Beendigung des Krieges oder schon jetzt auf den noch offenen Wegen in die französischen Vordelle gehen.

J. B. Müller-Herfurth.

\* Auf Wunsch Lausender, die diesen Artikel nicht lesen konnten, weil bereits am verflochtenen Samstag Nachmittag die Fackel total vergriffen war, brachten wir diesen tatsächlich von Frankfurt beschriebenen Artikel, obgleich er nicht mehr aktuell ist, noch einmal ab. — J. B.

**Gelehrteiges Schandweib.**

Ein Frankfurter Schandweib, reich und vornehm gekleidet, ging mit einem Körbchen bewaffnet hin und kaufte Zigarren, Zigaretten, Pralines und Schokolade ein, um diese hübschen Sachen, die größeren Kindern Freude machen, an französische Gefangene zu verteilen. Als eine robuste, resolute Frau aus dem Volke, namens Maschenträger, dies Vorhaben bemerkte, nahm sie dem Weibsbild, dessen Name leider nicht in Erinnerung gebracht wurde, das Körbchen mit Inhalt ab, warf es auf die Erde, zerstreute den Inhalt und schöpfte der wütend schimpfenden Weibsbildin ein paar gehörige ab. — Bravo! — Wir empfehlen diese Heilmethode zur Nachahmung und bitten dringend wenn irgend möglich, uns die Namen der entarteten Weibsbilder zu nennen, damit wir sie am schwarzen Bretten anheften können.

**Schnell vergangener Patriotismus.**

Französische und englische Lodenjäger lauchten allenfalls wieder auf. Wir erlauben unsere Mitbürger da, wo dies wahrgenommen wird, nicht zu kaufen und hoffen, daß von jedem Deutschen, der nach dem Kriege noch eine englische oder französische Bezeichnung an seinem Geschäfte anbringen will, eine gehörige Steuer erhoben werden wird.

**Franzosen, Belgier und Russen.**

Von den Franzosen, Belgiern und Russen sind unsere Landsleute auf das gemeinste und niederträchtigste drangsaliiert, unsere verwundeten Truppen in bestialischster Weise gefoltert, gemordet und unsere Krankenpfleger niedergemalt worden. Ich sehe deshalb nicht ein, weshalb man den Franzosen, Belgiern und Russen in Deutschland noch ferner Gastfreundschaft erweisen soll, ganz abgesehen davon, daß sich unter den Zurückgebliebenen unbedingt auch noch Spione befinden dürften und befinden haben. — Was zu beweisen wäre, wenn man über das reden wollte, was der Behörde bekannt ist und sie zu Maßregeln veranlaßt.

Franzosen haben durch Spionage in unserer Stadt das Gastrecht in schwerer Weise verlehrt, Russen und Belgier werden ihnen nicht nachgestanden haben, weshalb sollen wir sie noch länger innerhalb unserer Grenzpfähle dulden?

Franzosen, Belgier und Russen müssen aus Deutschland hinaus. Wenn von den Engländern ebenfalls Greuelthaten und Spionage gemeldet werden sollten, darf ihres Weibens auch nicht mehr sein.

Deutscher Michel, höre endlich auf mit deinem blöden Mittel, über das ganz Europa und die umliegenden Ortshäfen lachen. — aber das Eine tue nicht: Besudde deine reinen Hände nicht mit einem Angriff auf

# NESTOR GIANACCLIS CIGARETTES

die Fremdlinge. — Sie mögen nach einer Frist von etwa acht Tagen unbehelligt das Land verlassen, das von ihren Landsleuten so schmähdlich beschimpft und als barbarisches hingestellt wurde. —

### Saget nicht, wenn auch Depeschen fehlen!

Saget nicht, müßt ihr die Nachricht missen,  
Die neue Siegesbotschaft bringt,  
Ihr wißt ja, daß wir liegen müssen  
In diesem Kriege unbedingt.  
Vertraut dem Nibelungenheere,  
An dessen Mut der Feind sich bricht,  
Und jedes Herz, das jaghaft, höre:  
„Der Deutsche siegt, doch er ergibt sich nicht!“

Saget nicht, mit der gerechten Sache  
Zieh'n Gottes Cherubim zur Schlacht  
Und schirmen, eine heilige Wache,  
Uns vor dem Sieg der Niedertracht.  
Wir halten fest und treu zusammen,  
Und wer verzagt, dem möge Licht  
Das stolze Wort entgegenflammen:  
„Der Deutsche siegt, doch er ergibt sich nicht!“

Seid frohen Mutes, laßt das Jagen  
Auf Erden rächt sich alle Schuld,  
Der böse Feind, er wird geschlagen,  
Drum laßt euch alle in Geduld,  
Wenn wir vom Kriegsschauplatz nichts hören,  
Wo unser Heer so tapfer fight,  
Kein Zweifel darf das Herz betören:  
„Der Deutsche siegt, doch er ergibt sich nicht!“

Frankfurt a. M. J. V. Müller-Herfurth.

### Die Ballettmeisterin Ripamonti erklärt Deutschland den Krieg.

Die Ballettmeisterin Ripamonti vom hiesigen Opernhaufe hielt am vergangenen Mittwoch an die Ballettschülerinnen eine schwer deutsch-feindliche Rede, in der sie unseren Gegnern zuzubelle und höhnisch ihrer Freunde darüber Ausdruck verlieh, daß Italien nicht mitmache. — Italien habe den Krieg nicht gewollt und die Deutschen möchten nun sehen, wie sie allein fertig würden. — Im Laufe ihrer gefühlvollen, wahrscheinlich auch durch sexuelle Reflexe ausgelösten Beredsamkeit, wandte sie sich im Tone eines neapolitanischen Lazzaronis auch gegen die Fadel, die sie kräftig beschimpfte, weil sie diejenigen deutschen Weibsbilder in der schärfsten Weise gezeihelt hatte, die ihre Liebesgaben und sich selbst in entehrender Weise an die gefangenen Franzosen wegwarfen. — Wenn es wahr ist, daß Fraulein Ripamonti Frankfurt verläßt, wird man über die übel duftenden Ausflüsse ihrer politischen Sexualorgane lächeln, wenn sie aber noch hier in Stellung bleiben sollte, wird man sehr in Erwägung zu ziehen haben, ob die Dame beibehalten werden kann. —

### An die Engländer.

Für jedes Schiff, das ihr und raubt,  
Sei's auf dem Meere, sei's auf den Straßen,  
Wird Deutschland sich im Reich der Franken  
Und Belgien ein — Provinzchen nehmen.  
J. V. Müller-Herfurth.

### Das schwarze Brett.

Frau Leo Meyer, die Tochter des Schuhfabrikanten Herz und einer Engländerin, die infolge ihrer sonderbaren Busenform mit ihrem barocken Toilette, das gefüllte Täubchen hieß, erbt von ihrem vor einiger Zeit verstorbenen Gatten etwa sieben Millionen Mark in Papieren und Immobilien und einen braven Chauffeur namens Trebing, der acht Jahre sie und ihren Gatten fuhr. — Als er seine Einberufung erhielt, dachte er, die Millionäre würde seiner armen Frau mit ihren beiden Kinderchen wenigstens einen Teil des Gehaltes zahlen und getrost zog er ins Feld. — Als sich die Frau bei der Tochter der Engländerin melden ließ und sie fragte, was sie erhoffen dürfte, sagte die Lady, von deren Verberückelten übrigens alle 5 Uhr-Tees schon erzählt haben: „Was wollen Sie. Ihr Mann ist entlassen. Ich kann Ihnen nichts geben. Meine Papiere liegen alle fest. Gehen Sie des abends in die Fürsorge und lassen Sie sich und Ihren Kindern Kaffee geben. Das kostet Sie nichts.“ — Wir erwarten, daß alle Frankfurter Familien, die mit diesem noch Geld und anderen Sachen stinkenden Weibe verkehrten, jeden Verkehr mit der Person abbrechen und sie ihrem Schicksale überlassen.

Ein Ruder aus dem Ostend, der zu den reichsten Leuten der Stadt gehört, wollte seine Einquartierung von einem kleinen Restaurant verpflegen lassen und fand, daß zwei Portionen Gulasch für je vier Mann ein genügendes Mittagessen und 50 Bfg. pro Portion viel zu teuer sei. — O, könnten wir doch den frommen Mann fortbeten. —

Ein Bankier aus Frankfurt a. M. W., der sehr reich sein muß, da er zwölf Mann Einquartierung erbielt, sagt, er müsse sparen, er habe jetzt selbst nichts und füttere, ohne sich dessen zu schämen, die Leute mittags mit Kaffee und Geleebröt. — Schmutzig, was? —

### Die deutschen Angestellten des Englischen Hofes.

Der „Englische Hof“ am Bahnhofsprage, welcher als Filiale des Frankfurter Hofes der Generaldirektion des Belgiers Georges Gottlob unterstellt ist, hatte einen deutschfeindlichen englischen Angestellten in führender Position. Das deutsche Personal des Englischen, jetzt Heißhiesigen Hofes, erklärte der Direktion einstimmig, wenn der deutschfeindliche Engländer nicht entlassen werde, lege es die Arbeit nieder. —

Der Direktor war außer sich, da er in dieser Zeit keinen Ersatz hätte haben können, aber sein Außerordentlich half ihm nichts, der Engländer wurde entlassen und der Frieden lehrte wieder bei dem Personale ein. —

(Nachträglich erfahren wir, daß der Engländer, als Gottlob sah, daß er von gewissen Stellen stark geschützt werde, wieder hereingeschmissen worden sei. — Die Red.)

### Der Matrose von der „Goeben“.

Am Sonntag, nachmittag, ließ sich am Bahnhof ein Matrose sehen, auf dessen Mütze „S. M. Sch. Goeben“ stand. — Natürlich war die Blaujade alsbald Gegenstand begehrter Ovationen. Ein alter Major drückte dem waderen Manne voll Rührung die Hand, als er erfahren hatte, daß sich die Goeben und Breslau durch sechs englische und zwei französische Kriegsschiffe durch-

geschlagen und mit der österreichischen Flotte vereinigt hätten. — Ein wichtiger Frankfurter, der das Herz auf dem rechten Fleck hat und sich nicht leicht täpiieren läßt, nahm den „Tapferen“ mit ins „Café Buerose“, wo er bewirtet und reich beschenkt wurde, um ihn auszubilden. — Als der „Held von der Goeben“ erzählte, er habe einen Transport Malariafranker, unter Benutzung eines D-Juges über Trier nach Wilhelmshaven gebracht — was tatsächlich und zeitlich völlig unmöglich gewesen wäre — stand bei dem Herrn der Schwindel fest, und er sorgte denn auch in dankenswerter Weise dafür, daß der Münchhausen, der den Patriotismus seiner Landsleute als weisende Kuh betrachtete, festgenommen wurde. — Zwei Burtschen, die als Unteroffiziere von der Goeben adjustiert waren und mit dem Matrosen arbeiteten, konnten leider nicht zur Strede gebracht werden. —

### Das wertlose Ausland.

Was nützt dem Franzmann jetzt der Jar,  
Der feige Herrscher aller Reußen,  
Da er aus seinem Land heraus  
Nicht kann mit seinen Stanisläusen! —

J. V. Müller-Herfurth.

### Alles für's liebe Geld.

Der Garibaldianer Ricci führt  
Die englischen Truppen im Feld,  
Und wenn er dabei auch an Ruhm verliert,  
Gewinnt er doch schließlich — Geld.

J. V. Müller-Herfurth.

### Hier und Dort.

Der deutsche Kellner-Bund, von dessen Mitgliedern ca. 60% ins Feld gezogen sind, hat als erste Rate zur Unterstützung für Kriegszwecke 10 000 Mark bewilligt. Ferner nimmt Mitglied Epik, Weidmannstr. 21, Liebesgaben für die im Felde stehenden Mitglieder in Empfang. —

Das Hotel Bellevue in München, welches dem Besitzer des Frankfurter Kaiserhofes, Herrn Wilhelm Frankmann gehört, hat seinen Namen in Hotel Königshof umgeändert. — Bravo! —

Die Victoria in Berlin schreibt uns: Es ist nicht wahr, daß die Victoria 1800 Angestellten gekündigt hat. Wahr ist, daß sie 19 unberufenen einberufenen Angestellten auf Grund des Handelsgesetzbuches im gegenseitigen Einverständnis mit sechsmonatiger Frist gekündigt und ihnen das Gehalt für diese Zeit beim Austritt gezahlt hat. Wiederanstellung ist ihnen in Aussicht gestellt. Eine Kündigung der anderen Beamten erfolgt wegen der Einberufung nicht. Den Unberufenen wird beim Austritt das Gehalt für 6 Wochen gezahlt, bei den Berufenen bleiben die Verträge in voller Kraft. Hochachtungsvoll Victoria zu Berlin. Allgemeine Versicherungs-Aktien-Gesellschaft, Enderlein, pp. Wadlin.

Der Verein der Schuhwarenhandler von Frankfurt a. M. und Umgegend hat in einer Sitzung beschlossen für Sonntag, den 23. August, die Läden nur von 10 bis 1 Uhr offen zu halten. Von Sonntag, den 30. August ab wieder vollständigen Ladenschluß eintreten lassen. —



**Gasglühlicht schon die Augen!**

Wir geben an unsere Konsumenten  
**Gaskoch-, Plätt- u. Heizapparate**  
gegen eine entsprechende Miete oder gegen  
Abzahlung ab.

— Gasglühlicht-, Koch- und Heiz-Apparate —  
verschiedener Systeme in einfacher und reicher  
Ausstattung sind stets zum Verkauf vorrätig  
in unserer Ausstellung

— 23 Rossmarkt 23 —

Frankfurter Gasgesellschaft.

**Haben Sie schon  
Flammende  
Lieder ans  
schwerer Zeit!  
? gelesen ?**

Eine moderne  
**Entstaubungs-Anlage**  
für ein vierstöckiges  
Wohn- od. Geschäftshaus  
kostet fertig montiert

**850 Mark.**

Kleine Anlagen billiger  
**Hans Lemke**  
G. m. b. H.  
Frankfurt a. M., Niddest. 58



**FRANKFURTER  
BÜRGERBRAU**

**Kräftig, Rein, Bekömmlich!**

**Therapeuticum**  
für Haut-, Harn- u. Sexualleiden  
Frankfurt a. M. Kronprinzenstr. 21.  
Geöffnet von: 9-1, 3-8 u. Sonntags von 8-1.  
Telefon 10604.

**Edelweiss Grösste u. leistungs-fähigste Grosswäscherei Frankfurt am Main**  
Tannusstr. 19. — Telephon Hansa 1880 u. 1881.

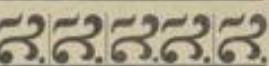
**Nu aber  
rrrrraus!**  
aus dem unbequemen  
Fusszeug und hinein  
in den  
**Dr. Diehl-Stiefel**



Ein Universal-  
Stiefel für  
Herren Strasse  
Damen Salon  
Kinder Sport  
**ALLEINVERKAUF:**  
Louis Spier, Fahrgasse 144.  
J. Grünebaum,  
Gr. Friedbergerstr. 7. [100]

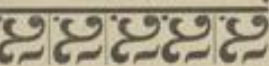
**Harn- u. Sputum-  
Analysen**

werden mit Hilfe d. zu-  
verlässigen Apparate  
und Reagentien ausge-  
führt in dem Spezial-  
Laboratorium der ::  
**Engel-Apothek,**  
Frankfurt a. M.  
Grosse Friedbergerstr. 43



**Färberei Gebr. Röver**  
Chem. Waschanstalt  
Frankfurt a. M.

Annahmestellen  
in allen Stadtteilen.  
Reinigung von Damen-  
Herren- und Kinder-  
Garderobe, Spitzen,  
Handschuhen, Decken,  
Vorhängen, Teppichen  
etc. etc.



Beachten Sie bitte unsere Inserenten!

: **Giovito** :

**SALINI**

Altes Italienisches  
Restaurant 4140

Kaiserhofstr. 6.

**Bristol-Konzerte**

Allabendlich 8 1/2 — 2 Uhr 1067

Grand Café Bristol, Schillerplatz 5/7.

**Café Kaisergarten**

am Opernplatz

Erstklassiges Familien-Café

Täglich Nachmittags 4-7 Uhr Konzert

4149

Fr. Hanselmann

Neu!

Neu!

**Weinrestaurant Malkasten**

9 Friedensstrasse 9

Prima Weine.

Solide Preise.

4983

**Geschlechts-Leiden**

Blutkrankheiten, Rückfälle,  
Ausschläge, Geschwüre, Harnröhrenleiden, Frauenleiden,  
Schmeralos, ohne Berufsstörung. — Einzelwarteräume. —  
Combiniertes Heilverfahren, gründlich und unschädlich.

Biol.-Med. Ambulatorium  
Nur Stütstrasse 6, neben Zell, Frankfurt a. M.  
Sprechzeit 10-1 u. 4-8 Uhr, Sonntag 10-12 Uhr.

**Schuhhaus Louis Spier**

Fahrgasse 144 u. 111 • Rossmarkt 7

Damen- und Herren-Stiefel. [018]

Einheitspreis Mark 12.50 und 16.50.

**Weinstube Olymp • Stehbierhalle**

Amtsstüb'l

Jakob Schwindt

Frankfurt a. M., Heiligkreuzgasse 31

Telephon Hansa 2312. 4257

Solide Bedienung. Frühstücksstube.

□ **BERGMANN** □

**Metalldrahtlampe**

aus gezogenem Leuchtdraht

Lange Brenndauer! Stoß- u. bruchsicher!

Geringe Lichtabnahme! Rein weißes Licht!  
Für jede Strom- und Kerzenstärke! Für jede  
Brennlage!

Energieverbrauch nur ca. 1 Watt für die Normalkerze,

daher 70% Stromersparnis!

**Heinrich Porzelt, Frankfurt a. M.**

Eschersheimerlandstraße 152 [4292]

Lampen Engros und elektrotechn. Bedarfsartikel.

**Chasalla-Schuh-Gesellschaft**

m. b. H.

Frankfurt a. M., Schillerstrasse

vis-à-vis Café Bauer. [015]

**Café Frankfurt**

Moselstrasse 30. 01

Moselstrasse 30.

Die ganze Nacht geöffnet!

Täglich von abends 8 Uhr ab Konzert.

052

**:: Kaiserkeller ::**

I. Rang

Pilsner-Urquell • Münchner Löwenbräu.

I. Stock

**Wein-Restaurant**

Abends 8 Uhr Tafelmusik

Wilh. Frantzmann.

[044]

Wir empfehlen:

Mehl No. 1, 21 ~

Mehl No. 0, 22 ~

Mehl No. 00, 23 ~

Limburger

Käse ~ 34 ~

Schmalz

garant. rein ~ 75 ~

Schade &

Füllgrabe

**Mohr's Neuer Ansbacher Hof**

Gr. Friedbergerstr. 44 Ecke Vilbeler Str.

Ausschank der

:: Brauerei Niklas in Erlangen ::

und

Brauerei Stern in Frankfurt a. M.

Friedrich Rompel

früher Klosterhof.

**Zahn-Atelier H. Günzel**

Frankfurt a. M.

Börsenplatz 1. Tel. Amt I No. 1591.

Sprechstunden von 9-12 Uhr vorm. u. von 2-6 Uhr nachm.

Sonntags von 9-12 Uhr vorm.

Künstlicher Zahnersatz mit und ohne Gaumenplatte, Brücken, Kronen, Stützähne.

Umarbeiten alter nicht mehr pass Gebisse.

Unsichtbare Plomben. Zahnziehen fast gänzlich schmerzlos.

Mässige Preise.

Abonniert auf die „Fackel“

**Café, Konzertsaal und Bar**

Kaiserstr. 64

**LUITPOLD**

Kaiserstr. 64.

Heute grosses patriotisches

**FESTKONZERT**

mit Schlachtaufführung.

Inh.: J. Flatau

Die ganze Nacht geöffnet!

Die ganze Nacht geöffnet!

875

# Die Fackel.

**Monatlicher Abonnementspreis**  
 in Frankfurt a. M., im deutschen Reich oder Österreich-Ungarn ob durch die Post oder durch die Expedition bezogen  
 einschließlich aller Zustellungsgebühren  
 50 Pfg.  
 Ausland III. 1.— vierteljährlich  
 Einzelne Nummer 10 Pfg.  
 Erscheint wöchentlich Samstags.

**Anzeigen**  
 pro gespaltene Kolonnenzeile:  
 Lokal-Anzeigen 25 Pfg.  
 Auswärtige Anzeigen 30 Pfg.  
 mit Photographie 5 Pfg. mehr  
 die Zeile.  
 Refraktur-Zeile III. 1.—  
 Redaktionen und Expedition  
 Gutenbergstraße 97 I. Stad.  
 Telefon 6291.

No. 35      Erster Jahrgang.      Frankfurt a. M., den 29. August      Erster Jahrgang.      1914

### Reiter der Rache.

Tränkt, Reiter, die Rasse im rauschenden Wein,  
 Reitet, ihr Reiter, nach Frankreich hinein,  
 Würgt die weissen Barbaren!  
 Rahet nicht, rohet nicht, raset voran,  
 Wiebelnde Wundbrant, Dragoner, Mann,  
 Palaschschwerter, Schwärmer der Laren! —

Platternder Fahnen hochfliegende Zier,  
 Grölle voran und in graufiger Eier,  
 Rache für Ränke zu schaffen,  
 Rache, ihr Reiter, für ruhmlose Tat  
 Niedriger Reider, nächtlich genächt,  
 Bonnedurchwakt mit dem Wagn der Waffen.

Leget der Lanze langstieligen Schaft  
 Nauch in die Rechte germanischer Kraft,  
 Schlagt mit dem Schwert die Infanten,  
 Die der Teutonen todmutige Schar,  
 Ruch zu zerfetzen den friedlichen Kar  
 Tollwutdurchgigtet mit Mörderhand kamen.

Tränkt, Reiter, die Rasse im rauschenden Wein,  
 Rahet zum Würgen ins Welschland hinein,  
 Werst die verworfenen Barbaren,  
 Rahet nicht, rohet nicht, raset voran,  
 Schwinger des Schweres, auf blutiger Bahn,  
 Trubiger Treue, siegmütige Scharen! —

Frankfurt a. M.      J. B. Müller-Herfurth.

### Frankreichs furchtbarer Heereinfall mit Rußland.

Die soeben noch eingetroffene erste Augustnummer der bekannten französischen Halbmonatschrift „La Revue“ enthält an leitender Stelle einen Aufsatz des französischen Artilleriehauptmanns Drien Roux, in dem das vor kurzem in Paris von einem „Truppenoffizier“ veröffentlichte Projekt eines Kooperationsvertrages zwischen Frankreich und Rußland besprochen wird. In diesem Aufsatz, der noch mitten im Frieden geschrieben wurde, sagt der französische Hauptmann folgendes, was hier interessiert: „Die Engländer können uns auf dem Festlande keine ernsthafte materielle Hilfe leisten. Wenn man aber nach der Zusammenziehung und der Stellung der russischen Truppen urteilt, so wird die schmerzlichste Heberauslösung von unserem treuen russischen Verbündeten kommen. Rußland hatte zu Anfang des Jahres 1914 alle seine Truppen von der polnischen Grenze zurückgezogen. Es ist nötig, daß das französische Volk weiß, daß es in diesem Augenblick nur auf seine eigenen Kräfte im Falle eines internationalen Krieges zu zählen hat. Es war nicht immer so. Rußland hatte früher an der polnischen Grenze drei Armeekorps in verstärktem Friedensstand bereit, das nur 100 Kilometer entfernte Berlin zu bedrohen. Seit dem Oktober 1910 ist alles 200 Kilometer rückwärts an die Weichsel konzentriert worden. Um zu mobilisieren, ist heute ein Monat nötig, während welcher Zeit Österreich Ruhe genug hätte, um in Rußland-Polen auf den Höhen von Vso-Gora eine Masse von acht Armeekorps festzusetzen. Wenn militärischer Fachmann würde mir dabei den Vorwurf machen, daß ich bei dieser Berechnung die Kavallerie-Divisionen vergesse, so hätte ich Recht; geignete zur Auffklärung, sind sie unfähig, den Vorstoß der österreichischen Truppen aufzuhalten. Bei dem wenig angreifsbaren Charakter und der bekannten Langsamkeit unserer Verbündeten würden die acht österreichisch-ungarischen Korps einen so langen Widerstand entgegensehen, daß die systematische und vollkommene Zerstörung aller Verkehrswege von Polen möglich wäre, und da die Russen sechs Monate (vielleicht auch noch länger. Die Red.) brauchen, um diese Verbindungswege wiederzugewinnen und wiederherzustellen, bevor sie zu einer Angriffsbewegung gegen Deutschland vorgehen könnten, würde dieses sechs Monate freie Hand haben, um gegen uns zu operieren. So ist diese Alliance nur ein Blendwerk, und wenn der Zar uns in einen Krieg verwickelt, so werden wir ihn für ihn führen müssen, während seine Arme sich an der Weichsel nicht rühren würde.“ Roux verlangt, daß man darauf dringe, daß an der äußersten polnischen Grenze bei Kalisch (das bereits in unseren Händen ist. Die Red.) vier bis fünf neue russische Armeekorps in Kriegsbereitschaft aufgestellt würden, und wenn dies nicht geschehe, solle man dieses praktisch wertlos gewordene Bündnis aufheben.

Zu diesen beachtenswerten Aeußerungen des vom Kriege übertraffenen französischen Artilleriehauptmanns, bemerken wir, daß ihm in bezug auf Rußland die Tatsachen recht geben. Der russische Koloss kann Frankreich nicht helfen und von England hat es auf dem Lande ebenso wenig etwas Wesentliches zu erwarten wie von Belgien. — Rußland wird niedergeworfen und der Mutzgar aus Moskau vertrieben sein, ehe er den Franzosen auch nur einen einzigen Kosaken zu Hilfe schicken kann.

### Man soll's nicht glauben.

In Küttich sprach ein Offizier,  
 Ein tapfter, von der garde civique:  
 „Der unverschämte Prussien schiebt,  
 Weiß Gott, zurüd!“ —

Soeben erschienen.

## Flammende Lieder aus schwerer Zeit

von  
**J. B. Müller-Herfurth.**

Preis 50 Pfg.

Ein Teil des Reingewinns ist für das „Rote Kreuz“ bestimmt.

Verlag der Resha-Gesellschaft  
 Frankfurt a. M.

### Un das 1. Hessische Infanterie-Regiment Nr. 81.

Ihr Lieben drauß' im Felde,  
 Mein altes Regiment,  
 O, wenn ich mit dir streiten  
 Und mit dir sterben könnt!  
 Ich sit' daheim und reiße  
 In Schrift sowie in Wort,  
 In heißen Kampfesleiden  
 Die Herzen mit mir fort.

Wir grüßen stolz die Fahnen  
 In eurer tapfern Hand  
 Und's grüßt sie auch so mancher,  
 Der früher abwärts stand.  
 Wir sind geeint heut alle,  
 Der Hader ist verlegt,  
 Der wieder an der Einheit  
 Des deutschen Volks genagt.

Ein Volk und eine Seele,  
 Ein Herz, ein Wetterflag  
 Wird aufgeh'n und die Sonne  
 Von großem Ehrentag.  
 Geschert um unsern Kaiser,  
 Der mit zum Kampfe zieht,  
 Klingt auf in heil'gen Mätkmen  
 Jetzt manch' Soldatenlied.

An Deutschlands Kaiseradler,  
 An Österreichs Doppelaar,  
 Zerfelle der Franzose,  
 Der russische Bardar,  
 Und auch der treue Britte,  
 Der stets im Dunkeln schlich  
 Und andre Völker Kriege  
 Tief führen nur für sich!

Ihr Lieben, drauß' im Felde,  
 Mein stolzes Regiment,  
 Dem ich aus tiefer Seele  
 Die besten Wünsche send',  
 Stimmt ein mit mir, ihr Braven,  
 So fern und doch so nah,  
 Dem deutschen Herzen Frankfurts:  
 „Der Kaiser hoch! Hurra.“

Frankfurt a. M.      J. B. Müller-Herfurth.

### Russische Dankbarkeit und englischer Kuhhandel.

Ueber die Haltung Deutschlands und Englands im russisch-japanischen Kriege finden sich im großen russischen Generalstabswerk zwei bemerkenswerte Aeußerungen, die folgendermaßen lauten: „England als Verbündeter Japans war in jenen Tagen unser Haupt-

feind. Durch Abschluß des Bündnisses mit Japan hatte es diesem sowohl moralische als auch materielle Unterstützung erwiesen, denn es bot ihm jenen Rückhalt, ohne dessen Vorhandensein sich die Japaner schwerlich zu ihrem verzweifelten und energischen Vorgehen entschlossen hätten. England hat verchiedentlich auch während des Krieges seine versprochene Neutralität beiseite gelassen. In dem im fernem Osten begonnenen Kampf war der Rücken Rußlands, der sich in diesem Fall an die Westgrenze lehnte, gesichert. Deutschland und sein Monarch (sic!) verblieben treu den Traditionen, die die Häuser Romanow und Hohenzollern von altersher verbunden. Kaiser Wilhelm erkannte den Heroismus der russischen Arme an und war selbst in Kleinigkeiten bemüht, sein Wohlwollen gegen Rußland und seine Vertreter zu beweisen.“ — Kommentar überflüssig!

### Der Zar will sich beschneiden lassen.

Der Zar von Rußland hat erkannt,  
 In dieser Zeit, in dieser schweren,  
 Natürlich nur so lang sie währet,  
 Daß auch — die Juden Menschen wären.

Er streichelt sie und nennt sie süß  
 Und läßt den Truppen schon seit Wochen,  
 Soweit sie jüdischen Glaubens sind —  
 Wie nett! — gefesselt Bohnen kochen.

Als Nachtisch gibt es Schaiet gar  
 Und Kaffee in sehr großen Tassen,  
 Und außerdem will sich der Zar  
 Demnächst auch noch beschneiden lassen.

J. B. Müller-Herfurth.

### Der Krieg wird England Indien kosten.

Wenn man eine Rechnung aufstellen will, soll man nur mit gegebenen Faktoren rechnen. Wahrscheinlichkeiten aber nach Möglichkeit ausschalten. Für seine Berechnungen gilt das mehr als für politische. Wenn wir uns nun ausrechnen wollen, ob das Aufflammen eines Aufstandes in Indien möglich und vielleicht sogar in große Nähe gerückt ist, so müssen wir auf Grund der Voraussetzungen diese Frage bejahen. Der Aufstand der Jnder in Südafrika hat uns gezeigt, daß Mahatma, die einen Teil des außerhalb Indiens lebenden indischen Volkes treffen, wie ein rasendes Flammenmeer auf alle leichtentzündlichen Stellen, d. h. in diesem Falle auf alle auf der ganzen Erde verstreuten Jnder, übergreifen können. Die Antwort auf die Beschränkungen, denen die Jnder in Südafrika unterworfen wurden, gaben fast gleichzeitig die Jnder in Vorderindien selbst sowie die in Ostafrika anständigen. Ein Aufstand wurde damals in Indien nur schwer, in Ostafrika dagegen leicht unterdrückt, da es dort nur verhältnismäßig wenig Jnder gibt, die auch zu gerichtet wohnen, um einheitlich vorgehen zu können.

Indien hat den Engländern eigentlich nie richtig gehört. Die Blut des Aufstandes hat immer fortgeglüht und die ohnehin dünne Decke, die das Feuer verbarg, immer mehr angegriffen, so daß sie — besonders im letzten Jahrzehnt — so brüchig geworden ist, daß man das Aufflammen der Blut fast täglich erwarten kann. Welcher geringen Anlässe es nur bedarf, um einen Aufstand ausbrechen zu lassen, hat die Geschichte des vorigen Jahrhunderts gelehrt, die eine fortlaufende Kette von Aufständen in Indien aufzuweisen hat. Wenn wir der Erhebung der Jnder unter Tipu Sahib (1799—1818) gedenken, ferner des Krieges Lord Dalhousies mit dem Schib, der blutigen Kämpfe im Jahre 1848 und vor allem der Revolution der Spahi unter Rana Sahib in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, so wissen wir, daß das indische Volk eine Nation ist, die die Herrschaft der Weißen als etwas laun zu Ertragenses betrachtet.

Ausschlaggebend für die Haltung der Jnder werden in fast allen Fällen religiöse Fragen sein. Wie im Jahre 1848 der Aufstand dadurch mit hervorgerufen wurde, daß die Engländer die indischen Soldaten zwangen, mit Kuh- und Schweinefleisch eingesämierte Angeln zu benutzen, so hat nach jederzeit die Verletzung irgend einer religiösen Anschauung kleiner oder größerer Erhebungen in Indien zur Folge gehabt. Ganz besonders sind es die mohammedanischen Jnder, die in dem ganzen, großen Indien ausschlaggebend sind, während — heute wenigstens — die Animisten, Buddhisten und Schib, obgleich sie eine ungeheure Kopfzahl repräsentieren, weniger gefährlich erscheinen. Der letzte Volkskrieg hat bewiesen, daß die indischen Mohammedaner ihren Blick nach Konstantinopel richten, wo der Großherr der Mohammedaner und der Scheich ul Islam ihren Sitz haben. Das Wohl und Wehe des türkischen Volkes berührt eng die Interessen der Mohammedaner der ganzen Welt. Ganz besonders würde dies für Indien dann Geltung haben, wenn die Türkei in Gegensatz zu England geraten sollte. Wir wissen nicht, ob das je der Fall sein wird, wissen vielmehr nur, daß die Interessen der Türkei nicht mit denen Rußlands konform sind und sein können. Ob die Türkei aus dieser Erkenntnis heraus früher oder später geeignete Schlüsse ziehen wird, muß die Zukunft lehren.

Gegr. 1766 Aelteste und grösste  
 Steinhäger-Brennerei  
**Schlichte's** Kost-  
 Stube  
 Gr. Eschenheimergasse 3 nächst d. Zell



**Adam Opel**  
**Rüsselsheim**  
 Man verlange Katalog



**Luxuswagen**  
**Lastwagen**  
**Fahrräder**



**Frankteure und Frankteure.**

Papa ist Frankteure,  
 Mama ist Frankteure,  
 Sie mordeten aus dem Hinterhalt,  
 Beim Klang der Marzeillaise.  
 Sie stehen, ist es nicht ein Graus,  
 Verwundeten die Augen aus,  
 Im wilden Kriegsgetöse,  
 Beim Klang der Marzeillaise.

Papa ist Frankteure,  
 Mama ist Frankteure,  
 Sie stehlen für ihr Vaterland  
 Beim Klang der Marzeillaise.  
 Sie stehlen Ringe, Gold und Uhr'n  
 Nachts auf den blutbenedigten Mar'n,  
 Wenn schweigt das Kriegsgetöse  
 Und auch die Marzeillaise.

Papa ist Frankteure,  
 Mama ist Frankteure,  
 Sie schneiden uns die Gurgel ab  
 Beim Klang der Marzeillaise,  
 Gesichert stehen sie abseits  
 Und schießen auch auf's rote Kreuz  
 Im wilden Kriegsgetöse,  
 Beim Klang der Marzeillaise.

Papa war Frankteure,  
 Mama war Frankteure,  
 Sie mordeten pour la patrie,  
 Beim Klang der Marzeillaise,  
 Bis sie der böse Prüssien hing,  
 Und an zwei Aepfelbäume hing,  
 Mitsamt der Marzeillaise.

Frankfurt a. M. J. B. Müller-Herfurth.

**Für Kaiser und Reich.**

Flamme empor im Herzen auch der Jagen,  
 Flamme empor, wie lodender Brand,  
 Heiliger Eidswur, daß wir uns schlagen,  
 Wie in den längst entschwundenen Tagen,  
 Als die Hunnen Europa berannt.

Komme, du Geist der großen Ottonen,  
 Der du beschirmt einst das westliche Land,  
 Deutsche Treue und Fleiß zu belohnen,  
 Daß du des Vaten asiatische Drohnen,  
 Wieder zerjämetterst mit zürnender Hand.

Steiget hernieder, ihr Geister der Helden,  
 Die ihr bei Leipzig die Feinde zerbrach,  
 Und bei Sedan die Gallier und Kelten  
 Zum Entsetzen uns neidischer Welten  
 Barzet im eisernen Spiele der Schlacht.

Führt uns, ihr teuren Schatten, zum Siege  
 Wieder, wie ihr die Väter geführt,  
 Gegen den Jar, den Vater der Lüge  
 Und seine Helfer im blutigsten Kriege,  
 Gegen die Feinde entmenscht und vertiert.

Flattert empor, ihr heiligen Fahnen,  
 Kragt uns voran, an Ehren reich,  
 Wie ihr geflattert auf ruhmvollen Bahnen  
 Unseren unvergesslichen Ahnen.  
 Heute auf's Neue für Kaiser und Reich

J. B. Müller-Herfurth.

**Fackel nur auf Eisenfalten!**

Kommt mir nicht mit Alinggedichten,  
 Wie sie einst Petrarca sang  
 Und in Reimen sie, in schwachen,  
 Zart um seine Laura schlang.

Unsre Zeit braucht erst're Weisen,  
 Hat fürs Lieben keinen Raum,  
 Lieber braucht aus Stahl und Eisen  
 Sie und nicht aus luft'gem Schaum.

Lieber, die zum Kampfe werden,  
 Bild wie der Fanfaren Schrei,  
 Daß die Kugel zum Verderben  
 Aus dem Rohre sich befreit!

Sänge, wie sie hat gesungen,  
 Ziehend vor den Kämpfern her,  
 Einst Toridos, glückdurchdrungen,  
 Heutig dem Spartanerheer.

Lasset über Eisenfalten,  
 Ihr Voeten ohne Zahl,  
 Jetzt nur eure Finger gleiten,  
 Wo aus dunklen Himmelweiten  
 Ruch des Welters greller Strahl.

J. B. Müller-Herfurth.

**Das Material der englischen Kriegsschiffe.**

Meine Schiffchen nahmst ihr weg,  
 Solche, die dem Handel dienen,  
 Mit den riesigen Eisenpanzern  
 Und den schweren Nordmaschinen,  
 Und bewies dadurch der Welt,  
 Als sie dies Beginnen schaute,  
 Daß man eure Panzerschiffe  
 Tatsächlich aus "Diebstahl" baute.

J. B. Müller-Herfurth.

**Der Simplificimus stellt sein Erscheinen ein.**

Der Verlag des Simplificimus zeigt an, daß er bis auf weiteres sein Erscheinen einstellt. Die Besinnung, die er damit zum Ausdruck bringt, wird überall voll gewürdigt werden — ein Volk, das ganz einig geworden ist, enthält sich in solchen schweren Zeiten der Satire an seinen inneren Verhältnissen. Die Mitglieder des Simplificimus bekundeten auch durch andere Taten, daß sie den Forderungen des Tages zu genügen wissen: Ludwig Thoma hat sich als Freiwilliger ins Heer einstellen lassen.

**Sonderbarer Patriotismus.**

Der Patriotismus treibt im Krieg  
 Ausdauernd ganz andre Blüten,  
 Als wie die Vaterlandsliebe sie  
 Zu treiben pflegt im Frieden.

Ein armer Handwerker mit Weib und Kind  
 Hat einen Mann, einen reichen,  
 Der jählich ein Kiesenvermögen verdient,  
 Seine Rechnung ihm doch zu begleichen.

Der Reiche sprach: „Das tue ich nicht,  
 Weil eben im Kriege wir leben.“  
 Dann aber hat er fürs rote Kreuz  
 Eine stattliche Summe gegeben.

Frankfurt a. M. J. B. Müller-Herfurth.

**Flammende Lieder.**

„Flammende Lieder aus schwerer Zeit“ betitelt sich eine Sammlung von Liedern und Gedichten aus der Feder unseres Schriftleiters J. B. Müller-Herfurth, die in den letzten Tagen entstanden sind und in markiger Sprache einen so glühenden Patriotismus atmen, daß die Herzen mit forgerissen werden.

Da die „Flammenden Lieder“ Müller-Herfurth's die ersten sind, welche auf dem Schlachtfelde erscheinen, beanspruchen sie neben dem inhaltlichen, auch ein bibliographisches Interesse, und da sie großen poetischen Schwung mit Geist vereinigen, so wird sie nicht nur der Sänger, sondern auch der Denker gerne in die Hand nehmen.

Damit auch der Unbemittelte sich diese Erinnerung an eine große Zeit anschaffen kann, ist der Preis der diese Woche erscheinenden „Flammenden Lieder“, auf nur 30 Pfg. festgesetzt worden. Ein Teil des Reingewinns dient dem roten Kreuz.

Bestellungen werden auf der Expedition entgegengenommen, Kolportage wollen sich melden.

Die Expedition der Fackel, Guttenbergstraße 97. — Tel. Danks 6291.

**Als Eduard VII. noch Prinz von Wales war.**

Eduard sprach zu Kunigunde,  
 Einer Ballettös aus Hull,  
 Die in London Cancan tanzte:  
 „Hohes Mädchen, ich bin voll.“

„In der Tat, ich seh' es selber,  
 Royal Dignity“, sprach das Weib,  
 „Daß Sie sich beschwabbelt haben  
 Wir zulieb aus Zeitvertreib.“

„Ja, ma chère, ich bin beduelt,  
 Wenn man jetzt zum Thron mich rief,  
 Söh zum Kerger Großbritanniens  
 Meine Krone etwas schief.“

„Eduard, sprach Kunigunde,  
 Bist und bleibst doch unerreich,  
 Wenn dir selbst was in die Krone  
 Aus dem spitzen Sektglas fliegt.“

Leg mir deine fetten Arme,  
 Künftiger König, um den Hals,  
 Und ich schlinge dir die meinen  
 Um den deinen ebenfalls.“

Eduard tat, wie befohlen,  
 Gab der Wif aus Hull 'nen Kuß,  
 Und was sich dann noch begeben,  
 Sag ich nicht, drum mach' ich Schluß.  
 Schelm von Bergen.

**Die Belforter Falschmeldung und unsere Siege.**

Die Einnahme von Brüssel und der große Sieg in Lothringen wurden hier nach Ruhen hin weniger jubelnd aufgenommen, wie z. B. in der Reichshauptstadt, weil die Bevölkerung noch unter dem drückenden Schatten der falschen Meldung stand, Belfort sei erobert worden. — Man konnte sich so recht über Brüssel und die Schlacht bei Neg nicht freuen, weil man bangte, diese frohen, zunächst nur durch Privattelegramme gemeldeten Vorkästen würden sich auch als Schwindel herausstellen. — Wie ein Alb lastete die Belforter Falschmeldung auf den Gemütern und hinderte sie an dem Ausbruch jubelnder Begeisterung über die glorreichen Befreiungen unserer Tapferen. — Als man sich endlich überzeugte hatte, daß keine Mythisationen vorlagen, äußerte sich die Freude über die Siege unserer Truppen in stiller, dankbarer Genugtuung, aber zu dem Jubel wie ihn tags vorher der angebliche Fall Belforts verursacht hatte, kam es nicht.

**Die Jarin Mutter.**

Daß sie franzoisenfreundlich fühlte,  
 Rahm ich von ihr schon deshalb an,  
 Weil sie als alte, russ'sche Mude  
 Vergnügen fand am gall'schen Hahn. —

J. B. Müller-Herfurth.

**Armes Frankreich.**

Für dich hat jetzt auch Geltung  
 In dieser schweren Zeit,  
 Das alte russ'sche Sprichwort:  
 Der Jar ist weit. —

J. B. Müller-Herfurth.

**Das veränderte Bild der Kaiserstraße.**

Mit Rücksicht auf die sehr mögliche Gefährdung der Gesundheit zahlreicher Angehöriger der Armee ist auf das Strengste gegen die „Freilaufmädels“, die namentlich die Kaiserstraße versuchten, verfahren worden. Diejenigen, welche sich von ihren Beutezügen trotz ergangener öffentlicher Verwarnungen nicht abhalten ließen, wurden festgenommen, auf die Reviere gebracht und vermittelt geschlossener Droschken ins Polizeigefängnis transportiert.

Durch diese dringend notwendigen strengen Polizeimaßregeln erhielt die nädliche Kaiserstraße ein ganz anderes Bild, das aber am Tage noch so ziemlich dem alten gleicht, da, so lange die Sonne scheint, mit Rücksicht auf den Verkehr ein scharfes Vorgehen gegen die zwar meist sehr elegant einherstolzgerenden, aber sich doch in großer Not befindlichen Dirnen selbstredend unzulässig erscheint.

**An Frankreich und die Franzosen.**

Wir war'n bereit, das Kriegsbeil zu begraben  
 Und hätten gerne euch die Hand gedrückt,  
 Denn reich wie wir seid ihr an hohen Gaben  
 Und unser Frieden hätt' die Welt beglückt;  
 Wir war'n nie heimlich, hätten nachgegeben  
 Und uns nur da, wo's nötig war, gestemmt;  
 Wir wollten gern mit euch in Frieden leben,  
 Gatonscher Doh ist deutschem Wesen fremd.

Der Kaiser grühte höflich eure Fahnen  
 Und sandt' euch freundlich manchen Blütenstrauß,  
 Doch ihr verstandet nicht sein zartes Rahnen  
 Und legtet's gar ihm für 'ne Schwäche aus.  
 Ihr wolket nicht, von allem Hoh verblendet,  
 Einschlagen in die dargebot'ne Hand  
 Und habt euch grollend von uns weggewendet,  
 Weil ein Despot euch sehr viel näher stand.

Vergeblich war das Wirken unsrer Weisen,  
 Vergeblich auch der euren klugen Wort,  
 Und das Bemühen, Deutschland einzukreisen,  
 Ihr seht es mit dri'scher Tücke fort.  
 Ihr gönntet uns den Platz nicht an der Sonne,  
 Den wir bescheiden von der Welt begeht  
 Und tragt die Schuld, wenn mit teuton'scher Wonne  
 Jetzt Siegfrieds Waffe aus der Scheide fährt.

Es schmerzt uns tief, daß es so kommen mußte,  
 Doch ist es besser, daß es endlich kam,  
 Weil sonst durch euch Europa noch verruchte  
 Und nie ein End' die Ungewißheit nahm.  
 So sei's denn Krieg; so heb' denn an das Rorden,  
 So geh' denn los ein graufiges Zerhör'n,  
 Da ihr nicht folgen wolltet guten Worten,  
 Wüßt auf die Spruch' ihr der Kanonen hör'n.

Frankfurt a. M. J. B. Müller-Herfurth.

**Volkshumor.**

Albert: „Willst, ich bitt' dich, — gib mir Küttich.“  
 Wilhelm: „Wart' noch e Bissel — ich komme nach  
 Brüssel — und nach Antwerpen — uns fell euch zu  
 geben.“

Albert: „Dann rasch wie 'ne Gense — will ich zur  
 Themie.“  
 Wilhelm: „Wenn ich nicht breimse.“

**Herzog von Alba ist rehabilitiert.**

Die Geschichte stellt Herzog von Alba als einen grausamen Bluthund und Unterdrücker dar und schildert seine gegen die Niederländer verübten Schandthaten bis ins Kleinste.

Angesichts des Umstandes, daß Belgier gegen ganz unschuldige, in ihrem Lande ruhig ihr Geschäft betreibende Deutsche, wie die Verferker wüchten, Verwundete abschlochteten, beraubten und aus dem Hinterhale auf unsere Truppen schossen, erscheint das Bild des Herzogs von Alba doch in einem anderen Lichte. — Wie unsere Heerführer, wird auch er es mit Bestien in

# Edelweiss Grösste u. leistungs-fähigste Grosswäscherei Frankfurt am Main

Tannusstr. 19. — Telephon Hansa 1880 u. 1881.

Menschenheit zu tun gehabt, darnach seine Maßregeln getroffen und das Recht der Wiedervergeltung geübt zu haben. —

Die Belgier, in bezug auf deren Adel Graf Variamont zur Statthalterin Margarethe von Parma äußerte: „Ce n'est qu'un tas de gueux.“ — (Es ist nur ein Haufen Lumpen.) — scheinen zur Zeit König Philipp II. dieselben „Engel“ gewesen zu sein, wie heutzutage. — Die Geschichte der Befreiung der Niederlande ist durch die Gegenwart in bezug auf den Herzog von Alba unbedingt forgiert worden, er war kein Verbrecher, sondern ein Ehrenmann. —

### Aufruf an die Polen.

Denkt ihr daran, ihr tapfern Polen,  
Wie zum Entsetzen einer Welt,  
Der ihr durch Kühnheit euch empfohlen  
Man euren Reichstag hat umstellt,  
Denkt ihr daran, wie Katharine,  
Die selber sich die Krone hieß,  
So manden eurer Paladine  
Durch ihre Schergen meucheln ließ?

Denkt ihr an das Oktobermorden,  
Wo so viel Blut die Erde trank,  
Im Kampfe mit entmenschten Horden  
Kosziusko einst vom Pferde sank,  
Denkt ihr daran, wie eurer Guten  
Zwölftausend nach verlor'ner Schlacht  
Bei Praga Katharinen's Anuten  
Mit kaltem Herzen umgebracht?

Denkt ihr daran, wie euch verraten  
Seit hundert Jahren Jar um Jar,  
Dann müht auf's Neu mit den Sarmaten  
Die Kling' ihr kreuzen, hell und klar,  
Ihr müht, denn 's ist der Tag erschienen,  
Der Rußland von Europa trennt,  
Wo endlich ihr an Katharinen  
Für Praga Rache nehmen könnt.

Frankfurt a. M. J. V. Müller-Herfurth.

### Die ekelhaften Weiber.

Das Kapitel von den ekelhaften Frauenzimmern wird allenthalben erörtert, da aus allen Teilen des Reiches die Kunde ihrer Verwerflichkeit einläuft. Es ist eigentlich verwunderlich, daß nicht am ersten Tage der Mobilmachung kriessgemäß auch gegen diese Frauenzimmer mobil gemacht werden mußte und sie als lästige Zustände in unseren Irrenanstalten untergebracht wurden. Bei dieser Mobilmachung wäre es durchaus nicht notwendig gewesen, besondere Vorkehrungen zu treffen, damit keine Unschuldigen eingezogen wird, denn solchen Frauenzimmern sieht man ihren perversten Patriotismus schon auf hundert Stunden an. Man darf sie ja nur betrachten, wie sie gehen, sich kleiden, wie sie reden und sich gelangweilt und überfätig amüsieren, wie sie aber den ganzen Tag über kaum eine Viertelstunde ernster Arbeit sich hingeben, und man kann mit unfehlbarer Sicherheit behaupten: Auch dieses Frauenzimmer gehört in diesen Tagen in eine Tobsuchtszelle oder Kaltwasserheilanstalt, damit sie deutsche Frauenwürde nicht durch unzeitgemäßen Hirt entweicht.

Hi aber solche Dysterie auffallend? Ach nein! Die deutschen Männer haben sich alle Mühe gegeben, daß die deutsche Frau international wird, daß sie sich kleidet wie eine französische Modedame, auf den Sportplätzen herumhüpft wie eine englische Witz und trotz aller Niedrigkeiten oder vielleicht gerade wegen allen möglichen Parfüms stinkt wie eine russische Großfürstin. Daß aber der süße Schatz oder die halbe Gattin arbeitet wie ein deutsches Weib, das erachtet der deutsche Salonlöwe, so mancher deutsche Kaufmann, so mancher deutsche Beamte für eine Schmach und er schämt sich, wenn man an den Händen seiner Auserwählten oder Angetrauten Spuren von Arbeit entdecken würde. Ja, was sollen denn diese Weiber anfangen, wenn sie nicht arbeiten und nicht die Arbeit den Inhalt ihres Lebens ausmacht? Mühselig ist noch immer aller Laier Anfang gewesen und daher auch die Ursache der derzeitigen internationalen Liebesdrünstigkeit deutscher Frauenzimmer. Die Männerwelt trägt tatsächlich einen Teil Schuld mit an der so betäubenden Entartung zahlreicher Frauen und Mädchen. — Öffentlich wird es nach dem Kriege anders werden und die abscheuliche Ausländerei ein Ende nehmen. —

### Die deutsche Antwort an die Japaner.

„Was haben Sie auf unser Ultimatum,  
Frug der Gesandte Japans, „mir zu sagen?“  
Als abgelauten war die Frist,  
Die es gefehlt, vor einigen Tagen. —

Wir fahn den gelben Drecksack an,  
Der stehlen will beim Völkerringen  
Und sagten ihm, die Antwort stund'  
Bereits im Gd' von Verlichingen.  
J. V. Müller-Herfurth.

### Proklamation des Königs Albert an sein Heldenvolk.

Belgier!

Eure mannhafte Haltung gegen wechsele in unserem Lande wahnende Deutsche, Eure Unerfrodenheit bei Ausübung des Hinterhalts und Euer schneidendes Vorgehen gegen Verwundete der feindlichen Armee hat meine Bewunderung ebenso sehr erregt, wie Euer in der Weltgeschichte einzig dastehender ruhmvoller Rückzug und veranlaßt mich, die mir von der Regierung des mit uns verbundenen französischen Staates verliehene Tapferkeitsmedaille für Nichtkombattanten auf unsere glorreichen Truppen zu übertragen. —

Belgier! Ihr habt Euer Vaterland so tapfer verteidigt, wie Leonidas, und wenn Ihr Euch nicht aufreiben ließt, wie dieser mit seinen 300 Spartanern, so lag es nur daran, daß Ihr Euch für das Vaterland erhalten zu sollen glaubtet. — Euer wahrhaftes Heldentum lieh euch in einer Zeit auf den Tod verzichteten, wo Leben für das Vaterland eine heilige Pflicht ist. —

Soldaten meiner unergleichlichen Armee! Ihr habt dieser ehrenvollen Pflicht bis zur — Selbstaufopferung genügt. —

Dafür spreche ich Euch meinen königlichen Dank aus! —

Antwerpen am 22. August 1914.

Albert

### Die Fadel beklagt.

Beklagung wurden in den letzten Wochen zahlreiche Zeitungen, weil die Mütter infolge der Reue der Situation das noch nicht alles genau herausgefunden hatten, was die Generalkommandos beachten zu wissen wünschten. — Auch unsere letzte Nummer versiel, nachdem sie längst herausgegeben war, der Beklagung, nicht, weil sie zu wenig, sondern weil sie etwas zu viel Patriotismus atmete und einige Mitteilungen brachte, die zur Zeit nicht opportun erschienen und temperamentvolle Seelen vielleicht in ihrem psychischen Gleichgewichte hätten stören können. Kommando sowohl, als auch Polizeipräsidium wollen alles vermeiden sehen, was auch nur im Entferntesten geeignet sein könnte, die geringsten Erregungen hervorzurufen. —

Wir finden das begreiflich und werden uns natürlich darnach zu richten wissen.

### Weinstube Olymp • Stehbierhalle

Amtsstüb'l

Jakob Schwindt

Frankfurt a. M., Helligkrauzgasse 31

Telephon Hansa 2312. 4887

Solide Bedienung.

Frühstücksstube.

### Brüder Post-Konservatorium

Gärtnerweg 56 — Feurich-Saal — Telef. 1 8988  
Beginn neuer Kurse am 1. u. 15. jeden Monats.  
Aufnahmen von Schülern jederzeit. Ausbildung in allen Fächern der Tonkunst (theatrl. Methode)  
Honorar von monatlich Mk. 8.— an. Prospekte gratis und franko.

### Die Engländer kämpfen nur fürs bare Geld.

Englands Kavalleriebrigade  
Machte bei der Kanonade  
Unser Truppen einfach lehr,  
Und Alt-Englands Fußsoldaten  
Folgt ihren Kameraden,  
Wie man mit Humor erfährt.

Sich für ein'ge Schilling täglich  
Töten lassen, wäre kläglich,  
Und es zahlte sich durchaus,  
Wie ein jeder nachempfindet,  
Klapp und klar und wohl begründet,  
Ohne Zweifel gar nicht aus.

Englands stolze Gentelmänner, —  
Solches weiß ein jeder Kenner —  
Auf der weiten, weiten Welt  
Stehlen, tauben, fengen, morden,  
Schänden Weiber allerorten,  
Aber nur fürs bare Geld. —

J. V. Müller-Herfurth.

### Hier und Dort.

Die Balletmeisterin Ripamonti bestreitet, sich gegen die Schülerinnen in deutsch-feindlichem Sinne geäußert zu haben und erklärt, sie habe nur ungezogene Neußerungen einer Schülerin über die Neutralität Italiens in maßvoller Weise zurückgewiesen. Da wir unsererseits die Heberschrift verliehen hatten: „Fräulein Ripamonti erklärt Deutschland den Krieg“, so deutete das schon darauf hin, daß wir die Sache nicht mit dem Ernste einer Papstwahl aufgefaßt hatten und über den angeblichen „Neutralitätsbruch“ des Frä. Ripamonti lächelten.

Der Mehl- und Kartoffelwucher wird von Seiten aller Generalkommandos auf das Energischste bekämpft und die Bucherer an den Pranger gestellt, wo sie nicht nur während, sondern auch nach dem Kriege stehen bleiben, d. h. dauernd der öffentlichen Verachtung preisgegeben sein werden. Recht so!

### Briefkasten.

Mehreren Lesern. Das Wort Hurra, das das Feldgeschrei unserer Truppen bildet, war schon in den Befreiungskriegen der Schlachtruf des preussischen Heeres. Seit dieser Zeit ist Hurra der Kriegsruf des preussischen und des deutschen Heeres geblieben. Das Wort entstammt dem altdeutschen „hurritieren“, das den Zusammenstoß der Ritter im Turnier oder im Kampfe bezeichnet. Im 18. Jahrhundert diente es noch neben Hurrah und Horridoh als Lieblingsschrei beim Sehen und Jagen. Es wurde übrigens schon im 13. Jahrhundert als Schlachtruf gebraucht.

**Ferngläser** I. Reise, Theater, Jagd, Sport etc.  
Unsere Ferngläser sind **allerbestes Präzisions-Fabrikat.**  
Theater-Glas „Thalia“  
No. 0, 15" . . . . . Mk. 10.—  
Feldstecher „Rex“  
No. 1, 15" . . . . . Mk. 17.50  
Illustrierten Hauptkatalog auf Wunsch gratis und franko.  
**Orthozentrische Kneifer & n. l. Frankfurt a. M.**  
neben dem Opernhaus.

H. G. Die Soldatenfuppe wird an diesem Bahnhof nicht mehr mit einer ungehobelten Tannenlatte, an der ein Euerholz genagelt ist, geführt. — Die Sache erledigt sich also. —

H. G. Herzlichen Dank für Ihre lieben Worte; allein so schnell, wie Sie es sich denken, lassen sich alle Fremdwörter doch nicht ausmerzen. — „Cafe“, „Restaurant“, „offiziell“, „Allianz“, „momentan“ u. u. — und viele andere von Ihnen angeführten, sind so sehr in den Geist der deutschen Sprache eingedrungen, daß man sie nicht so mir und dir nichts über Bord werfen kann. — Betrachten Sie unsere deutsche Einrichtung, das Heer. — Wo gibt es mehr Fremdwörter, wie in unserer „Armee“. — Der Krieg wird voraussichtlich eine Reinigung bringen, wenn die Begeisterung für das Deutsche auch in Kleinigkeiten — was wir hoffen wollen — anhält. —

REGISTRIRTES WORTMARKENSCHUTZ  
Produktions- und Vertriebs-Gesellschaft, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

# Pilsner Urquell

**BIER**

aus dem  
**Bürgerlichen Bräuhaus**

PILSEN

In Flaschen und Syphons abgefüllt und franko Haus geliefert durch die Flaschenbierhändler:  
**Friedrich Stahl**, Günthersburg Allee 37, Telefon 714 Hansa.      **F. J. Seeger**, Rhönstrasse 31, Telefon 4007 Hansa  
**C. Käsemann**, Glauburgstrasse 67, Telefon 4283 Hansa.

General-Vertretung:

## Josef Jppen

FRANKFURT a. M.,  
Kaiserstrasse 29 Telefon 3082 Hansa.

**Original-Gebinde**

Pilsner Urquell von 100, 50 und 25 Lt. Inhalt  
Münchner Löwenbräu von 20-150 Lt. Inhalt

**Künstlich gekühlte Lagerkelller**



**LÖWENBRÄU**  
**MÜNCHEN.**

### Nu aber rrrrrraus!

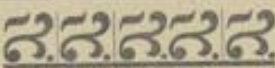
aus dem unbequemen Fusszeug und hinein in den

**Dr. Diehl-Stiefel**



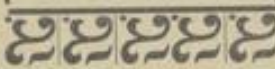
Ein Universal-Stiefel für Herren Strasse Damen Salon Kinder Sport **ALLEINVERKAUF:** Louis Spier, Fahrgasse 144. J. Grünebaum, Gr. Friedbergerstr. 7. [100]

Nicht nur auf Zucker u. Eiweiss soll man den **URIN** untersuchen lassen, sondern auch viele andere pathologische Bestandteile sind f. d. behandelnden Arzt ein Hinweis auf bestimmte Krankheiten. Man lasse d. Urin untersuchen in der **Engel-Apotheke, Frankfurt a. M., Grosse Friedbergerstr. 40**



**Färberei Gebr. Röver** Chem. Waschanstalt **Frankfurt a. M.**

Annahmestellen in allen Stadtteilen. Reinigung von Damen-Herren- und Kinder-Garderobe, Spitzen, Handschuhen, Decken, Vorhängen, Teppichen etc. etc.



### Beachten Sie bitte unsere Inserenten!

Fertig verpackt zur vollständig portofreien Versendung

## Feldpostbrief

4 Stück einer bewährten 30 7 Zigarre 30

Beilage eines Briefes gestattet.

## J. Latscha

In sämtlichen Frankfurter Verkaufsstellen vorrätig.

4681

## Schuhhaus Louis Spier

Fahrgasse 144 u. 111 • Rossmarkt 7

Damen- und Herren-Stiefel. [1018]

Einheitspreis Mark 12.50 und 16.50.

### Billiges

# Obst!

- la ausgereifte **Zwetschen** 3 Pfd. 25 Pf. 10 Pfund 80 Pf.
- Reineklauden** 3 Pfd. 40 Pf.
- Mirabellen** 3 Pfd. 52 Pf. 10 Pfund Mk. 1.70
- Fst. saftige **Tafelbirnen** 3 Pfd. 50 Pf. 10 Pfund Mk. 1.60
- Kochbirnen** 3 Pfd. 38 Pf.
- Fst. Früh-Aepfel 3 Pfd. 12 Pf.

- Zucker gemahlen** Pfd. 23 Pf.
- Kristallzucker** feinkörnig Pfd. 23 Pf.
- Kristallzucker** Viktoria extragrob Pfd. 26 Pf.

### Abschlag!

- Neues Sauerkraut** Pfd. 11 Pf.
- Neue Salzgurken** 2 Stück 15 Pf.
- Zwiebeln** 3 Pfd. 25 Pf.

empfiehlt [4580]



Filialen in allen Stadtteilen.

### BERGMANN

## Metalldrahtlampe

aus gezogenem Leuchtdraht Lange Brenndauer! Stoß- u. bruchsicher! Geringe Lichtabnahme! Rein weißes Licht! Für jede Strom- und Kerzenstärke! Für jede Brennlage Energieverbrauch nur ca. 1 Watt für die Normalkerze, daher 70% Stromersparnis! **Heinrich Porzelt, Frankfurt a. M.** Eschersheimerlandstraße 152 [4202] Lampen Engros und elektrotechn. Bedarfsartikel.

## Chasalla-Schuh-Gesellschaft

m. b. H. **Frankfurt a. M., Schillerstrasse** vis-à-vis Café Bauer. [015]

## Bristol-Konzerte

Allabendlich 8 1/2 — 2 Uhr 1067 **Grand Café Bristol, Schillerplatz 5/7.**

Abonniert auf die „Fackel“

**Café Frankfurt** Moselstrasse 30. Die ganze Nacht geöffnet! Täglich von abends 8 Uhr ab Konzert. 052

Billardtuche, Spieltischtuche J. Langenbach Nachf. 95.

# :: Kaiserkeller ::

I. Ranges

Pilsner-Urquell Münchner Löwenbräu.

I. Stock

## Wein-Restaurant

Abends 8 Uhr Tafelmusik

Wilh. Frantzmänn. [044]

## Café, Konzertsaal und Bar

Kaiserstr. 64

# LUITPOLD

Kaiserstr. 64.

Heute grosses patriotisches

## FESTKONZERT

mit Schlachtenaufführung.

Inh.: J. Flatau